

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Giesberg, Schönau, Wewenberg, Rindeshtut und Wolfenbühl wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Einzelne im Anschlag an den Text die Zeile 60 Pf.; allereinst Stelle Zeile 75 Pf.

Giesberg, Sonntag, den 12. März 1916
Nr. 71

Verkaufspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 RM, vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 RM. Bei den Ausgabestellen in Giesberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 A

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Baur. Gallieni und die französischen Verluste. — Englands Schiffsverluste. Sarrail.

Die Franzosen setzten, wie zu erwarten stand, nach dem Verluste von Baur sofort mit kräftigen Gegenstößen ein; offenbar noch ehe die Posen'schen Regimenter, die sich dort festgesetzt hatten, sich in ihren neugewonnenen Stellungen eingebaut hatten. Denn in dieser kritischen Zeit unmittelbar nach dem Einbruch in eine neue Stellung versprechen Gegenangriffe noch am ehesten Erfolg. So gelang es denn auch dem Feinde, wieder festen Fuß in der Feste Baur zu fassen. Mit solchen Rückschlägen müssen wir immer rechnen. Es blieb ja auch nur ein Teilerfolg; die Stellungen bei dem Dorfe Baur wie auch um die Feste blieben in unserer Hand, ja südöstlich von Baur bezw. südöstlich des vorgelagerten Dorfes Damsow wurde der Feind aus weiteren Waldstücken geworfen. Und im übrigen konnten wir auch am Donnerstag unsere Front vor Verdun wiederum verbessern. Der Höhenrücken, der sich westlich des Dorfes Douaumont hinzieht, und der nördlich anschließende Ablainwald wurden dem Feinde entzogen, unsere Front wurde auch dort gerade gerichtet, die Franzosen aus einer Kankenschlingung vertrieben. Westlich von Paris wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Béryncourt (am Forgesbach) erneut etwa 700 Gefangene und 11 Geschütze eingebracht.

So hat denn auch der Donnerstag die Aussichten um Verdun keineswegs rosig für den Feind gestaltet. Vermochte er auch unser Vorgehen an einem Punkte vorübergehend zum Stillstand zu bringen, der Druck um die Maasfeste hat sich keineswegs gelockert, und schon erheben besorgte französische Kritiker die Frage, ob man sich nicht in Verdun allzu sehr verbräuche. Der Militärkritiker der „Temps“ meint zwar, die Deutschen erschöpften sich, indem sie um jeden Kubbreit Boden kämpfen müßten. Schon aber erhebt Hervé die bange Frage, ob die Bahn Verdun-Paris die wichtigste rückwärtige Verbindung der Verdun-Armee, auch noch vor den Deutschen sicher sei.

Die anfängliche Eroberung des Forts Baur durch die Deutschen wird im französischen Heeresbericht überhaupt nicht zugegeben. Ueber die Wiederbesetzung der Feste selbst durch die Franzosen wird sich natürlich ein großes Siegesgeschrei erheben. Wir indessen vertrauen auf die deutschen Waffen und nehmen an, daß die neuen und künftigen tatsächlichen Fortschritte der deutschen Truppen höher zu bewerten sind, als die falschen Behauptungen der Feinde. Wie jämmerlich diese den Tatsachen gegenüberstehen, beweist die Abberufung der französischen und neutralen Journalisten von der Front. Das französische Oberkommando hat ihre Rücksendung nach Paris veranlaßt. Diese unstillbare Furcht vor der Wahrheit wird die ent-

gegengesetzte Wirkung haben, als sie das Oberkommando erreichen möchte. Denn die Franzosen selbst misstrauen schon längst dem eigenen Heeresbericht, und wenn nun erst die Kriegsberichterstatter mundtot gemacht werden, so wird dem Heeresberichte kein Mensch mehr glauben.

Inzwischen soll Gallieni in einer vertraulichen Sitzung der Armeekommission mitgeteilt haben, daß die französischen Verluste zuweilen halb Millionen betragen, was einen niederschmetternden Eindruck auf die Kommission gemacht haben soll. Wir sind dabei der Ueberzeugung, daß diese Zahl längst erheblich überschritten ist, und möchten ihr ferner gegenüber halten, daß von den deutschen Verwundeten über 89 Prozent wieder geheilt an die Front zurückgeschickt wurden. Wie es mit dem französischen Sanitätswesen bestellt ist, ist zur Genüge bekannt. Wenn von 1 400 000 Verwundeten 400 000 Schwerverwundete sind, so ist das sicherlich nicht auf die Verwundung selbst, sondern zum großen Teile auf ihre Behandlung zurückzuführen. Bei der Feststellung des Kriegsministers Gallieni soll auch noch gesagt worden sein, daß die Verluste der Engländer nur 600 000 Mann betragen. Daß dieser Umstand für jetzt und später ungeheuer verbitternd auf die Franzosen wirken muß, ist klar. Die Mitteilungen von Gallienis Rücktritt sind nach alledem möglicherweise garnicht auf Verdun, sondern auf jene Verlustziffer zurückzuführen. Augenblicklich gibt man sich die größte Mühe, den Rücktritt noch zu verschleiern durch die Deutung, daß Gallieni eine geheimnisvolle Mission nach dem Auslande habe. Selbst in Frankreich wird man diese Auslegung aber gebührend einzuschätzen wissen.

Der Minen- und Ubootskrieg gegen England geht fröhlich weiter. Er scheint sogar einen wesentlich bedeutenderen Umfang angenommen zu haben, als uns bis jetzt mitgeteilt wurde. Man darf das z. B. daraus entnehmen, daß eine große japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft den Dienst nach Europa eingestellt hat, weil die Versicherungsgesellschaften sich weigern, das Risiko zu übernehmen. Ferner wird von englischer Seite zugestanden, daß die Schiffsverluste in der letzten Woche auf 36 Millionen Mark zu bewerten seien, wodurch wieder eine sehr schwerwiegende Verminderung des Schiffsraums eingetreten sei.

Die Verheirateten in England beginnen jetzt, sich auf die Hinterbeine zu setzen. Sie protestieren nach Kräften, aber die Regierung besteht anscheinend energisch auf der Ausführung ihrer Anordnungen. Daß Asquith jedoch in dieser Sache kein dem englischen Volke gegebenes Versprechen gebrochen hat, ist eine Tatsache, über die niemand in England hinweg kann.

Im Irak haben die Truppen des General Ahlmer bei einem Versuche, Kut el Amara zu entsetzen, eine anscheinend sehr schwere Niederlage erlitten, von der allerdings Ahlmer selbst in seinem Bericht nichts wissen will. Daß er einen Erfolg gehabt hat, wagt freilich auch er nicht zu behaupten.

Deutsche Flieger sind nun auch über dem Schwarzen Meere erschienen und haben dort ein russisches Geschwader mit Bomben belegt und nach Kräften geschädigt. Diese Meldung des Chefs des Admiralstabes der deutschen Marine erscheint besonders betont, und ist deshalb im gegenwärtigen Zeitpunkte des Krieges bedeutungsvoll.

Die deutsche Regierung veröffentlicht die neueste Denkschrift, welche Graf Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreicht hat, und welche noch einmal den deutschen Standpunkt in höchst wirkungsvoller Kürze darlegt. Die Tatsachen liegen so klar auf der Hand, daß nur böser Wille eine andere Auslegung versuchen kann. Merkwürdig ist, daß augenblicklich in Amerika die mexikanische Frage so stark betont wird. Fast hat man den Eindruck, als wolle Wilson von der „deutschen Frage“ etwas ablenken. In dieser selbst ist als höchst merkwürdige Neuheit zu verzeichnen, daß amerikanischen Staatsbürgern, die in Oesterreich leben und nach Deutschland reisen wollten, von dem amerikanischen Generalkonsulat die Reisebewilligung mit der Begründung verweigert wurde, es sei nicht erwünscht, daß amerikanische Staatsbürger Reisen in einen kriegsführenden Staat unternehmen. Aber zu gleicher Zeit soll Lansing erklärt haben, daß die Meldung falsch sei, wonach die Amerikaner „indirekt, aber wirksam“ vor der Beanspruchung bewaffneter Handelsschiffe gewarnt werden sollen. Wir sind der Meinung, daß eine Warnung vor einer Reise nach einem kriegsführenden Staate, besonders vor einer Reise von Oesterreich nach Deutschland, erheblich mehr bedeutet, als nur die Warnung vor einer Reise auf bewaffneten Handelsschiffen. Allerdings stammt die Nachricht von dem Dementi Lansing's von Reuters, während man andererseits annehmen darf, daß das amerikanische Generalkonsulat in Wien mit seiner Warnung wohl wußte, was es tat, indem es nämlich von seiner Regierung höchstwahrscheinlich angewiesen wurde, eine solche Warnung auszusprechen. Man darf demnach der weiteren Entwicklung der amerikanischen Frage immer noch mit Ruhe entgegensehen.

In Saloniki scheinen sich die Franzosen in ihrer Haut nicht recht wohl zu fühlen, besonders nicht der Oberbefehlshaber, General Sarrail. Er glaubt zwar nicht an eine Offensive seiner Gegner, aber er hat große Schwierigkeiten bei der Verpflegung seiner Truppen. Er hat bereits mit dem griechischen Ministerpräsidenten eine freundschaftliche Besprechung über diese Frage gehabt, wobei hoffentlich Stulubis ihm bemerkt hat, daß, wenn die Ententetruppen Lebensmittel erhalten wollten, sich dies viel leichter bewerkstelligen ließe, wenn sie nicht die griechische Küste in so brutaler Weise absperren. Auch hat er hoffentlich daran erinnert, daß Sarrail den griechischen Truppen in Ostmazedonien absichtlich die Lebensmittelzufuhr gesperrt hat. Die Ursache des Lebensmittelmangels für die Ententetruppen ist allerdings nicht so sehr die Absperrung der griechischen Küste, wie die Tätigkeit der deutschen Uboote im Mittelmeer, über welche sich General Sarrail mit Recht beklagt. Eine ganze Reihe von Dampfern mit Proviant für seine Truppen seien ihm bereits versenkt worden, sagt er, womit er aber das Mitleid der Griechen schwerlich erregen wird. Auch für Sarrail scheint der Rücktritt in naher Aussicht zu stehen, — wie bei allen Heerführern, welche nichts anrichten können, weil die Diplomaten die Sache verfahren haben.

Bei Japan scheint der Appetit mit dem Essen gekommen zu sein, sonst würde ein hervorragender japanischer Staatsmann nicht vorgeschlagen haben, daß Japan sich der niederländischen Inseln im Stillen Ozean bemächtigen solle. Wichtig ist ja, daß, wenn Japan Java und die Sundastraße besitzt, der Weg nach Ostafrika gesperrt ist. Aber ehe Japan dieses Ziel verwirklicht, muß doch erst einmal festgestellt werden, daß das künftige Recht im Völkerleben darin bestehen soll, daß es überhaupt kein Recht auf diesen Gebiete mehr gibt, indem der Starke den Schwachen nach Belieben unterdrücken kann. Eigentlich ist es ja schon so weit, nur der Grundfab ist noch nicht ausdrücklich ausgesprochen worden. Daß aber nur nicht dereinst der Tag kommt, an dem die Vertreter des neuen Grundfabes diesen selbst bitter bereuen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 10. März. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasuser wurden bei der Säuberung des Nabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bethincourt 6 Offiziere und 681 Mann gefangen genommen sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Ablain-Wald und der Vergrieten östlich von Douaumont wurden im zähen Ringen dem Gegner entrissen; in der Woebreschoben wir unsere Linien durch die Waldstücke südöstlich von Damlouy vor.

Gegen unsere Front westlich und südlich des Dorfes, sowie bei der Feste Baug führten die Franzosen heftige Gegenkämpfe. In ihrem Verlauf gelang es dem Feinde, in der Banzerfesse selbst wieder Fuß zu fassen, im übrigen wurden die Angriffe unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflieger schossen zwei englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Wysschaete (südlich von Ypern) und einen Doppeldecker nordwestlich von La Bassée. Der Insasse des ersteren ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und nächtlichen Geschwaderflüge hinter die feindliche Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenstellung beweist nicht nur aufs neue unsere Ueberlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Verluste seien nur deshalb gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten.

Die deutschen Flugzeugverluste im Februar an der Westfront betragen:

Im Luftkampf	—
durch Abschuß von der Erde	—
vermisst	6
	zusammen 6 Flugz.

Die Franzosen und Engländer haben verloren:

im Luftkampf	13
durch Abschuß von der Erde	5
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	2
	zusammen 20 Luftfahrzeug.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die innerhalb unserer Linien gefallenen oder brennend abgeschützten, nicht aber die zahlreichen, hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Die französischen Verluste.

tu. Wien, 10. März. (Trif. B.) Ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Amsterdam: Im Palais Bourbon hat Kriegsminister Gallieni in einer vertraulichen Sitzung der Armeekommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht: 800000 Tote, 1400000 Verwundete (hierunter 400000 Schwerverwundete), 300000 Vermisste, worunter vor allem Gefangene zu verstehen sind. Die Franzosen verlieren also 2500000 Mann, während die Engländer bloß 600000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt haben. Die Mitteilungen des Kriegsministers sollen einen nie-überschmeißernden Eindruck gemacht haben.

Galliënis Rücktritt.

Berlin, 10. März. Der „Tal. Ndsch.“ zufolge, läßt sich der „Secolo“ aus Paris den wahrscheinlich zeitweiligen Rücktritt des Kriegsministers Galliëni melden, angeblich wegen Durchführung einer geheimnisvollen Mission im Auslande. In Italien wiegt aber die Ansicht vor, daß diese Begründung nur als Vorwand dient, damit die Nachricht nicht gar zu niederschlagend wirkt.

Abberufung der französischen Kriegsbericht-erstatler.

tu. Genf, 10. März. (D. Z.) Die Berichtserstatler der französischen und neutralen Presse an der französischen Front sind, nach einer Meldung, nach Paris zurückgesandt worden. Die Maßnahme erfolgte auf besonderen Wunsch des Oberkommandos. (!)

tu. Paris, 10. März. (Ziff. 3.) Der Abgeordnete Meunier brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der der administrativen Behörde das Recht entziehen will, Zeitungen zu verbieten und Journalisten und Drucker in Untersuchungshaft zu setzen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 10. März. Amtlicher Bericht von Donnerstag Nachmittag. In den Argonnen setzte unsere Artillerie ihr Feuer auf die Verbindungsstrassen des Feindes fort, namentlich in den Ostargonnen in der Gegend von Montfaucon und Nantilloz. Westlich der Maas versuchte der Feind im Laufe der Nacht zu wiederholten Malen, seine gestrigen Misserfolge wieder gut zu machen. Zwei Angriffsversuche gegen das Dorf Bethincourt, denen eine kräftige Artillerievorbereitung vorausging, wurden durch unser Sperrfeuer angehalten, das den Feind verbanderte, sich zu entwickeln. Im Rabenwalde konnten die erneuerten Anstrengungen des Feindes uns nicht aus dem breiten, wiedereroberten Grabenstück, welches wir besetzten, hinauswerfen. Westlich der Maas wurde der Kampf gestern bis zum späten Abend und im Laufe der Nacht mit Erbitterung in der Gegend zwischen Douaumont und dem Dorfe Vaux fortgesetzt. Die Deutschen richteten mit starken Kräften mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen. Trotz der Heftigkeit seines Artilleriefeuers und der Kraft seiner Stürme konnte der Feind unsere Linie nicht zum Weichen bringen, sondern wurde vollständig zurückgeschlagen. (?) Einige deutsche Infanterieabteilungen, die einen Augenblick in das Dorf Vaux eingedrungen waren, wurden sofort durch einen Bajonettangriff daraus vertrieben. (?) In der Woëvre zeitweiliges Bombardement von beiden Seiten ohne Infanterieunternehmen. In Lothringen gestattet uns ein Sandstreich westlich vom Pfisterwalde, etwa 20 Gefangene zu machen.

Amtlicher Bericht vom Donnerstag Abend. In Belgien beschoß unsere Artillerie die feindlichen Stellungen südlich von Lombaertzde. In der Champagne haben wir wieder feindliche Verteidigungswerke westlich Navarin, östlich der Butte Mesnil und in der Gegend von Massiges beschossen. Westlich der Maas führen unsere Truppen fort, im Laufe des Tages im Rabenwalde Fortschritte zu erzielen, den sie beinahe vollständig besetzt halten. (?) Westlich der Maas richteten die Deutschen mehrere Angriffe auf unsere Front von Douaumont bis Vaux. Als sie aus dem Dorfe Douaumont her-

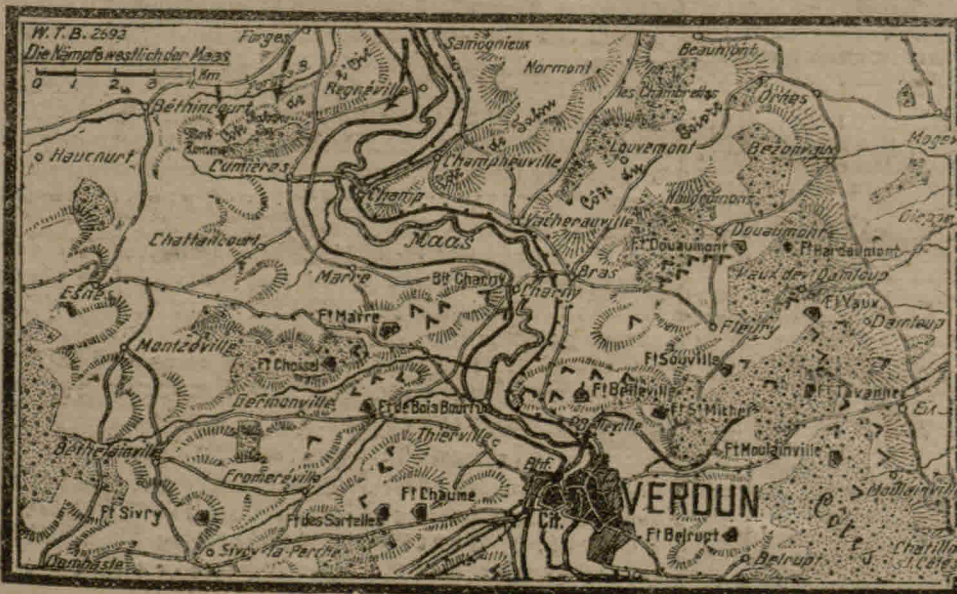
vorbrachen, wurde der Angriff durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer gebrochen. Wütende Angriffe auf das Dorf Vaux wurden gleichfalls unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Schließlich unternahmen die Deutschen gegen unsere Gräben, welche den Fuß der Abhänge der von dem Fort Vaux gekrönten Bergkuppe einsäumen, heftige Angriffe mit geschlossener Masse, die zurückgeworfen wurden, wobei sie infolge unseres Sperrfeuers ungeheure Verluste erlitten. Allenfallsigen Artillerietätigkeit. Im Woëvre zeitweise aussehende Beschießung. Im Oberellaß haben wir nach einem Kampf mit Handgranaten ein feindliches Grabenstück in der Gegend zwischen den beiden Tälern der Lague östlich von Oberfert genommen.

Wie die „Times“ trösten will.

wb. London, 9. März. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Deutschen beim Vorwärtsbringen ihrer schweren Geschütze nach der Linde Beaumont-Ornez-Promesey zu kämpfen haben. Die Eroberung von Forges und der Höhe 265 am linken Maasufer und von Fresnes am rechten Maasufer seien gewöhnliche Aufmarschoperationen, welche unternommen worden seien, um den Franzosen wichtige Stützpunkte zu entreißen und den Ring um die Festung enger zu ziehen. Man müsse erwarten, daß die vereinzelt Offensivstöße auch weiterhin unternommen werden, bis der Zeitpunkt gekommen sei, bei dem alle deutschen Batterien in der zweiten Stellung stehen und das Zeichen für die Wiederaufnahme des Sturmes gegeben wird. Dann werde vermutlich die ganze französische Front angegriffen werden, und man müsse sich bei dem Druck, der dann gegen einen oder mehrere Abschnitte im großen Sturm ausgeübt werden wird, an Lord Northcliffe's Erklärungen erinnern, daß die Stellung der Franzosen auf dem rechten Maasufer von militärischen Fachmännern nicht für wichtiger gehalten wird, als irgendeine andere Stellung ihrer Front. Es ist eine Offensivstellung, von der die Alliierten für ihre bisherigen Aufmarschpläne Nutzen ziehen konnten. Angesichts der großen deutschen Offensivkraft ist sie aber nichts mehr, als ein großer Brückenkopf, der den Alliierten hilft, den deutschen Aufmarsch zu brechen und dem Feind schwere Verluste zuzufügen. Diefem Zwecke hat die Stellung ausgezeichnet gedient, und sie wird es auch noch weiter tun. Man müsse nicht glauben, daß die Franzosen irgendein Lebensinteresse gefühlvollen Erwägungen opfern werden und eine von ihnen eingenommene Stellung länger verteidigen werden, als zweckmäßig ist. Die Forts sind tot, und es handelt sich hauptsächlich darum, eine angebrochene Front zu haben, jeden Rollbreit Grund zu verteidigen und einen möglichst hohen Preis für jeden Meter zu verlangen, den der Feind gewinnt, die Verteidigung in hinter-einanderliegenden Stellungen fortzusetzen, bis der Feind erschöpft ist und die angesammelten Reserven mit Criola einmarschieren können. Die Lage sei völlig klar, und die einzige Gefahr bestehe darin, daß die öffentliche Meinung zur Annahme geführt werde, daß Verdun eine uneinnehmbare Festung sei.

Die Wahrheit dringt durch.

tu. Berlin, 10. März. Von der Schweizer Grenze wird der „Frankf. Ata.“ gebrähtet: Die militärischen Mitarbeiter der Pariser Zeitungen, die sich täglich zum Kriegsministerium begeben, um sich Anweisungen zur Besprechung der Tagesereignisse zu holen, setzten in den vorgestrigen Abendblättern auseinander, daß die Gewinne der Deutschen während der letzten beiden Tage sich nicht in Abrede stellen lassen, daß aber die von ihnen angenommenen Punkte seit dem in der vorletzten Woche erfolgten Vorrücken der Deutschen in Tagweite der



Solange Vorrat
gute weiche Hausseife
in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer
mit Eimer M. 14,00.
Seifenpulver
Qualität A Pfd. „ 0,45.
B „ 0,35
Mindestmenge 1 1/2 Pfd.
franko nächste Bahnstation.
G. Lademann, Liegnitz.

Ergrautes Haar!
erb. seine Naturfarbe wieder m.
Haarfarbe „Jules“ 1,50 u. 3 M.
Wirksam überraschend! Unschädlich.
Blond, braun und schwarz.
Ed. Bettauer.

Bettwäsche Befreiung sofort.
Alt. u. Geschlecht
angeben. Ausf. unjourn. direkt.
Margonal, Berlin, Fricke-
straße Nr. 38

feindlichen Artillerie und deshalb nicht mehr haltbar waren. Die Zeitungen geben damit jetzt wenigstens an, daß der erste deutsche Angriff nicht so arm an Ergebnissen gewesen ist, als sie selbst dem Publikum glauben machen wollten.

Der militärische Mitarbeiter der „Humanität“ macht in der letzten Nummer des Blattes den Versuch, die Wahrheit zu sagen und die Stellung um Verdun, besonders nach der Einnahme des Punktes 265, als sehr kritisch zu schildern, aber die Zensur hat durch Streichungen den Zusammenhang der Betrachtungen vollständig zerstört. Immerhin wird darin aus den französischen Tagesberichten der Schluß gezogen, daß die Deutschen diejenigen Punkte genommen haben, die sie nehmen wollten, und daß dieses beunruhigende Ergebnis sich nicht leugnen lasse. Insgesamt, so heißt es in dem Artikel, greifen uns die Deutschen in der ganzen Gegend von allen Seiten mit ebensowiel Hartnäckigkeit wie Kraft an.

In den Sperrforts vor Verdun.

Ein dänischer Berichterstatter, der im vorigen Herbst an einem Besuch der französischen Front und dabei auch Verdun teilgenommen hat, schildert jetzt in „Åbøbenhavn“ einen Ausflug, den er damals zu den äußersten Verteidigungsstellungen der Festung gemacht hat: Die Landstraße verläuft nach Norden an der Maas entlang. Sie läuft durch eine Niederung, die im Sommer ein üppiger grüner Teppich mit gelben und weißen Blumen darin ist. Jetzt sehen wir nur grobe blaue Flächen, die Maas ist über ihre Ufer getreten und ein See geworden. Hier und da in den Wiesen stehen kleine Baumgruppen, drei bis vier Schweibäume beisammen, die Stämme stehen bis zum Leibe im Wasser, und verweist sie ihre nackten Zweige gegen den niedrigen Winterhimmel. Keine anderen Farben gibt es hier als die braune Farbe, ein paar Hügel mit verdorrtem grünem Gras, die verkrenkten Zweige der Bäume in der regenschweren Luft und drei schwarze Äden, die für einen Augenblick an dem grauen Horizont dunkle Flecke bilden. Wenn man lange genug an der Front gewesen ist, beginnt man Kleinigkeiten zu bemerken, ich sehe, daß man an den Bäumen der Landstraße bis zu einer Höhe von drei bis vier Metern das Moos entfernt hat, so daß die Bäume ganz hell sind. Das ist nicht nur der Schönheit wegen, sondern damit die Automobile des Nachts ohne Laternen fahren und die marschierenden Kolonnen den Begrand im Dunkel unterscheiden können.

Wir haben jetzt das erste Ziel unseres Ausfluges erreicht. Es ist eine Stelle zwischen Baur und Douaumont, südlich der Front bei Ornes. Da die Deutschen jetzt das Fort Douaumont erobert haben, kann ich die Stelle so einigermaßen angeben; denn ich nehme an, daß das Geschütz entweder längst vernichtet, erobert oder fortgeschafft ist. Welche Mühe muß es gemacht haben, es fortzuschaffen! Unterhalb eines Hügelns in einer Art Riesarube, in der stellenweise etwas Unterholz wuchs, hatten die Franzosen eine Geschützstellung gebaut. Es war keine gewöhnliche kleine Spielzeugkanone, sondern ein Monstrum, ursprünglich für einen Dreadnought bestimmt, die ich je gesehen habe. Wenn ich mich recht entsinne, war sie 15 Meter lang, und die Ladekammer hatte einen Durchmesser von 1½ Meter. Jeder einzelne Schuß kostete 1000 Franken, und bisher hatte das Geschütz 350 Schuß abgegeben. Die ganze Aufstellung war interessant. Das Geschütz stand auf einer soliden Betonunterlage und war sorgfältig in einen mächtigen Regenmantel eingepackt. Darüber war ein Haus mit Zementmauern gebaut, dessen Dach mit Zweigen und Laub bedeckt war, so daß das Haus, von einem Flugzeug aus gesehen, an einen kleinen Busch erinnern mußte. Das ganze Haus stand auf Schienen und konnte binnen wenigen Minuten fortgerollt werden. Um diese Geschützstellung herum waren mächtige Wälle aus Sandfäden und Zement aufgeführt. Enge unterirdische Gänge führten zum Innern großer, bläulich aussehender, sorgfältig zementierter Höhlen, deren Kammern mit mannshohen Granaten zu 1000 Stk. das Stück gefüllt waren. Auch die Geschosse waren mit Laubwerk zugedeckt. Gegen 50 Marinejäger hatten mit dem Ungeheuer zu tun. Jetzt ist es, wie gesagt, vernichtet, erobert oder fortgeschafft. Über es wieder aufzustellen, kostete einen Monat Arbeit. Diese Rieskanonen, ein paar Meilen hinter der Front, bedeuteten mehr für Verdun Verteidigung als seine berühmten Forts.

Aber wir sollten ja auch ein Fort sehen und führen deshalb von Baur nach Moulainville. Mein stärkster Eindruck in diesem Fort, das wie eine kleine Stadt war, waren die Artilleristen. Selten habe ich so viele Männer gesehen! Sie guckten über, ihre Uniformen waren dicht am Blauen, und es bestand für uns kein Zweifel, daß mit das Behaglichste, was einem Soldaten geschehen kann, der Dienst in einer Festung ist. Hier schläft man lange, ist gut und hat sehr wenig zu tun. Gemeinsam aber allen diesen dicken Artilleristen war ihr würdiger, verantwortungsvoller Ausdruck. Sie lebten noch in einer Vorstellung aus der Zeit vor dem Kriege, daß sie unheimbar wären. Mit großem Ernst demonstrierten sie erst die Ausdauer von der Bastion. Hierüber überblickt man das ganze Boeuvre, das immer eine Hochebene genannt wird, das mir aber als ein unermeßlich trostloses Tiefland erschien, in dem sich der Regen, der beständig niedertraf, ellenhoch in

den Schützenarben sammeln muß. Die Wege verlaufen wie weiße Striche nach Osten durch die Landschaft, der eine nach Metz, das man bei klarem Wetter abnt, ein anderer nach Stain, das im Besitz der Deutschen ist. Auf der ganzen unendlichen Ebene steht man kein einziges lebendes Wesen. Dann wurden wir durch einige tiefe, gewölbte Gänge mit kuppeligen Mauern geführt, die an die Rasematten von Arouborg erinnerten, und plötzlich fanden wir im „Turm“, wo eine sinnreiche Maschinerie die Panzerkugel genau so viel Sekunden hebt und senkt, wie erforderlich sind, um die Geschütze abzufeuern. Es war ein imposanter Augenblick, als die Kuppel sich über unseren Häupten hob und wir die Geschützstellungen auf einen unsichtbaren Feind gerichtet sahen. Der würdige Artillerist, der dort die Maschinerie handhabte, verzog keine Miene. Er erinnerte mich an einen Schützenbruder, der bei der gefüllten Ente Neben auf das Vaterland hält. Aber als die Kuppel sich wieder gesenkt hatte, alit ein wohlwollendes Lächeln über sein lächelndes Gesicht. „Ein niedliches Spielzeug“, sagte der uns begleitende Offizier. „Und ein sehr kostbares Spielzeug. Wir haben sie behalten, weil wir sie einmal hatten und weil sie leicht ist, trotzdem bei irgendeiner Gefährdung von Nutzen sein können. Aber wir bauen unsere Verteidigung nicht mehr auf diese Festungen auf. Bereits nach dem Falle von Maubeuge wußten wir, was unsere Sperrforts wert sind.“

Amerikanisches.

Schäff merkwürdig!

wb. Wien, 11. März. Wie die Kreuzzeitung von hier hört, wurde amerikanischen Staatsbürgern, die in Oesterreich leben und nach Deutschland reisen wollten, von dem amerikanischen Generalkonsulat die Reisebewilligung mit der Begründung verweigert, es sei nicht erwünscht, daß amerikanische Staatsbürger reisen in einen kriegsführenden Staat unternehmen.

wb. Washington, 9. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Staatssekretär Lansing hat eine nachdrückliche Erklärung veröffentlicht, in der er die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, die Amerikaner würden eine indirekte, aber wirksame Warnung vor der Benutzung bewaffneter Handelswege erhalten, von Anfang bis Ende für falsch erklärt. (?)

Blühlich die mexikanische Frage!

wb. Washington, 9. März. (Vom Vertreter von W. T. B.) Die mexikanische Frage hat sich durch den Angriff von fünfhundert bis tausend mexikanischen Banditen unter der Führung des Generals Villa auf die amerikanische Grenzstadt Columbus in Neu-Mexiko plötzlich verschärft und für den Augenblick ist alles andere in den Hintergrund getreten. Nur die Tatsache, daß der Angriff von außerhalb des Gesetzes stehenden Truppen Villas unternommen worden ist, nimmt dem Vorfall den Charakter einer kriegerischen Handlung und eines Einfallens auf amerikanisches Gebiet, den er sonst gehabt hätte. Amerikanische Truppen verfolgen die Banditen, aber man weiß nicht, wie weit sie auf mexikanischem Gebiet vorgegangen sind. Die mexikanische Frage kam heute spät am Tage im Kongress zur Sprache. Senator Fall aus Neu-Mexiko teilte mit, er habe eine Resolution vorbereitet, die der Regierung zur Auserhebung einer Armee von 500 000 Mann zur Intervention in Mexiko und zur Unterstützung der dortigen Staatsgewalt bei der Ausrottung der Räuberei Vollmacht erteilt. Der republikanische Abgeordnete Woodell leitete im Repräsentantenhaus die Erörterung darüber mit einem Angriff auf die Mexiko-Politik des Präsidenten Wilson ein.

wb. Washington, 11. März. (Reuter.) Die amerikanischen Truppen haben den Befehl erhalten, die Grenze Mexikos zu überschreiten, um die Räuberbanden zu bestrafen.

wb. Washington, 11. März. Carranza hat der amerikanischen Regierung über den Vorfall in Columbus sein Bedauern ausgesprochen.

Die neueste deutsche Denkschrift.

wb. Berlin, 10. März. (Amtlich.) Der Kaiserliche Botschafter in Washington hat im Austrage der Kaiserlich Deutschen Regierung dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten folgende Mitteilung gemacht:

Die Kaiserliche Regierung legt Wert darauf, die bisherige Entwicklung noch einmal mit aller der Offenheit zu präzisieren, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem ehelichen Wunsch der Kaiserlichen Regierung, diese vor allen Erübungen zu bewahren, entspricht.

Bei Beginn des Krieges hat die Deutsche Regierung auf Vorschlag der Vereinigten Staaten von Amerika sich sofort bereit erklärt, die Londoner Seefriedensrechts-Erklärung zu ratifizieren. Die deutsche Kriegserklärung wurde schon vorher auf Grund der Bestimmungen der Londoner Seefriedensrechts-Erklärung ohne jede Einschränkung erlassen. Dadurch wurde anerkannt, daß die geltenden Bestimmungen des Völkerrechts, die dem legalen Handel der Neutralen — auch mit den Kriegführenden — „Freiheit des Meeres“ sicherten, deutscherseits in vollem Umfange berücksichtigt werden sollten. England hat es im Gegensatz hierzu abgelehnt, die Londoner Seefriedensrechts-Erklärung zu ratifizieren, und begann nach Ausbruch des Krieges den legalen Handel der neutralen Staaten zu beschränken, um dadurch Deutschland zu treffen. Den systematischen Verschärfungen der Kontrehandelsbestimmungen vom 5. August, 20. August, 21. September und 29. Oktober folgte am 3. November 1914 der Erlass der britischen Admiralität, daß die ganze Nordsee als ein Kriegsgebiet anzusehen sei, in welchem die Handelschiffahrt jeder Art den schwersten Gefahren durch Minen und Kriegsschiffe ausgesetzt sei. Der Protest der neutralen Staaten hatte keinen Erfolg. Schon von diesem Zeitpunkt an gab es kaum noch Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland. Im Februar 1915 sah Deutschland sich genötigt, Gegenmaßnahmen zu treffen, die das völkerrechtswidrige Verfahren der Gegner bekämpfen sollten. Es wählte für seine Gegenmaßnahmen neue Kriegsmittel, deren Verwendung im Völkerrecht überhaupt noch nicht geregelt war, brach damit kein geltendes Recht, sondern trug nur der Eigenart der neuen Waffe — des Ubootes — Rechnung. Der Gebrauch der neuen Waffe mußte die Bewegungsfreiheit der Neutralen einschränken und bildete eine Gefahr, der durch besondere Warnung begegnet werden sollte, entsprechend der vorausgegangenen englischen Warnung vor den Gefahren des Kriegsgebietes der Nordsee.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika trat, da beide kriegführenden Parteien, in der deutschen Note vom 17. Februar 1915 und in der englischen Note vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Verletzung der Rechtsbrüche der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu versuchen, das vor dem Kriege anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einseitig Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffe den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nicht kämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle passieren zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, während England am 15. März eine Verständigung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. England beseitigte sogar durch seine Ordre vom 11. März 1915 den letzten Rest der völkerrechtsmäßigen Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland und dessen neutralen Nachbarländern; der Zweck war, Deutschland durch Ausbungerung zu bezwingen. Trotzdem entsprach Deutschland im weiteren Verlauf des Krieges, nachdem bei verschiedenen Gelegenheiten gegen seinen Wunsch und Willen neutrale Bürger ums Leben gekommen waren, in der praktischen Verwendung seiner Uboots-Waffe den Wünschen der Regierung der Vereinigten Staaten in so entgegenkommender Weise, daß die Rechte der Neutralen auf legalen Handel tatsächlich deutscherseits überall unbeschränkt waren.

Nunmehr machte England dem Uboot die Ausübung des den Völkerrechtsbestimmungen entsprechenden Handelskrieges dadurch unmöglich, daß es nahezu sämtliche Handelsschiffe bewaffnete und angriffsweisen Gebrauch der Geschütze anordnete. Die Photographien der englischen Befehle sind den neutralen Regierungen mit der Denkschrift vom 8. Februar 1916 zugesandt worden. Die Befehle widersprechen direkt den Erklärungen des englischen Vorschalters in Washington vom 25. August 1914. Die Kaiserliche deutsche Regierung hat gehofft, daß dies Tatsachenmaterial die neutralen Regierungen auf Grund der von der Regierung der Vereinigten Staaten am 23. Januar d. J. gemachten Entwaffnungsvorschläge instand setzen würde, die Entwaffnung der Handelsschiffe durchzusetzen. Tatsächlich ist aber die Bewaffnung mit Geschützen von unseren Gegnern mit großer Energie weiter betrieben worden.

Der Grundsatz der amerikanischen Regierung, ihre Bürger von feindlichen Handelsschiffen nicht fern zu halten, wurde von Eng-

land und seinen Alliierten dazu benutzt, Handelsschiffe für den Angriff zu bewaffnen. So können nämlich Kaufahrtschiffe die Uboote leicht zerstören und sich im Falle des Mißglückens ihres Angriffes durch die Anwesenheit amerikanischer Bürger an Bord gesichert glauben.

Der Befehl des Waffengebrauches wurde eräumt durch die Weisung an die Führer der Handelsschiffe, falsche Flaggen zu führen und die Uboote zu rammen; die Nachrichten über ausgesetzte Brantien und Verletzung von Ehrenzeichen an erfolgreiche Handelsschiffsführer zeigen die Wirkung dieser Befehle. Diesem englischen Vorgehen haben sich die Verbündeten angeschlossen.

Setzt steht Deutschland vor der Tatsache:

a) daß eine völkerrechtswidrige Blockade (Verfall amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einem Jahr den neutralen Handel den deutschen Häfen fern hält und Deutschlands Ausfuhr unmöglich macht,

b) daß völkerrechtswidrige Verschärfungen der Kontrehandelsbestimmungen (siehe amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einhalb Jahren den für Deutschland in Frage kommenden Seeverkehr der neutralen Nachbarländer verhindern,

c) daß völkerrechtswidrige Einriffe in die Post (siehe amerikanisches Memorandum an England vom 10. Januar 1916) jede Verbindung Deutschlands mit dem Ausland zu verhindern streben,

d) daß systematisch gesteigerte Vergewaltigung der Neutralen nach dem Grundsatz „Macht über Recht“ den Verkehr mit Deutschland über die Landgrenzen unterbindet, um die Hungerblockade der friedlichen Bevölkerung der Zentralmächte zu vervollständigen,

e) daß Deutsche, die von unseren Feinden auf See angegriffen werden, ohne Rücksicht darauf, ob Kämpfer oder Nichtkämpfer, der Freiheit beraubt werden,

f) daß unsere Gegner ihre Handelschiffe für den Angriff bewaffnet und dadurch die Verwendung des Ubootes nach den Grundfätzen der Londoner Deklaration unmöglich gemacht haben (siehe deutsche Denkschrift vom 8. Februar 1916).

Das englische Weisbuch vom 5. Januar 1916 über die Unterbindung des deutschen Handels rühmt, daß durch diese Maßnahme Deutschlands Ausfuhrhandel fast völlig unterbunden, seine Einfuhr vom Bestehen Englands abhängig gemacht ist.

Die Kaiserliche Regierung darf hoffen, daß gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die in einer hundertjährigen Vergangenheit zwischen den beiden Völkern bestanden haben, der hier dargelegte Standpunkt trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verständigung zwischen beiden Völkern von dem Volk der Vereinigten Staaten gewürdigt werden wird.

Der Krieg gegen England.

Mine und Torpedo.

wh. London, 10. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer „Coquette“ und das Torpedoboot Nr. 11 an der Ostküste auf Minen liefen und versanken. Vier Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

wh. London, 10. März. Lloyd meldet: Die französische viermastige Bark „Bille de Savre“ wurde versenkt. Zwei Mann der Besatzung sind tot.

tu. Genf, 11. März. (M. Post.) Der englische Dampfer „Hermatrice“ wurde, einen Kilometer vom Hafen von Boulogne entfernt, torpediert und versenkt. Von der aus 44 Köpfe bestehenden Besatzung konnten alle bis auf vier gerettet werden. — „Hermatrice“ war ursprünglich ein deutscher Postdampfer, der von den Engländern gefahret wurde. Er hatte die Ueberfahrt von Amerika glücklich beendet und wartete nur auf das Signal zur Einfahrt in den Hafen, als ihn das Torpedo traf.

wh. Haag, 10. März. Dem Nieuwe Courant zufolge wird aus Tokio gemeldet, daß die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-Duson-Kaisha ihren Dienst nach Europa eingestellt hat, weil die Versicherungsgesellschaften sich weigerten, das Risiko zu übernehmen, und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes keine Subvention zahlen will.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste diverse Punsche echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Die englischen Schiffsverluste.

Haag, 9. März. (L. N.) Der Marinemitarbeiter der „Times“ veröffentlicht Listen von englischen Schiffen, die in der letzten Woche versenkt wurden, und bemerkt dazu, daß diese Woche England, wenn auch nicht außerordentliche, so doch recht empfindliche Verluste erlitten hat. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Liste der versenkten Schiffe, die am Montag bekannt wurde, den Frachtenmarkt außerordentlich beeinflusst habe. Der Gesamtwert dieser Schiffe betrage etwa 30 Millionen Mark. Angesichts dieser Tatsache sei es nicht erstaunlich, daß die Versicherungsraten in den letzten Tagen bis auf 60 vom Hundert gestiegen seien.

wh. London, 9. März. In der politischen Uebersicht der Morning Post wird gesagt, daß die britische Schifffahrt über so wenig Schiffsraum verfügt, daß diese Frage jetzt in ein akutes Stadium getreten ist. Man hat in Handelskreisen das Gefühl, daß die Nachfrage der Alliierten und Neutralen nach Schiffsraum berücksichtigt wird, ohne daß man auf die britischen Bedürfnisse Rücksicht nimmt. Runciman erklärte gestern, daß infolge der Einschränkung der Bierproduktion 200 000 Tonnen Schiffsraum frei werden würden.

Haag, 9. März. (L. N.) Meldungen englischer Blätter zufolge erzählten die geretteten Fahrgäste des torpedierten Dampfers „Giaba“, daß bei der Versenkung des Dampfers kein Periskop eines Unterseebootes entdeckt werden konnte. Man glaubt deshalb, daß die Deutschen Periskope erfinden haben, die auch unter Wasser zu verwenden seien.

Sperrung des englischen

Kriegshafens Harwich.

tu. Haag, 10. März. (L. N.) Der „Maasbode“ meldet, daß der Hafen von Harwich, einer der größten englischen Kriegshäfen, für den gesamten Schiffsverkehr gesperrt wurde. Diese Maßnahme wird wahrscheinlich mit den neuesten Zepvellingangriffen zusammenhängen. Seit gestern gehen die Harwichboote nach Tilbury statt Harwich.

Ein Mißverständnis.

wh. Haag, 8. März. Wie verlautet, wird die Direktion des Rotterdamschen Lloyd an besagter Stelle wegen der Beschädigung ihres Dampfers „Vandoena“ im Mitteländischen Meer durch ein Uboot Vorstellungen erheben.

Notiz: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, spielte sich der Vorfall folgendermaßen ab. Die „Vandoena“ erhielt auf größere Entfernung durch Flaggensignal den Befehl zu stoppen. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, drehte der Dampfer mit voller Fahrt direkt auf das Unterseeboot zu. Der Kommandant mußte aus diesem Verhalten der „Vandoena“ notwendigerweise schließen, daß er einen unter holländischer Flagge fahrenden englischen Dampfer vor sich habe, der zum Angriff vorgehe, und nahm ihn deshalb unter Feuer. Später stoppte der Dampfer und sandte zur Prüfung der Schiffspapiere ein Boot. Auf Befragen erklärte der in diesem Schiffboot befindliche holländische Schiffsoffizier, der Kapitän des Dampfers habe nur zur schnelleren Erledigung der Formalitäten näher an das Unterseeboot herankommen wollen.

Der Kommandant des Unterseebootes war zu der Annahme, einen maskierten englischen Dampfer vor sich zu haben, umso mehr berechtigt, als die Engländer, wie bekannt, die holländische Flagge mißbräuchlich benutzen.

England und die Neutralen.

wh. Amsterdam, 10. März. Im Handelsblad wird mitgeteilt, daß Effekten sendungen der holländischen Post von den englischen Behörden beschlagnahmt wurden. Nach Telegrammen aus Newyork ist nur ein Teil der angeforderten Effekten und Coupons dort eingetroffen. Es wurden auch Coupons aus rein holländischem Besitz zurückgehalten. Die englischen Behörden haben die wenig tröstliche Mitteilung nach Holland gelangen lassen, daß die zurückgehaltenen Effekten vor ein Preisengericht kommen sollen.

wh. Amsterdam, 10. März. Der Dampfer „Frisia“, der sich auf der Fahrt nach Südamerika befindet, mußte die Post in Falkenmuth ausschiffen.

tu. Rotterdam, 10. März. (L. N.) Handelsblad“ meldet, daß Nachrichten aus Newyork zufolge in den von den Engländern beschlagnahmten und später freigegebenen Postsendungen Wert-

papiere fehlen, von denen die Engländer vermuten, daß sie aus Deutschland herrühren. Es wird mitgeteilt, daß über diese Wertpapiere die englischen Preisengerichte entscheiden sollen.

Die Verheirateten in England.

wh. Rotterdam, 10. März. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Im ganzen Lande wurden Protestversammlungen gegen die Einberufung der Verheirateten abgehalten. Gestern fand eine Versammlung von 700 verheirateten Männern in Southport in Lancashire statt, in der gegen den Bruch des von der Regierung gegebenen Versprechens Widerstand angekündigt und Derby aufgefodert wurde, zurückzutreten. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, daß die verheirateten Männer sich jetzt in einen sehr zweifelhaften Ruf brächten, und der Londoner Korrespondent dieses Blattes erfährt, daß das Kriegsamtsich durch die Bewegung nicht einschüchtern lasse, sondern mit der Einberufung der Verheirateten fortfahren werde.

Ostafrika.

wh. London, 10. März. Kriegsbericht aus Ostafrika. Die Truppen unter Smuts rückten gegen die deutschen Streitkräfte im Gebiete des Kilimandscharo vor. Smuts bemächtigte sich am 7. unter unbedeutenden Verlusten der Uebergänge über den Lumi-Fluß. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden erfolgreich abgeschlagen.

Kamerun.

Frankfurt a. M., 10. März. Aus Paris, 10. März, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Wie das französische Kolonialministerium mitteilt, sind die letzten Teile deutscher Truppen aus Kamerun ausgezogen, so daß die Operationen seit dem 1. März abgeschlossen sind. Der deutsche Kommandant Zimmermann hatte vor seinem Uebertritt auf spanisches Gebiet dem Befehlshaber der alliierten Truppen seinen Rückzug mitgeteilt, und die letzten deutschen Truppen haben an der Grenze ein Blat aufgestellt, worauf sie ankündigen, daß sie sich auf neutrales Gebiet zurückziehen und die Feindseligkeiten einstellen. Präsident Poincaré und der Kolonialminister Domergue haben die französischen Truppen telegraphisch beglückwünscht.

tu. Paris, 10. März. (Frankf. Ztg.) Nach einer Note des französischen Kolonialamtes betrug die Besatzung, die sich in Mora in Kamerun bis zuletzt hielt, 11 Deutsche, nämlich 5 Offiziere und 6 Unteroffiziere und 140 eingeborene Soldaten.

Von der „Möwe“.

wh. Karlsruhe, 11. März. Der Großherzog und die Großherzogin empfangen den Kommandanten der „Möwe“, Burggraf zu Dohna-Schlodien, der auch dann an der herzoglichen Mittagstafel teilnahm. Der Großherzog verlieh dem Burggrafen zu Dohna das Ritterkreuz des militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wh. Wien, 10. März. Amlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der süsterrändischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mächtiges Feuer, das nur vor dem Tolmeiner Brückenkopf lebhafter wurde. An der Kärntner und Tiroler Front ist die Gefehtstätigkeit nach wie vor gering.

Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener — diesmal im Rombon-Gebiete — Gasbomben verwendeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Soefer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Duma-Mehrheit gegen die Regierung. Berlin, 9. März. Der parlamentarische Block der Duma reichte, dem „Vol.-Anz.“ zufolge eine Resolution ein, in der es u. a. heißt:

Die Regierung muß tatsächlich umgestaltet werden. Statt einer volksfremden, verantwortungslosen Politik der Verwahrlosung und Unordnung, muß eine das Vertrauen des Volkes genießende Politik befolgt werden, die, auf Duma-Majorität begründet, eine progressivistische Gesetzgebung durchführt. Der Widerstand der Re-

gierung gegen die Duma-Mehrheit belastet die Regierung mit schwerer, staatsgefährlicher Verantwortung, daher wird der Vloed das Budget ablehnen."

Stobelew begründete die sozialdemokratische Budgetablehnung mit dem sachlichen Nachweis, daß Rußland bei der Fortsetzung des Krieges dem Staatsbankrott und wirtschaftlicher Auflösung entgegengehe. Der Krieg verbrachte bisher 12 Prozent sämtlicher Reichtümer, die alle Kulturböller zusammen besitzen. Sechsmal soviel, wie die laufenden Einnahmen. Während der letzten Monate ist eine unbezwingliche Friedenssehnsucht durchgebrochen. Krieg bis zu Ende bedeute: Krieg ohne Ende. In Rußland hat eine namenlose Barbarei Platz gegriffen. Die christlichen Erziehungsinstitutionen zweier Jahrausende sind gefährdet. Die Arbeiterklasse erhebt ihren lauten Friedensruf, weil der Krieg Rußlands gesamtes wirtschaftliches Leben untergräbt. England operiert bisher 8,8 Prozent seines Nationalvermögens, Rußland 14,7; England verausgabt 71 Prozent seiner Nationaleinnahmen, Rußland weit darüber. Die neuen Finanzvorschläge der Regierung brechen nicht mit dem bisherigen Steuersystem.

Bei der Beratung der Steuerungsfrage klagte der Landwirtschaftsminister Raunot darüber, daß ihm vom Minister des Innern, Chwostow, Schwierigkeiten bereitet würden. Er hoffe auf die Hilfe der Duma. Godnew fragte darauf, wer verhinderte die Beratung der Duma? Die Linke antwortete mit dem Ruf: Gorembkin und Rasputin!

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 10. März. Amtlicher Bericht vom 9. März. Eine starke deutsche Kolonne versuchte bei Schloß Rodenhofen östlich Friedriessstadt, die Dina zu überschreiten, sie wurde jedoch durch unser Feuer zur Umkehr gezwungen. Nordwestlich Zakobstadt beschoß deutsche Artillerie unsere Unterkünste. Feindliche schwere Artillerie beschoß den Ort Livenhof und die Bahnhöfe Zarograd und Mizzal (an der Dina, südlich Livenhof). Bei Muzt vernichteten unsere Jagdkommandos einen feindlichen Posten und machten Gefangene. Nordwestlich des Bahnhofes Olwa (41 Km. nordwestlich Rowno) drangen Aufklärer von uns am hellen Tage in einen feindlichen Graben ein, ein Teil der Verteidiger wurde niedergestochen, der andere gefangen genommen. In der oberen Stwa zerstreute unser Feuer eine stärkere feindliche Abteilung, als sie gegen unsere Gräben vorgehen wollte.

In Galizien bei Gebrow (21 Km.) nordwestlich Tarnopol ging der Feind unter dem Schutze von Feuerwellen seiner Artillerie zu einem nächtlichen Angriff vor, der jedoch durch unser Infanteriefeuer abgewiesen wurde, auch dort machten wir Gefangene.

Auf der Front: In der Küstengegend warfen Abteilungen von uns die Türken über den Fluß Kalopotamos (Abala 22 Km. südöstlich Utina) zurück.

Griechenland.

Griechenland annektiert den Epirus.

wb. Amsterdam, 10. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die Times aus Athen, daß beschlossen wurde, die militärische Verwaltung von Oberepirus abzuschaffen und mit dem lokalen Verwaltungssystem der neuen griechischen Provinzen zu verschmelzen.

Saloniki.

tu. Frankfurt a. M., 10. März. General Sarrail äußerte, wie die „Festz. Ztg.“ berichtet, er glaube nicht an eine Offensive der Gegner und halte ebenso eine Offensive von der Entente für zwecklos.

Sarrail klagte über die fühlbar werdenden Schwierigkeiten der Verpflegung seiner Truppen, da alles von Frankreich und England nach Saloniki geschafft werden müsse, und ihm außerdem die Pflicht obliege, für die Verpflegung großer Teile der Bevölkerung zu sorgen. Das mazedonisch-griechische Insel verfüge nicht über die nötigen Lebensmittel für den eigenen Bedarf.

Der General versicherte, daß sich die deutschen Uboote im Mittelmeer besonders während der letzten vierzehn Tage empfindlich fühlbar machten. Es sei eine Reihe Dampfer mit Proviant für die Truppen durch die deutschen Uboote versenkt worden.

In Saloniki rechnet man mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Generals Sarrail.

wb. Athen, 10. März. (Meldung der Agence Havas.) Ministerpräsident Skuludis und der französische Gesandte Guillemin haben am Mittwoch einen freundschaftlichen Gedankenaustausch über die zurzeit schwebenden Fragen, vor allem über die Lebensmittelversorgung der Truppen in Saloniki gehabt.

Hungerrevolte auf Chios.

tu. Zürich, 10. März. (Z. N.) Wie aus Athen berichtet wird, meldet das Regierungsblatt „Embros“, auf der Insel Chios seien schwere Unruhen ausgebrochen. Die Bauern zogen scharenweise in die Hauptstadt Chios und verlangten Getreide. Die Stadtbewohner schlossen sich den heranziehenden Bauern an. Die Lage ist ernst. Es fehlen Einzelheiten. Kriegsschiffe der Entente sind nach Chios gegangen.

König Konstantin.

tu. Berlin, 10. März. In einer Unterredung mit dem Athenen Korrespondenten des „V. Z.“ erklärte König Konstantin, was er schon bei früheren Gelegenheiten wiederholt betont hat, daß Griechenland nur neutral bleiben könne. Warum die französische Regierung noch immer Saloniki zu halten suche, verstehe er; er wisse auch, daß die Engländer durchaus nicht so willig waren, mitzumachen. Es wäre aber eine Tollheit, wenn er sich ihnen anschliesse. Die Entente habe durch planmäßige Verletzung und Brückierung von Griechenlands Freiheit die griechische Freundschaft aufs Spiel gesetzt. Der König glaubt nicht, daß die Entente in einem anderen griechischen Hafen landen, oder gar nach Athen kommen werde.

tu. Rotterdam, 10. März. (D. Z.) Die „Times“ meldet aus Athen: Um die großen Mobilisierungskosten zu vermindern, habe die griechische Regierung beschlossen, zwei Jahrgänge von der Reserve der Armee und der Flotte zu beurlauben.

Der Krieg gegen Italien.

Die Ministerkrisis in Italien

wb. Bern, 9. März. Wie die Agenzia Stefani meldet, ist der König von Italien in der vergangenen Nacht an die Front zurückgereist.

tu. Lugano, 11. März. (B. Z.) Nach einer Zeitungsmeldung aus Rom hing die letzte Komreise des Königs mit einer Umbildung und Erweiterung des Ministeriums zusammen und einer Ausdehnung des Krieges auch auf Deutschland. Die „Stampa“ teilt mit, daß die Interventionistische Partei von der Regierung bindende Erklärungen forderte. Das Schicksal des Kabinetts hängt nicht nur von den Kriegsergebnissen, sondern auch davon ab, welche Antwort Salandra und Sonnino den Kriegsparteien geben werden. Worüber bindende Versprechungen von der Regierung gegeben werden sollen, ist noch unbekannt.

wb. Rom, 11. März. Meldung der Agenzia Stefani. In der Kammer fragte Durati den Ministerpräsidenten, ob das Gerücht, welches die Presse und die Abgeordneten in den Wandbelgängen beschlägt, richtig sei, daß eine außerparlamentarische Ministerkrisis mit Einwilligung des Ministerpräsidenten vorbereitet werde. Ministerpräsident Salandra erwiderte, er sei ein entschiedener Anhänger der Unverletzlichkeit der Rechte des Parlaments, und lege daher Wert auf die Erklärung, daß das Ministerium vor einem Beschluß der Kammer keine Entscheidung treffen werde.

Granaten und Lawinen.

wb. Rom, 10. März. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag heißt es: In den hohen Gebirgsgegenden hält das schlechte Wetter an. Der Feind sucht es zu unserem Nachteil zu benutzen. So brachte er in der Gegend von Lagacio (Hochtal des Trabancane) durch Granaten von großer Explosivkraft Lawinen gegen unsere Stellungen zum Abmarsch, ohne jedoch dort Schaden anzurichten. Trotz der Ungunst der Jahreszeit und der Nachstellungen des Feindes harren unsere Truppen in ihrer ruhigen und fähigen Tätigkeit aus. (1)

Islam.

Deutsche Flieger gegen russische Schiffe.

wb. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Am 9. März vor-mittags wurde bei Kaliakra nordöstlich von Warna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linien-schiff, 5 Torpedobootszerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflug-

zeugen angegriffen und ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf die Zerstörer beobachtet. Trotz heftiger Beschlebung durch die Russen lehrten sämtliche deutsche Flugzeuge unverfehrt zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Niederlage der Engländer im Irak.

wb. Konstantinopel, 10. März. Das Hauptquartier meldet: Nachdem der Feind an der Trakfront östlich von Selahie keinen Erfolg mit seinen unvorbereiteten Angriffen gehabt hatte, hatte er seit einem Monat zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich unseren Stellungen zu nähern. In den letzten Tagen hatte der Feind sich bis auf 150 bis 200 Meter unseren vorgeschobenen Schützengräben genähert und durch Anzeichen verraten, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereitete. Am 8. Februar morgens griff der Feind vom rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind hatte mit Hilfe von Unterstüchungen, die er eilig mit seiner Stromflotte auf diesen Flügel gebracht hatte, einen Teil unserer Schützengräben besetzen können, aber dank einem kräftigen und heldenhaften Gegenangriff unserer Reserven wurden die vom Feinde besetzten Gräben vollkommen wiedererobert, und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig geringer.

Keine wichtigen Nachrichten von anderen Fronten.

wb. London, 9. März. Amtlicher Bericht. General Nblmer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Eflim, eine Stellung, sieben Meilen östlich von Kufel Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber Nblmer vermochte den Feind nicht daraus zu vertreiben. Nblmer meldet, der Feind leide sehr und zeige, abgesehen von Verstärkungsarbeiten an seiner Stellung, keine Tätigkeit. Unsere Verluste seien nicht schwer. (?)

wb. London, 11. März. Der Oberbefehlshaber in Mesopotamien meldet, daß General Nblmer am 8. März 7 bis 8 Meilen vorgegangen ist und dort überiert hat. (1) Wegen Mangel an Wasser mußte er jedoch an den Fluß zurückkehren; nachdem er alle Verwundeten fortgeschafft hatte. (1)

Japan.

Japanische Kriegsschiffe in chinesischen Gewässern.

Berlin, 10. März. Die B. Z. a. M. meldet aus Karlsruhe: Baseler Blättern zufolge ist ein Teil des dritten japanischen Geschwaders nach den nordchinesischen Gewässern ausgelaufen.

Ein Aufschlag Japans auf die Niederlande.

wb. Wien, 11. März. Das N. W. Journal bringt einen Auszug aus einer Veröffentlichung des früheren japanischen Ministers Dufaburn Taketachi, eines angesehenen Staatsmannes. Der Verfasser befürwortet, zunächst vielleicht unter dem Schein einer Schutzherrschaft, die Beschlagnahme der niederländischen Inseln für Japan. Wenn Japan Java besitze und die Sundastrabe besetzte, dann sei der Weg nach Ostasien für feindliche Flotten gesperri.

Sicherung der Volksernährung.

Berlin, 10. März. Wie bestimmt mitgeteilt werden kann, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die zunächst auf etwa 200 000 Tonnen veranschlagte Reserve ist sogar auf das Doppelte, etwa 400 000 Tonnen gestiegen.

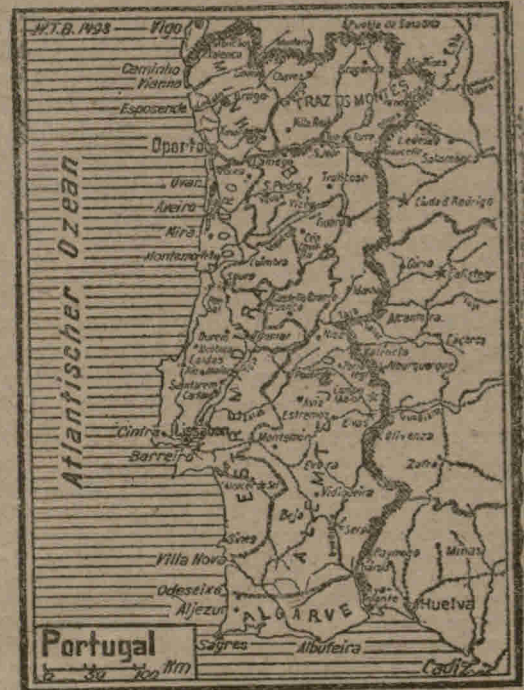
Portugal.

Berlin, 10. März. Nach Informationen, die wir von zuverlässiger Seite erhalten, dürfte es allen unseren Landsleuten in Portugal gelungen sein, sich zur rechten Zeit in Sicherheit zu bringen. Die meisten der in Portugal ansässig gewesen Deutschen dürften sogar ihre bewegliche Habe gerettet haben.

Anderer verhält es sich bedauerlicherweise mit den in den portugiesischen Kolonien ansässigen Deutschen, die wohl

größtenteils infolge der beschwerlichen Verbindungen nicht mehr rechtzeitig telegraphisch benachrichtigt werden konnten.

wb. Wien, 10. März. Wie das Fremdenblatt erfährt, ist die Beschlagnahme österr.-ungarischer Schiffe durch Portugal bisher nicht erfolgt. Der hiesige portugiesische Geschäftsträger äußerte gegenüber der Neuen Freien Presse, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal keinerlei Streitigkeiten bestehen. Er betonte, die seit Jahrhunderten zwischen den beiden Reichen bestehende Freundschaft und erklärte, dem Widerspruch keines Portugiesen ausgesetzt zu sein, wenn er dem Wunsch Ausdruck verleihe, daß diese alte Freundschaft weiter dauern möge. (?)



Silipeskus Reise.

wb. Bukarest, 11. März. Epoca meldet aus Petersburg: Silipeskus ist am 1. März vom Chef des russischen Generalstabes, dem Minister des Inneren, Sfasonow, und dem Großfürsten Kirill empfangen worden. Am 6. März reiste er über Moskau zur Front ab.

Zur Frage der Einführung von Zuckerkarten.

Man schreibt uns:

Die österreichische Regierung hat jeben die Einführung von Zuckerkarten vorgeschrieben, um bei der starken Einschränkung des Rübenanbaues eine gleichmäßige Verteilung der beschränkten Vorräte herbeizuführen. Auf den Kopf der Bevölkerung sind 1/4 Kilo für den Monat vorgesehen. Aus diesem Anlaß ist auch in Deutschland die Frage erörtert worden, ob es notwendig erscheint, eine Reglementierung des Zuckerverbrauchs herbeizuführen. Daß auch in Deutschland der Anbau von Zuckerrüben sehr stark, und zwar um mehr als 30 v. H. zurückgegangen ist, ist bekannt. Daneben steigerte sich der Zuckerverbrauch der Bevölkerung ganz außerordentlich, so daß, wenn man das Jahr 1914/15 zugrunde legt, 5 Millionen Zentner Zuder mehr verbraucht wurden als je in einem Friedensjahre. Dieser starke Verbrauch hat naturgemäß dazu geführt, daß im Herbst vorigen Jahres nur noch geringe Vorräte zur Verfügung standen. Nun ist bekanntlich durch eine Vermehrung des Rohzuckerpreises und Rübenpreises ein vermehrter Anreiz zum Anbau von Zuckerrüben geschaffen worden. In welchem Umfange diese Maßregel aber auf die Erzeugung von Verbrauchs Zucker von Einfluß sein wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Es liegt mithin wohl ein Anlaß vor, den Zuckerverbrauch möglichst parjam einzurichten. Trotzdem wird man eine Verbrauchsregelung durch Zuckerkarten nicht das Wort reden können. Der Mangel an Butter und anderen Fetten hat die Herstellung von Marmeladen aller Art sehr stark gefördert. Und gerade die minderbemittelte Bevölkerung hat zur Ersatzbeschaffung für Butter Obst, das zum Teil für diesen Zweck in Schrebergärten angebaut wurde, in erheblichem Umfange zu Marmelade verwertet. Hieraus erklärt sich auch der außerordentlich gesteigerte Zuckerverbrauch. Wollte man nun eine gleichmäßige Verteilung des Zuckers durch Ausgabe von Karten einführen, so wäre zu befürchten, daß den minderbemittelten Kreisen die für die Nahrungsmittelversorgung notwendige Herstellung von Marmeladen unmöglich gemacht oder wenigstens stark beschränkt würde. Aus diesem Grunde erscheint eine gleichmäßige Verteilung der Zuckervorräte kaum durchführbar.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3. Berlin, 11. März.

Im Abgeordnetenhause gab es zu Beginn der Freitagssitzung eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Es stand nämlich an zweiter Stelle der Kultusetat auf der Tagesordnung, mit dessen Beratung die Staatshaushaltskommission noch weit im Rückstand ist. Um die zahlreichen Mängel für andere dringende Arbeiten frei zu machen, wurde beantragt, den Kultusetat von der Tagesordnung abzulesen. Dieser Antrag löste einen heissen Tadel des Präsidenten gegen die Budgetkommission aus, die nach seiner Ansicht nicht schnell genug vorwärts kommt. Dieser im Interesse der Förderung der Geschäfte des Hauses erhobene Tadel des Präsidenten stieß aber bei Mitgliedern aller Parteien auf heftigen Widerspruch, der sich in der Sache zwar höflich und stellenweise recht witzig Luft machte, aber doch aus dem sachlich durchaus berechtigten Einwand hervorging, daß die in großer Ausführlichkeit geführten Kommissionsverhandlungen mit der im Plenum geübten freiwilligen Beschränkung der Reden nicht Schritt halten können. Einstimmig entschied das Haus schließlich im Gegensatz zu einem Vorschlage seines Präsidenten, den Sonnabend und Montag für die Arbeiten der Staatshaushaltskommission sittingsfrei zu lassen.

Dann wurde die zweite Lesung des Eisenbahnetats

zu Ende geführt. Im Mittelpunkt der Debatte stand die Frage der Reichseisenbahnen. Alle Redner erklärten, daß von einer Ueberführung der Eisenbahnen der Bundesstaaten auf das Reich keine Rede sein könne, nur der Sozialdemokrat Leinert schien ein unbedingter Anhänger der Reichseisenbahnen zu sein. Der fortschrittliche Abg. Dejer trat mit Wärme für das ungegliederte Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter ein und sprach für die Notwendigkeit eines verkehrspolitisch einheitlichen Mitteleuropas, dem nicht derartige Schwierigkeiten entgegenständen wie einem wirtschaftspolitischen Mitteleuropa. Zwischen durch fand er reichlich Gelegenheit, bei diesem Etat des größten Verkehrsunternehmens der Welt seine vollumfänglich begründeten Bedenken gegen die Einführung von Verkehrssteuern im Reich geltend zu machen. Vom Regierungssitz griffen Finanzminister Dr. Lenke und Verkehrsminister v. Preittenbach ein, der eine, um auch vom Standpunkt der preussischen Finanzen den Gedanken der Reichseisenbahnen abzulehnen, der andere, um die Gründe zu entwickeln, aus denen heraus die Eisenbahnverwaltung ihren Angestellten und Arbeitern das Streikrecht versagen muß.

Der Etat wurde bewilligt und der Antrag auf Schaffung eines Anschluß-Balkanzuges von Köln durch Rheinland-Westfalen angenommen.

Am Dienstag steht der Kultusetat auf der Tagesordnung.

wb. Berlin, 11. März. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei im Abgeordnetenhause stellte zum Kultusetat den Antrag, an der Berliner Universität einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte zu errichten.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 475.

Inf.-Regt. Nr. 51. 5. Komp.: Paul Kühner, Hoberullersdorf, l. verw. — Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp. der Ers.-Abt.: Hermann Kühnöl, gestorben. 2. Komp.: Gebr. Joh. Mail, bish. vermisst, in Gefangensch. Gebr. Mich. Scholz, bish. vermisst, in Gefangensch. (N.-N.) 3. Komp.: Gebr. Wladislaus Wierzbicki, bish. verm. in Gefangenschaft (N.-N.). 2. Radf.-Kp.: Max Neumann, Hirschberg, bish. verw. und vermisst, war krank, z. Truppe zurück. — 1. Pionier-Bat. Nr. 5. 2. Feld-Komp.: Mich. Finger, Hermsdorf, schw. verw. — Sächw. 11. Inf.-Regt. Nr. 139. 12. Komp.: Oswald Schröter, Allersdorf-Liebertal, gefallen.

Deutsches Reich.

— Herabsetzung der Altersgrenze! Der Reichstag hat am 15. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Wie wir hören, ist dem Bundesrat eine Vorlage, in welcher dem Wünsche des Reichstages entsprochen werden soll, bereits zugegangen, so daß der Reichstag in der Lage sein wird, über die Änderungen der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen.

— Die „Germania“ bezeichnet es als ein müßiges Gerede, daß einflußreiche Persönlichkeiten des Zentrums Gegener der Steuervorlagen der Reichsregierung seien. Die Regierung müsse aber auch bereit sein, etwas Wasser in den Wein zu gießen und alle Steuererlasse mit Ausnahme der Kriegsgewinnsteuer ausdrücklich nur als ein Provisorium zu bezeichnen, das innerhalb von 12 Monaten nach dem Friedensschluß wieder außer Kraft trete.

— Zum zweiten Mal seit Kriegsausbruch trat am Mittwoch der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt zu einer Hauptversammlung zusammen. Das große Interesse, das der König von Bayern von jeher der Ausgestaltung der deutschen Wasserstraßen entgegenbringt, kam von neuem in einem an den Verein gesandten Schreiben zum Ausdruck. Reichstagsabgeordneter Gothein sprach über den Donau-Oberrhein Kanal. Außerdem wurde die Frage der Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau erörtert. Nach ihrer technischen Ausbaufähigkeit und nach ihrem geographischen Verlaufe bildet eine Rhein-Donau-Wasserstraße einen Weg, der Deutschlands außer-europäischen Verkehr gegen eine Abverrumpfung im Kriege sichert und im Frieden eines der wirksamsten Mittel zur Kräftigung des mitteleuropäischen Verkehrs und Wirtschaftslebens bildet.

— Selbst die Beschlagnahme von Kartoffeln bleibt unwirksam. Einer Zuschrift an den „Vorwärts“ aus Gera entnehmen wir u. a. folgendes: Auf Antrag der Stadt Gera sind in Schwerin an 6000 Zentner Kartoffeln beschlagnahmt, aber nicht herausgegeben worden. Die Vertreter des Kommunalverbandes wurden auch von Gutsherren abgewiesen. Der Großgrundbesitzer v. Klipping auf Charlottenhof im Kreise Landsberg, Mitglied des preussischen Herrenhauses, zu dem diese Vertreter gewiesen worden waren, erklärte ihnen: und wenn der Reichskanzler, der schon oft bei ihm gewesen sei, selber komme, er werde keine Kartoffeln herausgeben. Und als die Vertreter mit Enteignung drohten, sagte er, dann müsse aber bei jedem Wagen ein Gendarm mitgeschickt werden. Bei zwei anderen Gutsherren ging es ihnen nicht besser.

— Den Konservativen von Lippe-Deimold ist vorbehalten geblieben, den allgemein geltenden Burgfrieden zum ersten Mal zu brechen, und zwar leider mit Erfolg. Bei einer Erziehungswahl wurde bekanntlich ihr Kandidat mit knapper Mehrheit gewählt. Sie gingen dabei von der Auffassung aus, daß der im Kriege gefallene nationalliberale Abg. Schmidt seinerzeit von den Konservativen aufgestellt und gewählt sei. Die „Lippische Landeszeitung“ stellt jetzt fest, daß diese Behauptung unrichtig ist, da Schmidt in einem Brief seinerzeit mitgeteilt hat, daß nationalliberale Wähler ihm das Mandat angetragen und konservative Wähler sich später dem angeschlossen hätten. Das genannte Blatt erzählt weiterhin, daß die nationalliberale Partei auf das konservative Ansuchen einer Beschränkung der Agitation sogar eingegangen sei: „Die fortschrittliche Volkspartei hat eine solche Verpflichtung natürlich abgelehnt, und es ist wohl ausschließlich ihr Erfolg, wenn Herr Debert (der liberale Kandidat) trotz der Kriegszeit und der Abwesenheit vornehmlich gerade der liberalen Wähler eine verhältnismäßig hohe Stimmenzahl erhielt. Die fortschrittliche Volkspartei hat keinen Augenblick den politischen Egoismus der Konservativen in Zweifel gezogen. Tatsächlich haben sich die Konservativen in der Agitation auch nicht die geringste Beschränkung auferlegt.“ — Es ist wohl nicht nötig, dieser Kennzeichnung der konservativen Handlungsweise noch weiteres hinzuzufügen.

— In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe, der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Reichsstempelgesetzes, der Antrag Braunschweigs, betreffend Anerkennung der Reisezeugnisse der städtischen Studienanstalt in Braunschweig als ausreichender Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung im Sinne der Prüfungsvorschriften für Ärzte usw., der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Stellvertretung von Rechtsanwälten und die Beschlussfähigkeit der Vorstände der Anwaltskammern, die Entwürfe einer Anzahl von Etats sowie die Entwürfe von Gesetzen, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats der Schutzgebiete. — Durch die erlangene Verordnung ist die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz ausschließlich dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette übertragen. Dieser hat es nämlich übernommen, die Harzgewinnung aus einheimischen Kiefernwaldungen zu fördern und das Harz der deutschen Industrie zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen. Um zu verhindern, daß durch Maßnahmen Privater eine spekulative Preistreiberei entsteht, ist für den Kriegsausschuß ein Verarbeitungsmonopol geschaffen worden. Für die Gewinnung von Rohharz bleibt jedoch ein besonderer Anreiz durch die vom Kriegsausschuß in Aussicht genommene Preisstellung bestehen.

— Auch Berlin klagt über schlechte Kartoffelverförgung. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern — laut Morgenblättern — die schlechte Verförgung der großstädtischen Bevölkerung mit Kartoffeln scharf getadelt.

Stresemann über die Ausführungen des Handelsministers Sydow. Nachdem bereits Geheimrat Baasche, der Vizepräsident des Reichstags, in Nr. 4 der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, dem Organ des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, sich gegen die fühle und zurückhaltende Art ausgesprochen hat, mit der der preukische Handelsminister Sydow sich im Abgeordnetenhaus zu den Fragen der wirtschaftspolitischen Annäherung Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns gegenüber stellte, wendet sich nunmehr in der soeben erschienenen Nummer 5 derselben Zeitung auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann gegen den Minister. Stresemann wirft die Frage auf „Staatsprobleme oder Ressortfrage“ und erklärt, die Stellung der deutschen Reichsregierung sei durch Sydows Ausführungen keineswegs festgelegt. Er weist darauf hin, daß sogar bedeutende Persönlichkeiten im eigenen Ministerium des Handelsministers der wirtschaftlichen Annäherung äußerst impavisch gegenüber stehen. Die „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ enthält auch sonst in ihrer neuesten Nummer eine Fülle interessanter Artikel, von denen wir hervorheben: im deutschen Teile „Die gegenseitige Kriegeserhebung der Zentralmächte“ von Dr. Rab, im österreichischen Teile „Annäherung im Verkehr und Technik“ von Erzellenz Erner, in ungarischen Teile „Die Vorzugsbehandlung als Mittel der Annäherung“ von Geheimen Rat Matkocovits, im türkisch-bulgarischen Teile „Die Rostenindustrie in Bulgarien“ von Dr. Martell. Die Zeitschrift bringt ferner wiederum Uebersichten über das gegenwärtige Wirtschaftsleben in den verbündeten Staaten.

Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin hat, den ihm aus den Kreisen der deutschen Industrie und des Handels zugegangenen Anregungen entsprechend, einen Abdruck der in Oesterreich-Ungarn kürzlich erlassenen Bestimmungen über die Einschränkung der Einfuhr bestimmter Waren herstellen lassen. Der Verband stellt den Interessenten einen Abdruck der neuen Bestimmungen gegen Erlass der Postkosten zur Verfügung. Anträge sind an die Geschäftsstelle des Verbandes (Berlin W. 35, Am Karlsbad 16) zu richten.

Das Kriegsministerium bittet wegen der großen Inanspruchnahme seiner Dienststellen, von allen nicht wirklich dringenden Anfragen mit Fernsprecher abzusehen und bei Anmeldung von Telefongesprächen die betreffende Dienststelle oder Persönlichkeit des Kriegsministeriums bestimmt zu bezeichnen. Gespräche ohne diese Angabe können von der Fernsprechzentrale des Kriegsministeriums in Zukunft nicht mehr vermittelt werden. Die Kriegsergebnisse betreffenden Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.

Am Grabe Eugen Richters. Auf dem alten Luisenstädtischen Kirchhof in Berlin fand an diesem Freitag mittag aus Anlaß des zehnjährigen Todestages dieses wahrhaft großen Volksmannes eine Gedenkfeier statt, die in Anbetracht der Zeitumstände in schlichten Formen gehalten, gerade ihrer Einfachheit halber aber um so eindrucksvoller war. Anwesend waren der Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei, Abg. Dr. Wiemer, neben ihm noch mehrere andere Parlamentarier, die Abgg. K a n z o w, K o v s c h, M e h e r - F r a n k f u r t, Dr. M u g d a n, Johann Abordnungen verschiedener Berliner fortschrittlicher Vereine. Abg. Dr. Wiemer legte die Kranzspende der Gesamtpartei mit folgenden Worten auf das mit Blumen reich geschmückte Grab nieder.

„In dankbarem Herzen bewahren wir treue Erinnerung. Davon sprechen die Blumen. Spricht der Kranz der Partei, die an diesem Gedenktage erneut deine Grabstätte schmückt. Auch in den Stürmen des Weltkrieges führt uns dein Wort: Unser Leisten soll sein das Gemeinwohl aller! Heute ist mehr denn je uns Vorbild deine selbstlose Vaterlandsliebe. In deinem Geiste wollen wir dem Ganzen dienen in rastloser, unermüdetiger Arbeit für des Volkes Freiheit und Wohlfahrt, für des Reiches Leben und Zukunft.“

Nach Beendigung der Feier besuchte man noch die Gräber von Paul Langerhans und Rudolf Virchow, die gleichfalls auf dem Luisenstädtischen Kirchhof ihre letzte Ruhe gefunden haben.

In der letzten Sitzung des Wiener Stadtrats legte Stadtrat Regierungsrat Schmid einen ausführlichen Bericht über die Gestaltung des Wasserweges vom Rhein zum Schwarzen Meer vor. Der Berichterstatter erklärte, das Bestreben der Mittelmächte müsse dahin gehen, die natürliche Wasserstraße des Donaustroms anzufestigen und sie mit den Stromgebieten des Rheins, der Oder und der Elbe in Verbindung zu bringen, damit ein Austausch der Güter von der Nordsee und Ostsee bis zum Schwarzen Meer und bis zum Persischen Golf erfolgen könne. Der Berichterstatter beantragte eine entsprechende Entscheidung, welcher der Stadtrat zustimmte.

Die Generalversammlung der Sächsischen Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft setzte die Dividende für 1915 wieder auf 10 Prozent fest.

Ausland.

China.

Am 7. d. M. eroberten die Negierungstruppen Nachi (gegenüber Luchow). Der Anführer T s a i a o befindet sich mit den Rebellen auf der Flucht, wird aber zurzeit noch verfolgt. Der kommandierende General der siegreichen Truppen stellt Ruhe und Ordnung in den besetzten Gebieten wieder her.

Tagesneuigkeiten.

Aus Deutschsüdwest zurückgekehrt. Nach einer Mitteilung des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats für die Niederlande sind mit dem Dampfer „Lubantia“ noch folgende Personen aus Deutsch-Südwestafrika in Amsterdam eingetroffen: Fr. Litta Meher aus Windbuk, Frau Friedel Meher geb. Niemann aus Windbuk, Frau Selene Bohn geb. Luc aus Kongiamba.

Der Deutsche und der Engländer. Nach dem „Messager de Montreux“ besteigen zwei Touristen einen Schweizer Zug. Der eine hat den ausgesprochenen Typus des Engländer, der andere den typischen Ausdruck des deutschen Professors. Wöhlisch erhebt sich — in französischer Sprache — ein Streit zwischen den beiden: der Engländer will, daß das Fenster offen bleibt; dem Deutschen ist das unangenehm. Der herbeigerufene Schaffner soll den Streit schlichten. Zuerst zitiert der brave Mann ein paar Paragraphen des Eisenbahnreglements in französischer und dann in deutscher Sprache, dann besichtigt er das Thermometer und gibt dem Deutschen Recht. Das war dem „Gentleman“ jedoch zu viel. „Wieviel kostet so ein Ding?“ fragt er den Schaffner, indem er auf das Thermometer weist. „15 Franken“, lautet die Antwort. „Na, schön.“ spricht und zieht mit theatralischem Anstand die angegebene Summe aus seiner Briestafche, während er mit dem Stock das Thermometer in viele Stücke zer schlägt. Es ist selbstverständlich, daß der „Messager de Montreux“ das Verhalten des „stolzen Engländer“ bewundert.

Der abstinent Portugiese. So reich die Tafel des wohlhabenden Portugiesen besetzt zu sein pflegt, alkoholische Getränke meidet er oder gibt sich doch den Anschein, es zu tun. Es gilt in den guten Kreisen Portugals sogar als höchst unfein, solche beim Namen zu nennen. Lädt man jemanden zu einem Glase Wein ein, was trotz der Abneigung vorkommen soll, erfordert es der gute Ton, die Sache zu umschreiben, und zu — einem Glase Wasser zu bitten. Als der deutsche Kaiser vor Sabren Lissabon besuchte, war in allen Blättern zu lesen, daß er die Offiziere seines Regiments zu einem Glase Wasser eingeladen habe — das, wie in solchen Fällen immer üblich — in Wirklichkeit Champagner war. Etwas ähnliches tun wir ja auch — oder taten es vielmehr — denn der „Löffel Suppe“, zu dem man bei uns gebeten wird, war stets nur das bescheidene Mäntelchen für eine ganze Speisefolge.

Kriegsanleihe. Die Spiritus-Zentrale G. m. b. H. Berlin hat eine Million Mark gezeichnet, die Spiritbank Aktiengesellschaft Berlin ebenfalls eine Million Mark. Aus dem Kreise der Siemens- und Schuckert-Konzerne sind 15 Millionen Mark gezeichnet worden.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 12. März 1916.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 12. März 1916:

Veränderlich, kühl, auch Niederschläge.

Mutterpflichten im Kriege.

Die Klagen über Zuchtlosigkeit bei Kindern wollen nicht verstummen. Der heilsame Einfluß, den die ersten Kriegsmonate ausübten, ist wieder verschwunden, nachdem die rauschende Begeisterung einer ruhigen Gesandtheit gewichen ist. Es liegt in der Art des Kindes, starken Eindrücken äußerst leicht zu unterliegen, sie aber ebenso schnell zu vergessen. Die Einsicht in die Schwere des bangeu Barrens, die dauernde Rücksicht auf den Ernst der Zeit kann man von den Kindern nicht erwarten. Das Kind lebt nur dem Heute und fremd sind ihm die großen Sorgen, die uns ständig bedrücken. Dadurch werden freilich die Erscheinungen von Verwahrlosung, die sich hier und da bei unserer Jugend zeigen, nicht harmloser. Jedes unerzogene Kind ist ein Verluft an Volkskraft und kann zu einer Gefahr für die bürgerliche Gemeinschaft werden. Es gilt deshalb, alle Kräfte anzuspannen, um die Nachteile, die die Abwesenheit so vieler Väter mit sich bringt, abzuwenden. Diese Aufgabe fällt vor allen Dingen den Müttern zu.

In der Schule fehlt es an männlichen Lehrkräften, da auch von der Lehrerschaft fast alle irgendwie waffenfähigen Lehrer im Heere stehen. Die Zurückgebliebenen tun natürlich alles, was in ihren Kräften steht. Aber sie haben fast alle eine gegenüber der Friedenszeit bedeutend erhöhte Stundenzahl zu geben und dies außerdem in vereinten Klassen. Der persönliche Einfluß des Lehrers auf das einzelne Kind wird dadurch bedeutend herabgesetzt. Was in ihrer Macht liegt, geschieht von der Schule aus, aber allein durch häusliche Schularbeiten vermag sie die ihr anvertrauten Kinder zu Fleiß und Ordnung nicht zu erziehen. Die Gemeinden haben zum Schutze der Kinder in löblicher Weise Horte errichtet, wo die junge Welt bis zur Heimkehr der außer dem Hause arbeitenden Mütter unter Aufsicht steht.

Trotzdem fällt dieser noch eine große Verantwortung zu. Dafür, wie sie dieser Pflicht genügen könne, gibt es freilich keine Vorschriften, die jede Frage beantworten. Jede Mutter muß ihr Kind am besten können oder sich Mühe geben, es kennen zu lernen, und die Sorge um sein Wohl sollte ihr stets die rechten Maßnahmen in die Hand geben. Leider haben viele Frauen es schon vor dem Kriege versäumt, die Kinder zum Gehorsam anzuhalten, so daß sie jetzt, wo die Drohung mit dem strasenden Vater nicht anwendbar ist, aller Machtmittel beraubt sind. Der feine Sinn des Kindes fühlt sofort die Schwäche des mütterlichen Willens, und mißt sie natürlich mit aller Schlantheit aus. Aus dieser Wurzel wächst dann jene Unehrebarkeit gegenüber Erwachsenen, über die so häufig geklagt wird. Wie in dieser Richtung gesündigt wird, kann der Großvater täglich beobachten, wenn er die öffentlichen Fahrgelegenheiten benützt. Die früher bei aller Erziehung so hoch angeschlagene Ehrfurcht vor dem Alter wird man bei unserer Jugend häufig vermissen. Daß aber schon den Müttern das Gefühl dafür fehlt, zeigt sich daran, daß sie vor allem nicht das Kind auffordern, dem Alter Platz zu machen.

Unverständlich ist die Gleichgültigkeit vieler Mütter gegenüber dem Aufenthalt ihrer Kinder auf der Straße in später Abendstunde. Dagegen haben sich schon mehrere Generalkommandos ausgesprochen müssen. Sobald es dunkel geworden ist, gehören die Kinder in das Haus und es ist Sache der Mutter, sie dort zu beschäftigen. Das Wort vom Müßiggang gilt immer noch, und auch die vielbeschäftigte Mutter sollte sich die Zeit nehmen, ihren Kindern bestimmte Aufgaben zu stellen und darüber wachen, daß diese auch ausgeführt werden.

* * *

*** (Nacherbschaft der Stadt.)** Der Magistrat beantragt für die Stadtverordnetenversammlung am Freitag, die der Stadtgemeinde Hirschberg durch das Testament des Kaufmanns Max Weje hier lebwillig zugewendete Nacherbschaft anzunehmen. — Der vor einigen Wochen hier verstorbene Kaufmann und Drogist Max Weje hat zu seiner alleinigen Erbin seine Frau Elisabeth Weje geborene Niediger ernannt und zur Nacherbin hinter seiner Frau die Stadtgemeinde eingesezt mit der Bestimmung, daß von dem auf sie überkommenen Nachlasse je ein Viertel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Armenhaus verwandt werden soll, während je ein weiteres Viertel der von Buchsichen Waisenhausstiftung und dem Vereine „Siechenhaus“ in Hirschberg zugewendet werden soll. Die Ehefrau Weje soll als Vorerbin alle Befreiungen haben, welche das Gesetz zuläßt. — Außer der Ehefrau sind keine Noterben vorhanden.

*** (Den Umbau des Barackengebäudes)** beantragt der Magistrat bei den Stadtverordneten. Die Mittel in Höhe von 15 500 Mark sollen aus der Sparassenüberschussklasse gedeckt werden. Der Magistrat sagt in seiner Begründung: Die auf dem städtischen Krankenhausgrundstück vorhandene Krankenbaracke, die vor etwa 25 Jahren erbaut ist, entspricht nicht mehr den heute zu stellenden Anforderungen. Nach dem Vorschlage der Krankenhaus- und der Baudeputation haben wir beschlossen, daß das Barackengebäude einem gründlichen Umbau unterzogen werden soll. U. a. soll der Mittelbau erhöht werden, so daß sich ein neues Obergeschos mit einem größeren Krankenraum und zwei kleineren Räumen ergibt. Ferner sollen eine neue Heizungsanlage (Niederdruckdampfheizung), sowie neue Wasch- und Abortanlagen geschaffen werden. Das Barackengebäude würde so geeignet sein, in wesentlich erhöhtem Umfange zur Entlastung des Krankenhauses zu dienen; ein Erweiterungsbau des Krankenhauses werde voraussichtlich dadurch auf längere Zeit hinausgeschoben werden können.

*** (Baahgelddbung.)** Dem Rathauskellerpächter Rülke sollen 500 Mark Nachgelddberreste bis nach Beendigung des Krieges gekundet werden. Die Stadtverordneten haben am nächsten Freitag über diesen Punkt zu entscheiden.

*** (Neuverpachtung von Grundstücken in Sartau.)** Der Magistrat beantragt bei den Stadtverordneten, die Neuverpachtung der bisher von der Firma Paul Conrad & Co. hier zur Sandausbeute gepachteten Grundstücke in Sartau im Flächeninhalt von 7500 Quadratmeter auf unbestimmte Zeit vom 1. Juli 1915 ab zu genehmigen zu einem Pachtpreise für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezbr. 1915 von jährlich 10 Pfennigen, vom 1. Januar 1916 ab bis nach Beendigung des Krieges von 5 Pfennigen jährlich, und vom Quartalsersten nach dem Friedensschluß bis zum Ablauf des Pachtvertrages von wieder 10 Pfennigen jährlich für 1 Quadratmeter. Eine vierteljährliche Kündigung des Vertrages soll jedem der Vertragsabließenden freistehen. — Der bisherige Pachtvertrag mit der Firma ist bereits am 1. Juli 1915 abgelaufen. Die Verhandlungen haben sich bis jetzt hingezogen, weil die Firma eine Ermäßigung des bisher gezahlten Pachtpreises von 15 Pfennigen jährlich, in Rücksicht auf diese hohe Pacht, die den Kaufpreis der Grundstücke schon reichlich gedeckt hat, und in Rücksicht auf den gegenwärtig schlechten Geschäftsaussich während des Krieges beantragte.

*** (Von auswärtigen Viehhändlern)** sind in den letzten Wochen große Mengen Vieh aufgekauft und fortgeschafft worden. Die Viehhändler haben hierbei ungewöhnlich hohe Preise gezahlt. Von der Hirschberger Fleischermesse ist mit Rücksicht auf diese starke Ausfuhr und die Gefahr, daß dadurch die Versorgung des Kreises Hirschberg mit Fleisch gefährdet wird, der Erlass eines Ausfuhrverbots beantragt worden. Ein solches Ausfuhrverbot ist leider nicht zulässig, da der gesamte Viehhandel für die Provinz Schlesien einheitlich geordnet und für den Umfang der Provinz ein Viehhandelsverband geschaffen worden ist. Die Provinz bildet ein einheitliches Verbandsgebiet, das durch Ausfuhrverbote nicht geteilt werden kann. Im Interesse der heimischen Bevölkerung richtet jedoch der Vorsitzende des Kreisaußschusses, Landrat Dr. von Bitter, an die Landwirte des Kreises Hirschberg die bringende Bitte, ihr Vieh nicht an auswärtige Händler, insbesondere Breslauer Händler, sondern an die Händler und Fleischer des Kreises Hirschberg zu verkaufen. Ferner warne ich die Landwirte dringend davor, sich durch die hohen Preise dazu verleiten zu lassen, ihre Viehbestände, insbesondere Zug- und Milchvieh, zu verkaufen. Nach dem Kriege wird es noch viel schwerer als jetzt sein, gutes Vieh zu bekommen. Es muß daher den Landwirten dringend empfohlen werden, ihre Viehbestände nicht übermäßig einzuschränken. Landwirte, die wegen Futtermangel glauben, ihr Vieh nicht durchhalten zu können, wollen sich an ihren zuständigen Gemeindevorstand wenden. Der Kreisaußschuß hat, wenn auch nicht übermäßig große, so doch immerhin ansehnliche Bestände an Futtermitteln zur Verfügung, die es den Landwirten ermöglichen, ihr Vieh solange durchzuhalten, bis die Grünfütterung beginnt. Größte Sparsamkeit in der Verwendung der Futtermittel ist selbstverständlich geboten.

*** (Rücktritt vom Kaufvertrage.)** Der Magistrat beantragt bei den Stadtverordneten, zu genehmigen, daß Fabrikbesitzer Alfred Sachs von dem am 14. Juli 1914 abgeschlossenen Kaufvertrage, betreffend den Ankauf eines Bauplatzes im Fischerberggelände, von der Stadt entbunden wird. — Herr Sachs beabsichtigte sich im Fischerberggelände im Jahre 1914 eine Villa zu bauen und kaufte am 14. Juli 1914 von der Stadt einen Bauplatz. Die Auflassung sollte am 1. Oktober 1914 erfolgen. Am 1. Oktober 1914 gab der Vater des Herrn Alfred Sachs, Herr Eugen Sachs hier zu Protokoll, daß die Auflassung nicht erfolgen könne, da sein Sohn zum Heere eingezogen sei, er bitte um Aufschub der Auflassung bis nach dem Kriege, und im Falle weitere ungünstige Umstände seinen Sohn veranlassen sollten, von der Erbauung einer Villa Abstand zu nehmen, um die Genehmigung zum Rücktritt vom Kaufvertrage. Der Magistrat beschloß die Genehmigung des ersten Teiles dieses Antrages, behielt sich aber die Entscheidung über den zweiten Teil für später vor. Der Käufer, der infolge einer Verletzung im Kriege aus dem Heeresdienst entlassen ist und sich fortgesetzt leidend fühlt, hat gebeten, seinen Rücktritt vom Kaufvertrage zu genehmigen.

*** (Nochmals die Nusbäume.)** Amtlich wird uns geschrieben: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß die Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von stehenden Nusbäumen in weiten Kreisen der Bevölkerung falsch aufgefaßt ist. Es herrscht teilweise die Ansicht vor, daß die Beschlagnahmen Nusbäume niedergelegt und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden müßten. Dies ist zurzeit nicht beabsichtigt. Vielmehr handelt es sich zunächst nur um eine Ermittlung des vorhandenen Bestandes an Nusbäumen und Nusbäumholz. Das königliche stellvertretende Generalkommando hat nunmehr, wie nochmals betont sei, die im Kreisblatt veröffentlichte Bekanntmachung erlassen, nach welcher das Fällen von Nusbäumen ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Generalkommandos verboten ist und Zuwiderhandlungen unter Strafe gestellt sind.

* (Der „Bote“ im Felde.) Nicht nur in der Heimat, sondern auch im Felde ist der „Bote“ ein mit Sehnsucht erwarteter und dann mit großer Freude begrüßter Freund. In vielen hunderten Exemplaren geht er täglich zu unseren braven Feldgrauen in West und Ost, Nord und Süd, und zahlreiche Schreiben unserer Krieger beweisen uns, welcher Wertschätzung sich der „Bote“, der damit ein wichtiges Bindeglied zwischen Heimat und Feld darstellt, draußen erfreut. So schrieb uns ein Feldgrauer vom Balkan: „Der „Bote aus dem Riesengebirge“ ist bei uns immer die gern gelesene Zeitung gewesen. Es ist ein wahrer Sturm auf ihn, wobei er von einer Hand in die andere wandert. Besonders gern gelesen wird er von den ehemaligen 5. Jägern.“

* (Kriegsverletzte aus Schlesien,) die vom Trupenteil entlassen sind, können unter Einreichung der Militärpapiere einen unentgeltlichen dreiwöchentlichen Erholungsurlaub im ersten preussischen Krieger-Erholungsheim „Königin Luise Heim“ in Barth in der Zeit von April bis Juni erhalten. Bäder und mediz. mechanische Apparate stehen zur Verfügung! Die Krieger- u. Vereine wären berufen, ihre kriegsverbundenen Mitglieder besonders hierauf aufmerksam zu machen. Mitglieder von Kriegervereinen genießen zum Besuch dieses Krieger-Erholungsheims in der zweiten und dritten Wagenklasse eine Ermäßigung um die Hälfte des Fahrpreises. Meldungen sind an den Vorstand des Breslauer Landwehrvereins, z. B., Breslau I, Alexanderstraße 8, einzureichen.

* (Die neuen Darlehnskassenscheine zu 50 Mk.) sind 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch. Die Vorderseite enthält auf einem gelblichen, rot-braunen und grau-blauen Untergrund neben Verzierungen den Ausdruck in deutscher Schrift: Darlehnskassenschein. Fünfzig Mark. Berlin, den 5. August 1914. Reichsschuldenverwaltung. v. Bischoffshausen Warnede Bierage Müller Koelle Dichtuth Springer, den Kontrollstempel und den Straßnamen. Auf der Rückseite befinden sich zwei Brustbilder der Germania, die das Angesicht einander zuwenden, sowie den Ausdruck: Darlehnskassenschein. Fünfzig Mark, der die Brustbilder und die Germania teilweise verdeckt.

wb. (Für kriegsbeschädigte Offiziere aller Waffen) ist vom Kriegsministerium ein Merkblatt herausgegeben. Es bezieht sich auf Offiziere, die eine vorübergehende oder dauernde Verwendung bei den technischen Instituten, den Artillerie- und Traindepots (s. Anzeiger 1914 Seite 543 ff.) ankreben. (Erlaß des Kriegsministeriums vom 7. Dezember 1915 Nr. 1851. 11. 15 B 5.) Die in Frage kommenden Offiziere können das Merkblatt von der Fabrikenabteilung des Kriegsministeriums unmittelbar beziehen.

wb. (Keine Osterliebesgaben für die Truppen.) Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besondere Osterliebesgaben-Sendungen aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zugelassen werden können. Sie würden eine außerordentliche Belastung der Verkehrsmittel zur Folge haben, die unbedingt vermieden werden muß. Aber auch im Interesse der zurzeit gebotenen Sparsamkeit wäre es unwirtschaftlich, aus Anlaß dieses Festes leicht verderbliche Dinge, wie Eier, Würstchen usw. zu verschicken.

* (Die occulten Probleme des Weltkriegs.) Zu diesem Vortrag, den Leo Erichsen am nächsten Dienstag in der Aula der Oberrealschule hält, wird uns geschrieben: Leo Erichsen, der bereits im Falle Anna Rothe (dem einstigen Blumenmedium) eine Rolle spielte — er hatte damals im Verein „Berliner Presse“, der sich zu diesem Abend das Kultusministerium, das Ministerium des Innern, Präsident von Windheim, Oberbürgermeister Rirchner und die Elite Berlins zu Gast geladen hatte, mit seinem Vortrag gegen den Spiritismus großes Aufsehen erregt — ist heute einer der intimsten Kenner des ganzen Gebiets. Er wird den gesamten Occultismus, soweit er mit dem Weltkrieg in Verbindung steht, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus behandeln.

r. (Ein dreistes Betrugsmanöver) verübte hier kürzlich eine fremde Frau. Sie erschien in einem Grünzeuggeschäft am Markte und bezahlte eine Apfelsine mit einem 20 Markschein, den sie zusammengefaßt der 14jährigen Tochter überreichte, welche ahnungslos und ohne den Geldschein genauer anzusehen, 19,90 Mark herausgab. Darnach entfernte sich die Käuferin ziemlich schnell. Als das Mädchen den Schein entfaltete, bemerkte es, daß es eine sogenannte „Blüte“ war. — Die Schwindlerin ist etwa 30 Jahre alt, von schlanker Figur, trug blaues Tuchkostüm, schwarzen Hut mit gelben Federn und graubraune Handledertasche.

* (Ein Aufzug.) Trotz aller Warnungen der Behörden und der Presse an die Angehörigen von Feldzugsteilnehmern, sie möchten in ihren Briefen an die Kämpfer draußen im Felde diesen mit übertriebenen Klagen über mancherlei Mißstände auf dem Gebiete des Nahrungsmittelmarktes das Herz nicht schwer machen, scheinen immer noch derartige Klagen an die Front geschickt zu werden. Daß solche Briefe geradezu eine Rückenstärkung unserer Feinde hervorrufen, also eine Art von Hochverrat darstellen, lehrt, wie wir der „Schles.“ entnehmen, die Ausgabe des Pariser „Matin“ vom letzten Freitag, in der unter der fetten Überschrift „Die Deutschen jammern“ ein vom 7. Dezember 1915 datierter

Brief aus Bismarckhütte (Schlesien), mit durchaus übertriebenen Klagen über Fettknappheit abgedruckt ist, der angeblich bei einem Gefangenen gefunden wurde. In der Regel sind es Frauen, die ihre im Felde stehenden Männer, deren Arbeit wahrhaftig so wie so schon nicht leicht ist, mit solchen wehleidigen Betrachtungen behelligen. Der Mehrzahl dieser Frauen kommt es ja wohl gar nicht zu Bewußtsein, welche schlechte Dienste sie durch derartige Sammerbriefe dem Vaterland und damit sich selber erweisen. Dabei ist es bekanntlich mit den wirtschaftlichen Unannehmlichkeiten, welche die lange Kriegsdauer mit sich bringt, bei unseren Feinden um kein Haar besser bestellt.

* (Ueber den städtischen Reisverkauf an Mindebemittelte) findet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Kriegsabend.) Der Vortrag über die deutschen Kriegsgefangenenlager beginnt pünktlich um 8 Uhr.

* (Auszeichnung.) Dem Leutnant Walther Czarnedi aus Jena, der als Oberprimaner des dortigen Gymnasiums bei Ausbruch des Krieges mit seinem Vater zusammen in das Königsarenadier-Regiment eintrat und im März 1915 das Eisener Kreuz erhielt, ist jetzt das Ritterkreuz des Großherzogs. Sächs. Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken verliehen worden.

* (Das Eisener Kreuz) erhielt der Wehrmann Robert Traffa von hier.

* (Personalnachricht.) Superintendent Julius Dehmel in Erdmannsdorf ist zum ersten Geistlichen der Kreuzkirchengemeinde in Posen anstelle des zum Konfiskationsrat ernannten Superintendenten Staenmller ernannt worden.

* (Für ausländisches Schmalz) sollte in Kreis und Stadt Hirschberg ein Höchstpreis von 2,30 Mk. für das Pfund bei Abgabe an den Verbraucher festgesetzt worden sein. So stand es wenigstens im Kreisblatt, aus dem wir die Notiz entnommen hatten. Es liegt jedoch hier ein Irrtum vor. Gemeint ist das eingekaufte ausgelassene Schmalz, für das also nunmehr der genannte Höchstpreis in Kraft tritt.

* (Die Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Preussische Klassenlotterie.) In der Vormittag-Ziehung am Sonnabend fielen 75 000 Mk. auf Nr. 9626, 50 000 Mk. auf Nr. 217 205, 30 000 Mk. auf Nr. 186 796, 15 000 Mk. auf Nr. 54 458, 5000 Mk. auf Nr. 88 310.

d. Boberrührsdorf, 10. März. (Kriegsanleihe.) In der Freitag Abend im Kreisbismarck abgehaltenen Versammlung, die zur Vorbereitung von Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe einberufen worden war, hielt Pastor Wagner den erläuterten Vortrag. Mehrere Herren erklärten sich bereit, von Haus zu Haus zu gehen und für die Anleihe zu werben, während Pastor Wagner im nächsten Kriegsabend einen entsprechenden Vortrag halten wird. Die Lehrer erklärten sich für ihre Schulen bereit, auch unter den Schülern auf eine möglichst umfangreiche Zeichnung hinzuwirken.

d. Quirl, 10. März. (Die Gemeindevertreter-Ergänzungswahl) fand am Mittwoch statt. Es wurden von der 3. Abteilung Hausbesitzer Mescheder-Wassengrund, von der 2. Abteilung Stelkenbesitzer Friedrich, Kolonie Gansberg, von der 1. Abteilung Holzschleifereibesitzer A. Müller gewählt. Letzterer verfiel dies Amt jetzt ununterbrochen 25 Jahre.

d. Jannowitz, 10. März. (Die Gemeindevertretung) hielt eine Sitzung in Klugers Hotel ab. Der Kreisanschuh hat durch eine kürzlich hierher entsendete Kommission den von der Gemeindeverwaltung aufgestellten Bebauungsplan für den Dorfteil Neu-Jannowitz zwischen Bahnhof und Heinzels Hotel prüfen lassen, desgleichen die Einsprüche, die bis auf den vom Kunstgärtner Pfannschmidt gültig erledigt wurden. Die Gemeindevertretung beschloß, den Kreisanschuh zu ersuchen, auch den letzten Einspruch abzuweisen.

§ Krummhübel, 10. März. (Verschiedenes.) Gestern wurden von einem noch nicht ermittelten Diebe aus der unverschlossenen Ladentasse des Fleischermeisters Zuff, der im Felde steht, rund 200 Mark gestohlen. — Um die Ablieferung von Kupfer und Messing nach Hirschberg zu erleichtern, hat sich der Klempnermeister Kotter bereit erklärt, die Gegenstände im Laufe der nächsten Woche anzunehmen und dann gesammelt nach Hirschberg zu schaffen. — Ein Kriegsunterhaltungabend, bei welchem auf die Wichtigkeit der gegenwärtigen Kriegsanleihe hingewiesen werden soll, wird am Sonntag in Arnsdorf veranstaltet.

tt. Schreiberhau, 11. März. (Sportverhältnisse. — Von der Alten Schlessischen Baude.) Der letzte reiche Schneefall verzauberte unsern Ort in ein Märchenreich. Bäume und Sträucher sind dick behangen und bieten einen wundervollen Anblick. Die Schneehöhe beträgt an der Neuen Schlessischen Baude zwei Meter. Die Sportverhältnisse sind günstig. — Der Reinertrag des kürzlich zugunsten der Besitzer der abgebrannten Alten Schlessischen Baude veranstalteten Bunten Abends beträgt nahezu 300 Mark.

* **Reibnitz**, 11. März. (Ein Kriegsabend) wird morgen Sonntag im Gerichtskreisraum abgehalten werden.

d. **Krommenau**, 11. März. (Von der Schule.) Lehrer Talle, der bisher die hiesige Lehrerstelle verwaltete, ist zum Heeresdienst einberufen worden.

z. **Spiller**, 10. März. (Raiffeisen-Verein.) Am 7. März hielt der hiesige Raiffeisen-Verein seine Generalversammlung ab. Die Jahreseinnahme betrug 444 137 Mark, die Ausgabe 441 452 Mark, der Gesamtumsatz 885 590 Mark. Der Reservefonds hat jetzt die Höhe von 10 116 Mark erreicht. Der letzte Jahresgewinn betrug 1726 Mark. Bisher wurden vom Verein zur Linderung der Kriegsnot in der Gemeinde 400 Mark beigesteuert. Weitere 1000 Mark werden für das laufende Jahr bereitgestellt. Pastor Scholz hielt einen Vortrag über die Kriegsanzleihe und suchte die Herzen dafür zu erwärmen. Im Anschluß an den Vortrag wurden Vertrauensmänner gewählt, welche eifrig dafür werben sollen. Der Verein selbst wird in jeder Weise die Zeichnungen erleichtern. Der Vorstand wird ermächtigt, für den Verein bis zur Höhe von 15 000 Mark zu zeichnen.

a. **Lähn**, 10. März. (Gefallen. — Auszeichnung.) Durch Kameraden traf dieser Tage die Nachricht ein, daß Malermeister Arthur Thiemann, der bei den 5. Jägern dient, gefallen ist. Herr Thiemann hinterläßt neben seiner Gattin vier unversorgte Kinder. — Feldwebel Paul Hornstein, dem kürzlich das Eisene Kreuz verliehen wurde, erhielt jetzt nun auch die sächsische Tapferkeits-Medaille in Silber.

op. **Löwenberg**, 11. März. (Verschiedenes.) Von hiesigen Vereinen haben zur Kriegsanzleihe bisher gezeichnet: der Kriegerverein und kath. Gesellenverein je 500 Mark, Gesangverein 1200 Mark, Gewerbeverein 700 Mk. und evangel. Männer- und Jungmännerverein 300 Mk. — Gefallen ist der Landsturmmann Gustav Seifert in Hartliebtsdorf.

* **Löwenberg**, 10. März. (Heu-Ausfuhrverbot.) Dem Kartoffel-Ausfuhrverbot für den Kreis ist nun auch ein solches für Heu gefolgt.

* **Flinsberg**, 10. März. (Ein nachahmenswertes Beispiel.) Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurden in den ersten drei Tagen nach Ausliegen der Zeichnungsliste zur 4. Kriegsanzleihe 48 000 Mk. gezeichnet.

k. **Flinsberg**, 10. März. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Musikföhrer Gustav Hirt, Sohn des Sägewerksbesitzers Wilhelm Hirt hier.

* **Friedeberg**, 10. März. (Personalnotiz.) Herr Oberleutnant Espenhahn ist zwecks Leitung des Hochbaus zur Verwaltung Ruhland nach Mitau einberufen worden.

k. **Friedeberg a. Du.**, 10. März. (Gefallen) sind Jäger Paul Gfel aus Hemsdorf, Landwehr-Gefreiter Hermann Hoffmann aus Groß-Tfer, Reservist Paul Feist und Landsturmmann Paul Streit, beide aus Flinsberg.

* **Greiffenberg**, 10. März. (Verschiedenes.) Die hiesige Sparkasse zeichnete zur 4. Kriegsanzleihe zunächst 150 000 Mk. Die Sparkasse hat somit zu allen vier Anleihen allein 400 000 Mk. gezeichnet. Bei der Sparkasse wurden zu den ersten 3 Anleihen von insgesamt 954 Zeichnern 1 650 200 Mk. gezeichnet. — Das Johann Neumannsche Hausgrundstück Hirschbergerstraße ist von der Firma C. A. Berner Nachf. hier käuflich erworben worden.

m. **Greiffenberg**, 10. März. (Verschiedenes.) Hier soll ein Kinderhort oder Kinderheim geschaffen werden. — Gefallen ist Postassistent Räge, Zigarrenmacher Simon und Arbeiter Schneider von hier. — Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Fritz Steinert aus Siebeneichen.

m. **Kothenbach**, 9. März. (Verschiedenes.) Das Friedrich August-Frenz 2. Klasse ist dem Sanitäts-Bundeföhrer Gefreiten Deimr. Lorenz von hier verliehen worden, desgleichen das Eisene Kreuz dem Gefreiten Heinrich Zärfel aus Schwarzwalbau. — Beim Herabstürzen vom Heuboden wurde dem sechszehnjährigen Töchterchen des Stellenbesitzers Seidel in Konradswaldau die Hirnschale zertrümmert, so daß es bald starb.

s. **Saselbach**, 11. März. (Die N. G. B.-Ortsgruppe) hielt am Mittwoch ihre Hauptversammlung ab. Sie zählt 40 Mitglieder. 16 Mitglieder stehen im Felde. Für Begehauten und Markierungen erhielt die Ortsgruppe vom Hauptvorstande 85 Mark. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Als Beisitzer wurden gewählt Pfarrer Heller und Dr. Müller.

xl. **Landeshut**, 11. März. (Erhöhung der Fleischpreise.) In einer gestern abgehaltenen Sitzung der Fleischerinnung wurde der Preis für ein Pfund Rind- und Kalbfleisch mit Knochen auf 1,40 Mk. und ohne Knochen auf 1,70 Mk. festgesetzt.

l. **Liebethal**, 10. März. (Gefallen) ist am 26. Februar der Seminarlehrer Unteroffizier Hoppe vom hiesigen Lehrerseminar.

—s— **Lauban**, 10. März. (Städtisches.) In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung wurde beschlossen, für die 4. Kriegsanzleihe von der städtischen Sparkasse 200 000 Mark zu zeichnen. Schulgeldfreiheit bei Besuch der Volksschulen sollen die Kinder solcher Militärpersonen haben, die zurzeit hier Dienst leisten und deren Familien hier nur vorübergehend wohnen.

kw. **Görlitz**, 10. März. (Kircheneinweihung.) Unter Glockengeläut sämtlicher hiesiger evangelischer Kirchen der Stadt fand gestern nachmittag die Einweihung der neuen Kreuzkirche statt. Die Kirche ist nach dem Entwurf des Architekten Rudolf Wibau aus Dresden erbaut worden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 455 000 Mark.

* **Syrottau**, 10. März. (Kaiserliches Jubiläumsgeschenk.) Dem Feldartillerie-Regiment von Bobbelski (1. Niederschlesisches) Nr. 5 hat der Kaiser, wie dem Sag. Wochenbl. gemeldet wird, anlässlich des 100jährigen Bestehens des Regiments eine Infanterie-standarte verliehen.

* **Lipine OS.**, 10. März. (Schwer geprüft.) In der Familie des Süttenarbeiters Piechabel in Lipine sind sechs Anaben an Scharlach erkrankt. Davon sind bereits drei verstorben; die anderen drei schweben in Lebensgefahr. Der Ernährer befindet sich im Felde.

* **Königshütte OS.**, 11. März. (Sechs feldgraue Brüder am Krankenlager der Mutter.) Die Witwe Sabrisch hat sechs Söhne unter den Waffen stehen, zwei im Westen, zwei im Osten und zwei im Inlande. Borige Woche trafen alle sechs Vaterlandsverteidiger auf Bitten der Kranken Frau auf einmal in Königshütte ein und eilten an ihr Krankenbett. Die Freude über das Wiedersehen mit ihren sechs Jungen hat der alten Frau so gut getan, daß ihre Genesung mit Sicherheit zu erwarten ist.

Gerichtssaal.

rz. **Hirschberg**, 10. März. Wegen fortgesetzten Diebstahls, und zwar teils schweren, teils einfachen hat die hiesige Strafkammer am 18. Januar das Dienstmädchen Minna D. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte fortgesetzt ihre Dienstherrschaft bestohlen. Wiederholt entwendete sie kleine Geldbeträge aus der Ledentafel, einmal stahl sie auch einen Stegeling u. a. Sachen mehr. Auf die Revision der Angeklagten hin hob das Reichsgericht in Leipzig das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, da nicht in allen Fällen einwandfrei feststeht, ob wirklich „schwerer“ Diebstahl vorliegt.

wb. **Berlin**, 10. März. Im Prozeß gegen den Rentier Ruhn wegen Ermordung der Schneiderin Kliewt bei Finkenrug sprachen die Geschworenen den Angeklagten nur wegen Unterschlagung schuldig. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis.

wb. **Altona**, 11. März. Das Landgericht verurteilte den Kaufmann Sörensen, den Besitzer einer Konserbenvabrik in Kopenhagen, wegen Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu fünf Monaten Gefängnis und 3 000 Mark Geldstrafe, evtl. noch weiteren 300 Tagen Gefängnis. Sörensen hatte einem Kaufmann in Blankenese 60 000 Dosen angeblicher Leberpasteten verkauft, die nach dem Urteile der Sachverständigen vollständig minderwertig waren. Sie bestanden aus 70 bis 80 Prozent Mehl und Kalbdaunen. Der Kaufmann in Blankenese hat durch dieses Geschäft einen Verlust von 10 000 Mk. erlitten. Sörensen wurde hier verhaftet, als er mit einem andern Kaufmann ein gleiches Geschäft abschließen wollte.

Portugal — Land und Leute.

Mit einer unerwarteten Promptheit und einer erfreulichen Mannhaftigkeit hat Deutschland den hinterlistigen Anfall Portugals geahndet. Es ist zwar dadurch noch ein neuer Feind hinzugekommen, aber das deutsche Ansehen hätte wohl mehr gelitten, wenn Deutschland die portugiesische Niedertracht ohne weiteres eingestekt hätte.

Portugal läßt sich in landschaftlicher Hinsicht am ersten mit Albanien vergleichen. Es ist ebenfalls die westliche Abdachung eines größeren, geologisch einheitlichen Gebietes. Die Parallellität zwischen den beiden Gebieten erstreckt sich sogar auf den schichtenmäßigen Aufbau. Wie in Albanien, so laufen auch in Portugal die Höhenzüge in nord-südlicher Richtung. Das portugiesische Bergland ist im Grunde genommen nichts anderes, als die südliche Ausstrahlung der Pyrenäen. Man darf sich Portugal nicht, wie das vielfach geschieht, als niederes Ufergebiet vorstellen; es ist, mit Ausnahme der einzelnen, tief eingeschnittenen Flußläufe, ein ausgedehntes Hochland. Nur südlich vom Tejo wird das Gebiet hügeliger. Dem Gebirgscharakter entspricht auch, daß 46 % des Bodens nicht anbaufähig sind, oder wenigstens noch nicht ausgebaut werden. In der südlichen Hälfte des Landes herrscht Großgrundbesitz vor. Es mag dies dadurch bedingt worden sein, daß hier die Arbeitskräfte mangeln und infolgedessen die Bildung größerer Güter leicht möglich war. Im nördlichen Portugal gibt es dagegen fast nur kleine Grundbesitzer, denen jede Kapitalkraft fehlt. Der größte Teil des portugiesischen Bodens ist dem Weideland zugewiesen (etwa 40 %). An zweiter Stelle folat die Ackerbaufläche mit etwa 23 %. Der Wald dagegen nimmt nur 8 % ein, hinter dem gleich das Weinland mit 7 % folat. Portugal kann sein Brotgetreide nur zum geringsten Teile selbst er-

zeugen; es wird in der Hauptsache aus Südamerika eingeführt. Gut die Hälfte der portugiesischen Bevölkerung nährt sich vom Maisbrot. Von den übrigen Kulturpflanzen verdienen erwañnt zu werden Weizen, Gerste und Hafer, ferner Reis, Kartoffeln, Zwiebeln, Südfrüchte und namentlich Wein. Das beste Weingebiet befindet sich im Tale des Douro, wo der bekannte Portwein gedeiht. Der Baumreichtum Portugals ist sehr gering. Im Norden des Landes herrscht die Fichte, im Süden die Kork-eiche vor. Portugal führt jährlich rund 40 Millionen Kilogramm Kork aus. Bedeutend ist auch die portugiesische Schafzucht. Es liegt zwar keine amtliche Viehstatistik vor, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man den portugiesischen Schafbestand auf 3½ Millionen Stück schätzt. Jährlich werden ungefähr 4½ Millionen Kilogramm Wolle gewonnen. Früher hatte die portugiesische Seidenraupenzucht einen anten Ruf; aber sie ist in den letzten Jahrzehnten wesentlich zurückgegangen und von anderen Ländern überflügelt worden. Das Gleiche gilt auch für den portugiesischen Bergbau. Das Land weist große Erzlager, namentlich an Eisen, Kupfer und Blei auf. Aber die Betriebe sind zum größten Teil oeraklet oder werden irrational betrieben.

Die portugiesische Bevölkerung ist aus verschiedenen Mischungen entstanden. Den Grundstock bilden vielleicht die germanischen Sueben, die sich mit späteren romanischen Einwanderern aus Frankreich oder Spanien vermengten. Es ist aber auch ein starker arabischer und jüdischer Rassenanschlag vorhanden. Am Süden sogar von Negern und Indern. Der Portugiese ist im allgemeinen streng katholisch, was ihn aber nicht hinderte, die Aufhebung der Klöster zu billigen und sich revolutionären Bewegungen anzuschließen. Die Volksschulbildung ist in Portugal obligatorisch. Trotzdem können mehr als ¼ der Bevölkerung weder lesen noch schreiben. Mit der höheren Wissenschaft hat es Portugal nie besonders ernst genommen. Das Land besitzt nur eine Universität, diejenige von Coimbra, zwei Medizinschulen, die von Lissabon und Porto, sowie zwei polytechnische Lehranstalten an den gleichen Orten.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(18. Fortsetzung.)

„Mein Bruder läßt bitten, Frau Steinmann. Aber Sprechstunden habe er jetzt nicht mehr.“

„Läßt er mir das sagen?“

„Das grade nicht. Aber —“

Hanna schritt an ihr vorbei durch die offene Tür und durch das kleine ebenso blank polierte Nebengemach, bei Hofmanns die Bibliothek genannt, weil auf einem schwebenden Regal die Prachtwerke aus den Konfirmationszeiten aufbewahrt wurden: „Die Frithoffs Sage“, „Her mann und Dorothea“ und einige Anthologien in blutigen Einbänden. — „Wenn man nach hundert Jahren wiederkäme, sähe hier noch alles genau ebenso aus“, dachte Hanna. Dann klopfte sie an die braunglänzende Tür und verschwand bei dem „Herein“.

Die Schwestern hatten ihr nachgeschaut.

„Ein Dieb!“, sagte FINE.

„Eine Canaille“, sagte Margarete.

Schäst verstimmt und sich gegenseitig anklagend, daß ihre Taktik erfolglos geblieben sei, setzten sie sich wieder hin: FINE an ihr Köppelstein, Margarete auf den Fensterplatz zu ihrer englischen Stiderei, die mit grünem Nachstuch unterlegt war und dennoch eine starke Tendenz zum Krauswerden zeigte. Was wohl an den grimmigen, verbitterten Gesähen lag, mit denen die Künstlerin den Faden durchzog.

„Tag, Doktor“, sagte Hanna sanft.

„Guten Tag, Hanna.“ Er küßte ihr die Hand. Sie sah dabei, wie kahl sein Kopf geworden war und als er ihn wieder aufrichtete, wie hager und alt sein Gesicht. Dennoch hielt sie seine Finger fest, so daß er nahe neben ihr bleiben mußte.

Einen Augenblick lieb er es geisehen; darauf besreite er sich ruhig.

„Nun?“ fragte er endlich. „Viel Trauriges erlebt, Hanna?“

Sie nickte still. Den Sonnenschirm, der quer über ihren Anieen lag, rollte sie hin und her, als fände sie keine Worte zum Anfangen. Blöblich stellte sie den Schirm in die Ecke beim Schreibtisch, suchte aus ihrer silbernen Tasche ein Watistuch heraus, wobei ein winziges Portemonnaie und eine kleine Puderdose auf die Erde glitten, nach denen er sich bücken mußte, und fing an zu weinen. Sie war auch zu dumm gewesen: wenn sie nur ernsthaft gewollt hätte, bekommen haben würde sie den Doktor doch. Und FINE und Margarete hätten das Haus sofort räumen müssen. Statt dessen — statt dessen — sah sie nun hier wie eine Fremde und die beiden Andern triumphierten über sie.

„Ist die Scheidung denn schon festbeschlossene Sache?“ fragte er nach einer Weile.

Die Scheidung —? Sie mußte sich förmlich besinnen.

„Man wird ganz konfus von all dem entsetzlichen Unglück.“ Und dann erzählte sie ihm mit aller Ausführlichkeit von den letzten Ereignissen in Berlin: von Georgs Ankunft und den Szenen zwischen ihm und Hugo, der ihr von einer gerichtlichen Scheidung abgeraten habe, da sie als getrennt lebende Frau immer mit einer Rückkehr drohen und die Lage besser ausnützen könne —

„Daran erkenn' ich meinen alten Schulkameraden“, dachte Doktor Hofmann. Er und seinesgleichen waren diesem wilden, leichtsinnigen Kuyter stets aus dem Wege gegangen.

Da sagte Hanna: „Er hat auch gar nicht unrecht — ich bin es mir selbst schuldig, mir so viele Vorteile wie möglich zu verschaffen — denn die Behandlung, die mir widerfahren ist, spottet jeder Beschreibung.“

Er sah sie still an, während sie weitersprach. Ohne daß sie selbst es wußte, betonte sie nur ihre Rechte und Joseph Steinmanns Verpflichtungen ihr gegenüber; von der Verantwortung, die auch ihr die Ehe auferlegte, hatte sie keinen Begriff. Er seufzte leise: wie entzückend hatte er diese Naivität, die sich als Herrscherin der Welt und Menschen fühlt, bei ihr gefunden, als sie jung war. Nun war aus ihr eine egoistische, hartherzige Frau geworden. Aber alle, die vergötternd die schöne Hanna Kuyter umgeben hatten waren Schuld an dieser Entwicklung — auch er! Und mußte nun stumm anschauen, wie die Charakterzüge seines Idols in die Breite und ins Gewöhnliche gegangen waren wie die Linien ihres Gesichts und ihrer Gestalt. Er stützte die Stirn in beide Hände: er wollte sie nicht sehen, wie sie jetzt war. — Das Bild, um das sein Leben kreiste, sollte sie mit ihrer plumpen Gegenwart nicht zerstören können!

„Saben Sie gar kein Mitleid mit mir, Gottlieb?“ Ihr fiel ein, wie sie früher über seinen frommen Namen gespottet und ihr vor andern unerbittlich mit ihm gequält hatte. Aber er mußte es vergessen haben. Denn er nahm die Hände von den Augen fort und antwortete:

„Doch, doch! Mehr als Sie ahnen können, Hanna! Ich klage mich selbst an, daß alles so geschehen und werden konnte. Denn wer ein Kunstwerk erkennt, hat die Aufgabe es zu schützen — das ist sein einziger Dank dem Schöpfer gegenüber — und ich habe mißglücklich zugegesehen, wie Ihre Seele in den Staub gezogen worden ist.“

Sie verstand ihn gar nicht; sie legte seine Worte auf die Waage ihres Lebens, die nur das Gewicht von Lob und Tadel anzeigte. Aber von diesen flachen Schalen glitt das nieder, was wie ein in Schmerzen geborenes Geständnis von seinen Lippen geflossen war. Sie konnte es nicht auffangen.

Doch wollte sie den guten Eindruck nicht verderben, den sie mit ihrer Frage auf ihn gemacht haben mußte. Sie stand auf und reichte ihm die Hand hin. Und diesmal war er es, der sie festhielt.

„Hanna, versprechen Sie mir, daß Sie mir wie einst alles sagen wollen, was Sie denken — auch was Sie tun! Ich will aufmachen, soviel ich kann — ich lasse Sie nicht untergehen, ich gebe Ihnen Glück und innere Zufriedenheit wieder.“

Sie nickte nur, das war das Klügste. Er war ja immer überspannt gewesen, dieser gute Mensch, mit den Augen in den Sternen und daher sein Glück auf Erden verfassend. Wenn er nun den Wunsch, sie nach ihrer Scheidung zu heiraten, in solch seltsame Wendungen kleidete, mußte man ihm das nachsehen. Die Hauptsache blieb doch, daß sie ihn sich zurückerobert hatte.

Sie ging über den Korridor hinaus, ohne den Versuch zu machen, sich von den Schwestern zu verabschieden: sie hatte ihren Daß nicht mehr zu fürchten.

„Sie ist dick und gewöhnlich geworden“, sagte FINE bei Tisch. Sie sprach Hannas Namen nicht aus, jeder mußte wissen, wen sie meinte.

Sie war immer ein Genre von Schönheit, das nur besteht, so lange es keine sweet seventeen hat — eine Pflanze von nur einmaliger, kurzer Blütezeit. Auf sie paßt alles, was Schopenhauer von den Frauen behauptet.“ Margarete hielt viel auf eine gewählte Unterhaltung.

Der Doktor ah schweigend weiter, sie schielten ängstlich zu ihm hin. Er hörte sie gar nicht: durch sein Weinglas hindurch blickten ihn ein paar lachender, brauner Augen an, sah er einen wöttischen Zug um Lippe, weiche Lippen — o, wie sie lachen konnte! Klingend und singend — mit dem Lachen allein mußte sie das Weltall erobern — er senkte seine Augen in die tiefen Sterne und hielt sie fest: in ihm war nichts als der Name: Hanna Kuyter. Er füllte ihm Seele und Körper zum Bersbrinaen.

Hanna aing weiter. Der Erfolg ihres ersten Besuches gab ihr volles Selbstbewußtsein zurück. Georg sah viel zu schwarz, die Kleinstädter waren harmlos und beimabe feige, wenn man sich energisch zeigte. Das hatte sie an FINE und Margarete gemerkt. Sie stand vor den bescheidenen Auslagen einiger Läden still — nein, was für geringe Ansprüche die Menschen hier noch stellten! War sie selbst wirklich auch einmal damit zufrieden gewesen, mit diesen leichten silbernen und vergoldeten Schmuckstücken längst vergangener Geschnadrichtungen, diesen einfachen Kleidern, die nur ihrem eigentlichen Zweck: zu schützen und zu wärmen, dienen wollten, mit gänzlicher Verleugnung frivoler Absichten an Schönheit? In Berlin war sie aus ihrer Wohnung im Lift hinuntergefahren bis zu der Etage, in der es Stoffe gab. Der Messortichef hatte ihr die neuesten Muster vorgeleant, und sie hatte sich bestellt.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr. 11

Hirschberg
i. Schlesien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



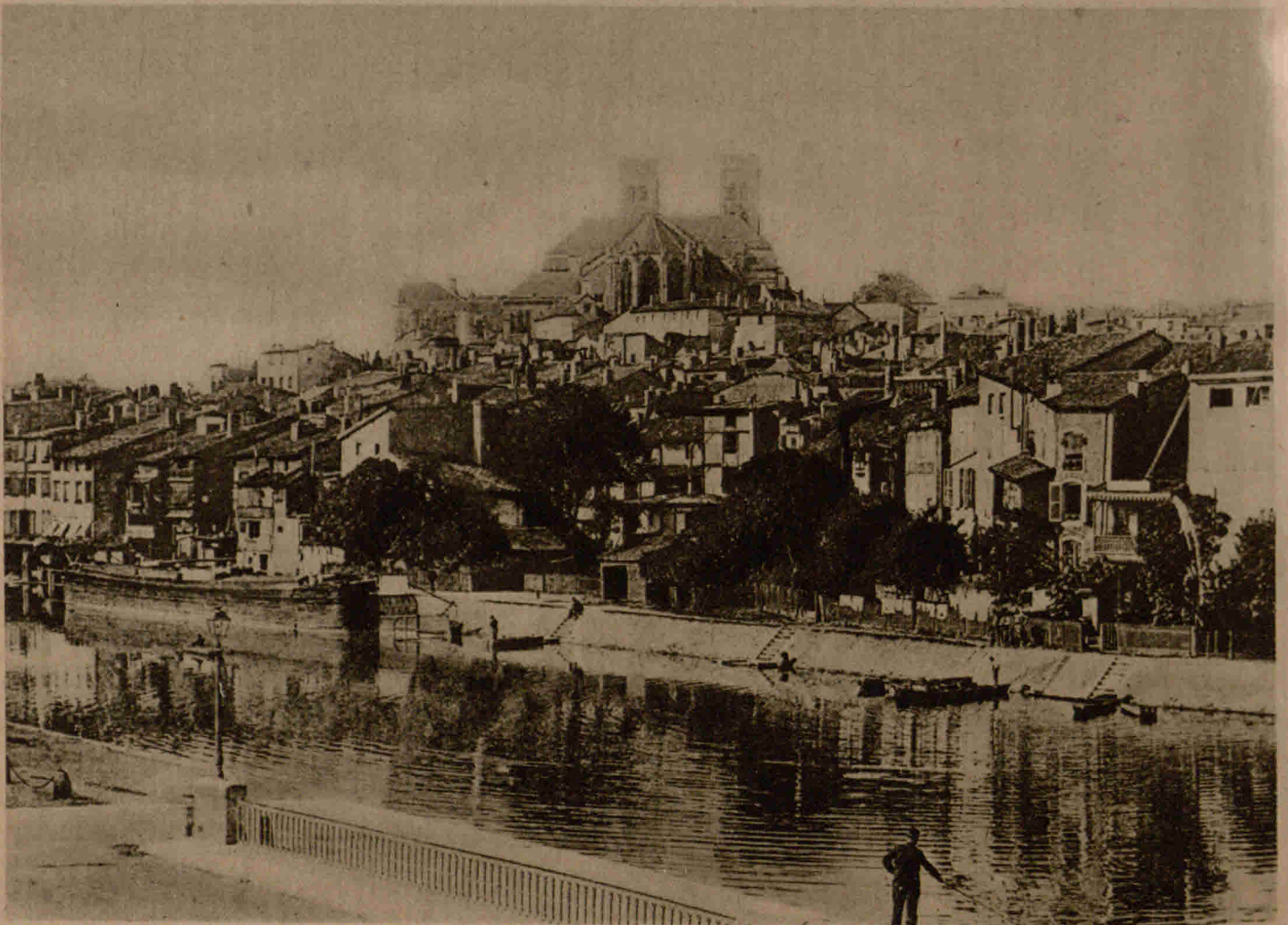
Deutsche Feldpost in Serbien.
Postreiter mit den Brieffsäcken auf dem Wege zur Ausgabe

B. I. G.



Auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Das Marinekorps im Sturmangriff

Eiko-Film



Gesamtansicht von Verdun

B. I. O.

Bilder vom Tage



Admiral v. Schröder, Phot. Grohs
Kommandant des Marinestabs in Flandern,
der jetzt den Orden Pour le mérite erhielt,
neben ihm der frühere Chef des Admiral-
stabs, Konteradmiral Behnte.



In der Mitte: Die Nagelung am Eisernen
Hindenburg in Berlin durch Studierende der
Universität Berlin. Studentinnen vor dem
Denkmal.
Phot. Lamm



Phot. Boedecker
Prinz August Wilhelm von Preußen
auf dem Balkankriegsschauplatz.
Aufnahme auf dem Markt in Velebit
in Mazedonien.

Unten: Gefangene Franzosen auf dem Trans-
port nach Deutschland. Abmarsch durch die
Straßen einer französischen Stadt.
Phot. Grohs



Bilder von verschiedenen Kriegsschauplätzen.



Oben links: Oesterreichisch-ungarisches Munitionsdepot im albanischen Gebirge. Phot. Frankl

Oben rechts: Herstellung einer elektrischen Leitung bei den Oesterreichern an der Isonzofront. Kilophot

In der Mitte links: Die Verwendung von Kriegshunden bei den Franzosen: Ein Kriegshund auf Wachtposten. Der Hund ist dazu abgerichtet, bei der Annäherung von irgend etwas Verdächtigem durch leises Knurren der Wache ein Zeichen zu geben.

Nach englischer Darstellung

In der Mitte rechts: Besuch des Präsidenten Poincaré an der Boendre-Front. Der Präsident, der ebenfalls den Stahlhelm trägt, mit General Roques auf einem markierten Verbindungswege in den französischen Linien.

Unten: Die Terrainschwierigkeiten auf dem Kampfplatz an der österreichisch-italienischen Grenze. Von den Italienern angelegte Stege.



Wie es in einem modernen Lazarettwagen aussieht.

Der neu in den Dienst gestellte Lazarettzug des Reichsverbandes für Lazarettzüge

B. I. O.



Links: Ein Krankentransportwagen. Die Krankenbetten, die gleichzeitig als Traggähren verwendet werden können, ruhen auf federnden Gestellen, so daß der Kranke keiner Erschütterung ausgesetzt ist. Rechts: Der Operationswagen



Links: Eine gemütliche Ecke im Tagraum des Offizierkrankenwagens. Rechts: Blick in den Küchenwagen

Transport von Verwundeten durch Drahtseil-

Zur Beförderung der Verwundeten vom Hochgebirge ins Tal haben die Italiener Drahtseilbahnen mit besonderen Stationen und Vorrichtungen gebaut, die die Leiden der Verwundeten auf



bahn im Hochgebirge bei den Italienern.

dem sehr schwierigen Transport nach Möglichkeit mindern sollen. Die Bahnen dienen übrigens gleichzeitig auch der Heranschaffung von Kriegsmaterial.

Die gute Laune in der Fliegerei

Von * * *

Es wäre ein Wunder, wenn nicht auch die Fliegerei ihren Humor hätte. Gerade, weil dem Flieger Gefahr und schneller Tod so dicht vor dem frischen fröhlichen Wirken und Tun steht. Wer den Gefahren des plötzlichen Sturzes aus herrlicher Höhe mit Gleichmut und Selbstbeherrschung entgegensehen will, der muß fröhlichen Mutes sein, muß das Leben lieben, weil es schön, stark, froh und lebenswert ist. Und die Anlage des Menschen hat selbst dafür gesorgt, daß das Grauen vor der Gefahr, vor dem in seines Herzens Innersten keiner sicher ist, ausgelöst wird von fröhlichem Uebermut, von überschießender Laune. Anderen hat einmal einen Leichenkutscher als das Sinn- und Urbild der guten Laune geschildert. Aber der Leichenkutscher bringt doch nur die Toten zur letzten Ruhe — für ihn ist keine Gefahr; der Flieger aber schwebt mit der königlichen Wonne des Luftbezwingers, mit dem berauschten Siegesgefühl wolkenhoch über dem Stück Erde, auf das er vielleicht in Tod und Trümmer herunterstürzt. Aber eben seine Siegerkraft gibt ihm die Verachtung der Gefahr. Als man zu einem jungen Flieger, der jüngst aus dem Felde auf Urlaub in die Heimat kam, von den Gefahren des Fliegens sprach, antwortete er: „Nein, die Leute im Schützengraben, im Infanterieangriff stehen mit einem Bein im Grabe; wir stehen mit einem Bein im Himmel!“ Dieser Ernst und frohgemute Kraft und gute Laune vereinigen sich prächtig in dieser Antwort. Das ist Humor.

Dann ist das „Milieu“ der Fliegerei der guten Laune zuträglich. Fast lauter junge Leute sind in ihr beisammen. Gesunde, frische Kerle ohne „Nerven“. Nervosität ist geradezu ein Hindernis, in die Fliegerei hineinzukommen. Zumeist gilt das natürlich für die Kriegsfliegerei. Wer sich in der Armee zum Flugdienst meldet — Flugzeugführer werden nur Leute, die sich freiwillig dazu melden —, der wird einer äußerst gründlichen Prüfung seiner „Nerven“ unterzogen. Man kann sich denken, welche Erheiterung gleich der erste Schritt in den Fliegerstand gewährt, wenn ein paar stramme königlich preußische Unteroffiziere vor einem hochnotpeinlichen Sanitätsrat stehen, natürlich in adamitischer Kleidernot, und wenn dieser Sanitätsrat nun die unglaublichsten Prozeduren mit ihnen vornimmt. „Füße geschlossen — auch vorn an der großen Zehe.“ Schon eine sehr ungewohnte Stellung für den Soldaten, der immer schön auswärts vor seinem Vorgesetzten steht. „Beide Hände hoch — Finger weit auseinander gespreizt.“ Höchst unmilitärische Körperhaltung! „Augen geschlossen.“ Ein Gefühl der Unsicherheit geht durch den Körper. „Hintes Bein hebt!“ Zuerst will es überhaupt nicht hoch. Dann fängt es an, in der Luft Pendelkreise zu machen, und der muskulöseste, strammste, schneidigste der Prüflinge schwankt und schwankt, bis er auf dem stehenden Bein zu hüpfen anfängt — wie ein Storch im Salat. — Gehen mit geschlossenen Augen auf einem Strich, unvermutete Schläge in die Kniekehlen, plötzliches Schließen und Öffnen der Augen, lauter ungewohnte Manipulationen machen dem angehenden Flieger den Gang durch das Untersuchungszimmer zu einer heiteren halben Stunde, die nun in tiefe Trauer oder in fürchterlichen Jörn über den — — — „Doktor“ umschlägt, wenn der böse Mann ein Veto einlegt und den mutigen Jüngling, der sich schon als Felden der Luft und große „Fliegerkanone“ sah, wieder dorthin zurückschickt, wo er hergekommen ist.

Mit dem Gebrauch des Wortes „Fliegerkanone“ haben wir uns einem Gebiete genähert, auf dem die gute Laune des Fliegers hauptsächlich sich betätigt und sich auch für Fernerlebende, wenn sie nur einmal mit Fliegern in Berührung kommen, bemerkbar macht; der Wortwitz, der mit seinem Beruf zu tun hat, ist der hauptsächlichste „Auspuß“ des fröhlichen Fliegergemütes. Zunächst belegt er sich und seinen Apparat und alles, was dazu gehört, mit eigentümlichen Namen. Hört der Uneingeweihte den Flieger von seiner „Molle“ reden, so denkt er gewiß eher an eine „Molln“, als an das, was mit dem molligen Wort wirklich gemeint ist. Hört er aber diese „Molle“ gleich darauf auch die „Kiste“ nennen, so erinnert er sich gewiß des schönen, glatten Holzturnerrumpfes, den er an vielen Flugzeugen gesehen hat, und es wird ihm klar, daß der Flieger eben nicht in einem Flugapparat, einer „Taube“, einem „Albatros“ fliegt, sondern in einer „Molle“, oder noch lieber in einer „Kiste“. Solcher scherzhaft-berben Bezeichnungen der Maschinen und ihrer Teile gibt es bereits hunderte, und es wird wahrscheinlich

nicht mehr lange dauern, so muß man ein Lexikon des Fliegerdeutsch herausgeben, so wie es Lexika der technischen Welt, der Medizin und der Gaunersprache gibt. Besonders hat sich natürlich diese Sprache aus dem urwüchsigem „Berlinsch“ bereichert, denn junge Berliner Unteroffiziere stellen natürlich ein starkes Kontingent zu den Flugzeugführern der Armee. Die bewußt-komische Berliner Großmäuligkeit, die mit einem lustigen Augenzwinkern eingesteht, daß sie's eigentlich gar nicht so meint, äußert sich zum Beispiel darin, daß jeder junge Flugzeugführer, der noch nicht einmal allein in einer Maschine geflogen hat, sich als „Monacoflieger“ bezeichnet, da doch die Wettflüge in Monaco bekanntlich nur die allergrößten „Kanonen“ der Fliegerei vereinigen.

Witziger schon wird dieser reine Wortspas, wenn Ausdrücke aus dem Fliegerberuf auf Vorgänge des gewöhnlichen Lebens, auf kleine Erlebnisse außerhalb des Flugdienstes angewandt werden. Kein Flieger erzählt, daß jemand, den er im Flugrednerischen Gespräch abgeführt hat, sich zurückgezogen habe — nein — „der Kerl gab Vollgas“ — und wenn gar ein Mann, der mal nicht so recht wollte, wie er sollte, dennoch in Trab kam, dann heißt es, daß „der Mann auf Touren kam“ — dreizehn- bis vierzehnhundert Touren macht bekanntlich die Luftschraube, wenn sie die „Kiste“ durch die Luft reißt. Und hat der Flieger einmal gerechten Grund, auf jemand zornig zu sein, so droht er mit derselben Behörde, die er im Flugzeug macht, um der Maschine ihre Fahrt zu nehmen und zum Gleitflug überzugehen: „Dem werden wir mal das Gas abdrehen“, oder wenn ihm etwas schief geht, bei dem er doch hofft, wieder herauszukommen, dann sagt er: „Na, wir werden den Motor schon droffeln.“

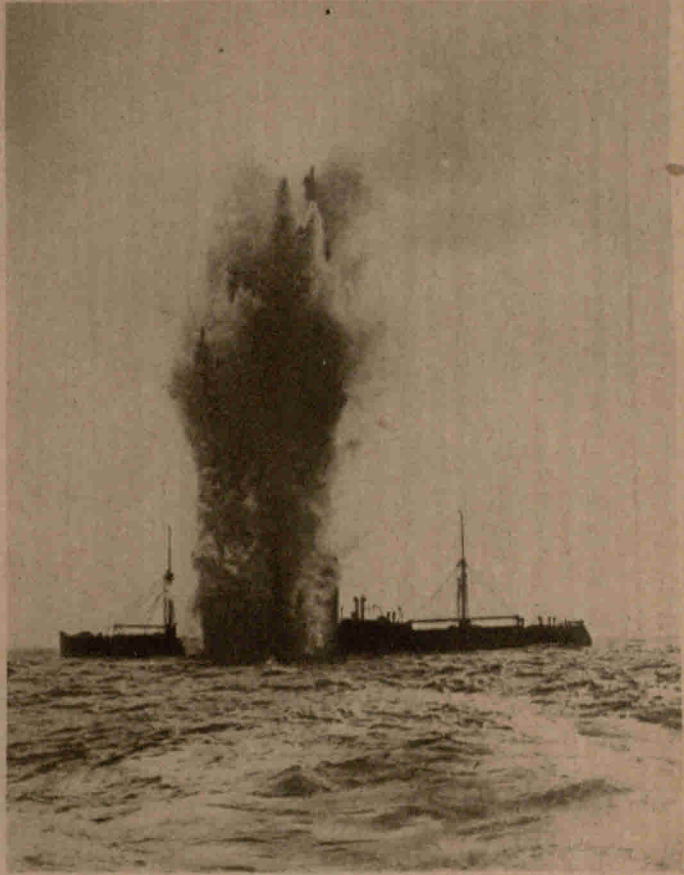
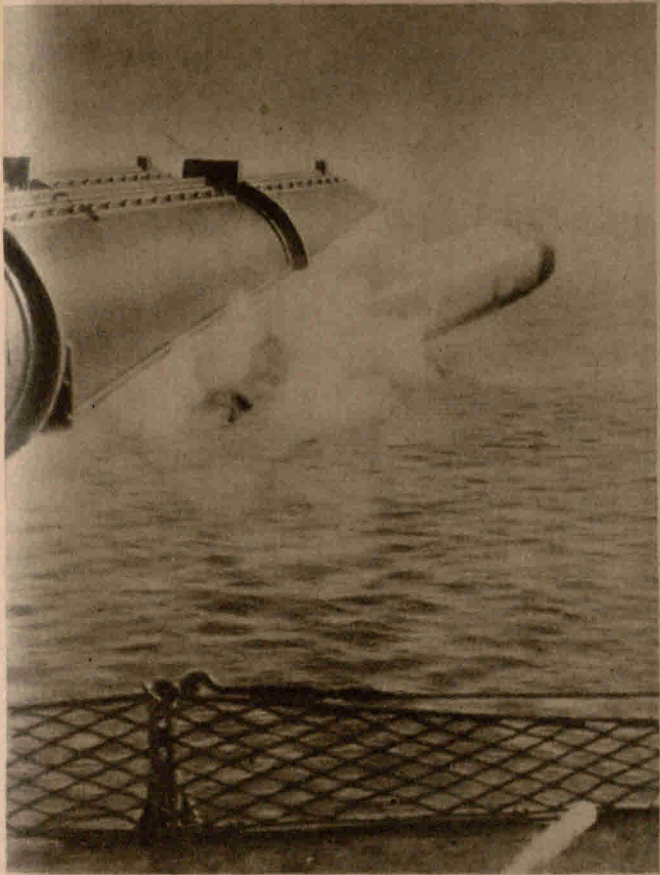
Eine Unmenge erheiternder Momente ergeben sich im Fliegerleben auch aus dem Umstand, daß bei dem großen Aufschwung, den die Fliegerei jetzt im Kriege genommen hat, bei dem Riesenbedarf, den sie an Menschenmaterial hat, eine Unmenge von Leuten mit ihr in Berührung und dienstlichen Zusammenhang kommen, die von ihr keine Ahnung haben, die ihr „vollkommen schimmerlos“ gegenüberstehen.

(Fortsetzung folgt.)



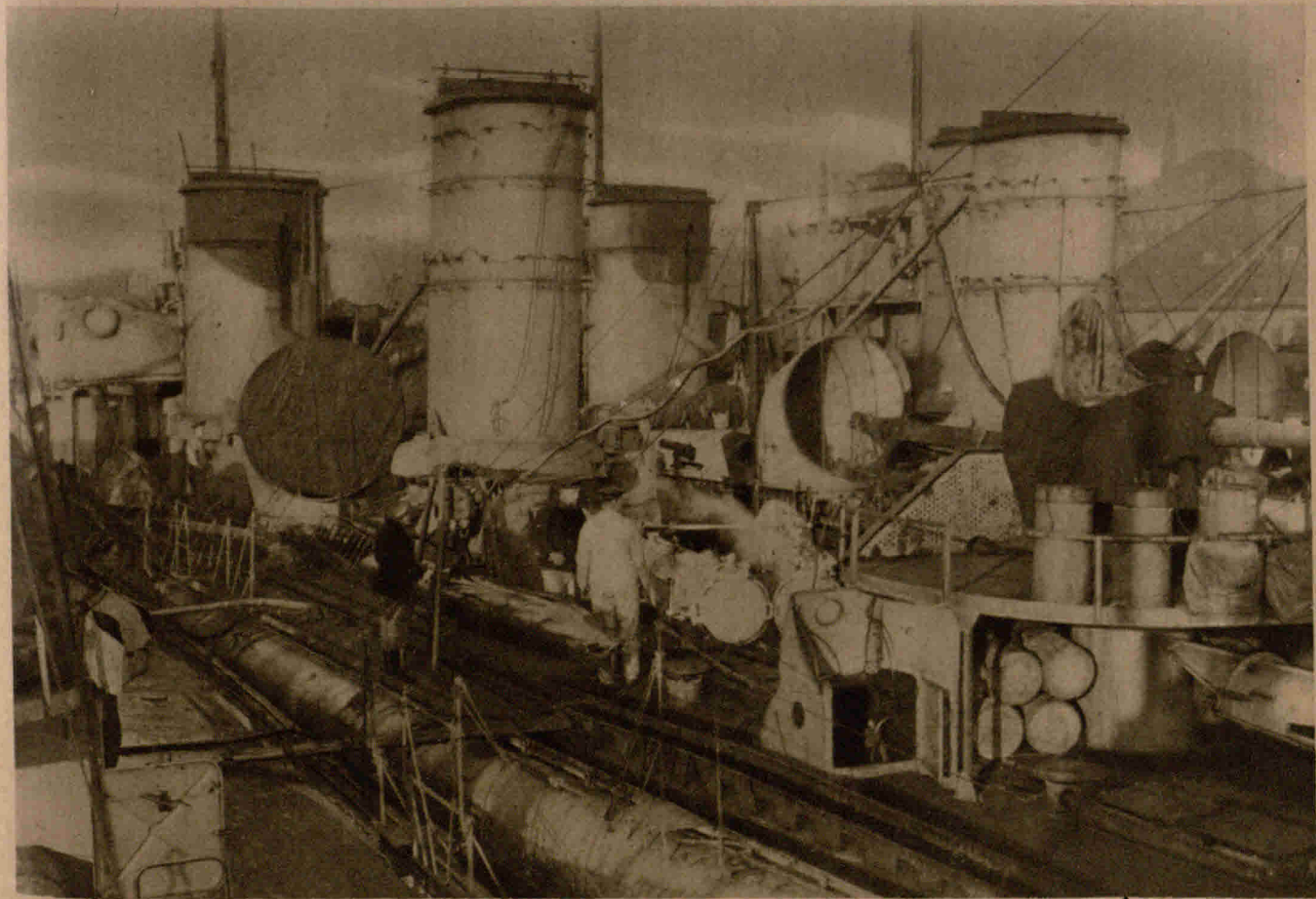
Erbeutetes russisches Flugzeug von dem Hündchen eines deutschen Fliegeroffiziers bewacht

Phot. Bennighoven



Die schwarzen Boote.

Oben links: Ein Torpedo wird aus einem Ueberwasser-Lancierrohr abgefeuert. — Oben rechts: Torpedotreffer. B. I. G. — Unten: Blick in einen deutschen Torpedobootshafen. In der Mitte auf dem Deck sieht man die Mannschaft bei der Reinigung des Bootes. Phot. Sennecke



Idyllen im Kriege



Oben links:
Hausmusik nach
Festerabend.
Phot. Koch



Unten links:
Aus einer mili-
tärlichen Waschanstalt
hinter der Front im
Westen. Aufhängen
der Wäsche auf die
von den Soldaten ge-
bauten Gerüste.
Phot. Sennecke

Oben rechts:
Das gut bewachte
Dänemark. Schild-
wachen auf einer
Hafenmole am Dere-
fund. B. I. O.



In der Mitte:
Färbereibetrieb im
Felde. B. I. O.

Unten rechts:
Ein luftiger Trocken-
platz für Militärwäsche
in Serbien.
Phot. Boedecker



was sie wollte. Eine Wachsfigur war sofort nach ihrer Gestalt besorgt worden, nicht einmal anzuprobieren brauchte sie. Ach, wenn nun das Gerenne wieder losginge zu den unzuverlässigen, unbräutlichen Schneiderinnen — ihr grante schon davor! Freilich, sie würde Geld genug haben, um ihre Kleider aus Paris oder der Residenz zu beziehen — Joseph wollte sich ja durchaus anständig ihr gegenüber benehmen. Sie seufzte: freigeigig war er allerdings immer gewesen — wäre es nur nicht so langweilig auf ihrer Stage! Sie war nach ihrer Auffassung ihr Lebtag ein tätiger Mensch gewesen, sie ertrug das ewige Stillsitzen und -Liegen nicht! Und dazu Josephs Empfindlichkeit, seine Unverträglichkeit und die rückwärtslose Weise, die Mahlzeiten um Stunden zu verschieben — ganz abgesehen von seiner tagelangen Flucht vor ihr — nein, das zieht niemand aus! Sie war es ihrer Ehre und ihrer Achtung schuldig — Georg hatte Recht — sich dieser schmachlichen Behandlung zu entziehen. Und plötzlich war sie wieder fest entschlossen, die Scheidung durchzuführen. O, Joseph und dieser Ernst, der trotz aller schönen Worte ihr feindlich gesinnt war, sollten nicht denken, daß sie verlassen sei: sie hatte ihre guten Brüder und bereits einen neuen Freier — Sine und Margarete würden sich schon ärgern, wenn sie nun doch noch aus dem alten Haus heraus müßten!

Die Mittagsstube machte sie müde. „Ich könnte zu Tisch hier bleiben.“ dachte sie, als sie Wenzels weißlackierte Treppe emporstiegen. Es roch verlockend nach traud einem Braten. Er lebte zwar immer über seine Verhältnisse, ihr Bruder; aber er lebte gut. Köbbens Küchensettel war lange nicht so äppia und abwechslungsreich.

Natalia sah im Wohnzimmer. Sie ließ die Schwägerin zu sich hereinzuführen. Die Frauen sahen sich seit Hannas Ankunft zum ersten Mal. Die Beziehung zwischen ihnen war gezwungen lebenswürdig.

„Du bist noch schlanker geworden.“ sagte Hanna als Erstes. Wie sie es in der kleinen Stadt nur ansingen, wo jede Unruhe, fast jede Aufregung fehlte, sich die Figur zu bewahren! Ihre Schwägerin ging noch dazu selten aus.

Natalia blühte rasch über Hanna hin: sie konnte ihr das Kompliment unmöglich zurückgeben. Sie beanugte sich damit, zu konstatieren, daß die andere vorzüglich aussähe.

„Ach gar nicht! Das scheint Dir jetzt nur so — ich bin heiß vom Laufen. Diese schattenlose Straße ist mittags entsetzlich! Aber ich habe wieder mein altes Leberleiden, daher darf ich auch keine Entfettungskur anwenden.“

Natalia hatte zwar nie von dieser Krankheit Hannas gehört; dennoch erkundigte sie sich höflich nach den Einzelheiten.

Hanna wurde ungeduldig. „Ihr wißt gar nicht, wie rasch man in Berlin aufgebraucht wird! Ich habe das Gefühl, ich wäre in den zwei Jahren um zwanzig gealtert.“

„Du hättest Deinen Mann nach Gastein begleiten sollen.“ Natalia sah sie fest an.

„Mit diesem ekelhaften Ernst als dritten im Bunde?! Nein! Du! Das sollte mir fehlen.“

„Ernst ist doch nur in die Lücke gesprungen, um die Begleitung des Wachmeisters unnötig zu machen.“

Hanna antwortete nicht, auch Natalia machte eine Pause, aber ihre nächsten Worte wurden entschieden mit Absicht gebrochen: „Dein Mann wäre Dir sicher dafür dankbar gewesen. Der Versuch ihn zu pflegen hätte auch zu einer Verständigung geführt.“

„Glaubst Du denn, daß er mich noch liebt —? Du mußt es ja wissen. Du bist ja seine Vertraute gewesen.“

„Du irrst, Hanna. Ich habe gar kein Talent, mir rasch Freunde zu erwerben, das weißt Du ja. Ich urteile nur nach seinen Meinungen. Grade er hätte eine Frau nötig, die ihn wie eine Mutter ihr unglückliches Kind liebt.“

„Das wollte ich ja.“ Hannas Ton wurde eigensinnig. „Aber man hat mich ja nie in Ruhe mit ihm gelassen: das Geschäft und dieser Ernst —“

„Dein Stiefsohn ist Dein Freund.“

„Wöh! Das kann er leicht sagen: hätte er es nur einmal bewiesen, ein einziges Mal —“

„Wodurch sollte er das, Hanna, was hast Du von ihm verlangt?“

Ausweichend erwiderte sie: „Ach, es würde viel zu weit führen, alle Einzelheiten zu erzählen! Ich bin die ganze Zeit in Berlin von Feinden und Spionen umgeben gewesen — man wollte mich von Joseph trennen. Das sagt Hugo auch.“

„Dann ist es sicher nicht wahr. Auf ihn kannst Du Dich nicht verlassen — er hat immer nur Unfug anbracht.“

„Er ist aber der Einzige, der mir von einer Scheidung abrä.“

„Wirklich?“ Natalias Gesicht hellte sich auf. Einen Augenblick sann sie vor sich hin, ehe sie überzeugend bat:

„Und Du überlebst es Dir auch noch, nicht wahr, Hanna? Es ist solch ein schwerer Schritt — Du hattest nun endlich eine Heimat und wußtest, wo Du hin gehörtest — weshalb willst Du Dein einfaches Leben wieder aufnehmen? Alle Vorteile sind bei der verheirateten Frau — an die geschiedene haftet sich ein böses Odium — und wenn Du festen Willen hättest! Ach, Du glaubst nicht, was man alles ertragen kann, aus Liebe!“

„Nun, mit dem immer heiteren Wenzel verheiratet zu sein, ist doch wohl kein großes Opfer! Besonders wenn Du ihn liebst, wie Du doch behauptest —“

„Sa, gerade weil ich ihn liebe!“
Hanna stöhnte: Was fiel hier den Menschen nur ein, immer in Rätheln zu sprechen?! Weil man einen Mann liebt, konnte man neben ihm als seine Frau unglücklich sein?! Eher doch wohl, wenn man ihn nicht — — Ein halbverraffener Verdacht stieg in ihr auf.

„Ich könnte mit Joseph nie mehr glücklich werden. Und mein Leben brauchte mit der Auflösung meiner Ehe auch nicht zerbrochen zu sein — ich könnte doch wieder heiraten.“ Sie machte eine Pause, Natalia sah sie fragend an. „Ich war heute schon bei Doktor Hofmann, seine alte Liebe bin doch nur ich — nur ich!“

„Nur Du.“ bestätigte Natalia. „Gätst Du ihn daher für ganz selbstlos und objektiv, wenn er sich über Deine bevorstehende Freiheit freut?“

„Wer ist überhaupt objektiv, Natalia? Hat nicht jeder einen kleinen Nebengedanken bei dem guten Rat, den er gibt?“

Natalia senkte die Stirn. Hanna fühlte sich als Siegerin.

„Und wenn Du mir nun eine christliche Ausdauer und Geduld predigst — Hugo, der einzige Christliche, gibt zu, daß er eine Todesangst habe, der Millionär ginge wieder aus der Familie.“ sie lachte — „so erlaubst Du mir wohl, daß ich auch ein wenig an Deine Selbstlosigkeit zweifle.“ Natalia sah mit zusammengezogenen Brauen vor sich hin. „Denn daß ich Dir Deinen einzigen Freund, den Idealmenschen — diesen ästhetischen, nach Vollendung strebenden und dabei so unendlich kindlichen Doktor wegnähme, das möchtest Du am Ende doch nicht?!“

Natalia blickte sie überrascht und offen an.

„Ach, darauf wolltest Du hinaus, Hanna! Nein, glaube mir, ich bin nicht eifersüchtig, er und ich wissen genau, daß unsere Freundschaft nicht zu erschüttern ist. Wenn wir uns auch nie mehr sehen und nie mehr mit einander reden würden, das Gefühl, uns vollständig aufeinander verlassen zu können, verlor wir doch nicht.“

Vor dieser Unerstückerlichkeit nahmen Hannas Wangen sie schon abflauende, blaurote Färbung wieder an.

„Gut, gut! Ich raube also auch Dir nichts, wenn ich mich Georgs und Wenzels Wünschen füge. Und als Gottlieb Hofmanns Frau gewinne ich all die Vorteile zurück, von denen Du vorher sprachst.“

Das Mädchen kam herein, um den Tisch zu decken. Natalia winkte ihr zu, es zu lassen. Hanna sah es mit Verdruss: „Gibt Ihr denn noch nicht?“

„Doch, doch, bald. Ich helfe ihr nachher. Aber ich muß Dir noch etwas gekochen, Hanna — und es ist so schwerwiegend, daß wir allein sein müssen.“

Hanna war bereits aufgestanden: wenn man so wenig Gastfreundschaft besaß, sie nicht zur Mahlzeit aufzufordern, so mußte sie sich beeilen. Köbben war nicht fürs Nachservieren.

„Nun?“

„Auch Deine Brüder sind nicht so uneigennützig, wie Du denkst. Hanna. Georg — er fordert nichts für sich, der Gedanke daran würde ihn beleidigen — aber Wenzel — Wenzel —“ mit ehrlichem Ausdruck, der um Verstehen bat, wandte sie Hanna das Gesicht zu: „er ist wieder in eifersüchtiger Not — was er getan hat, geschah nur, weil ihm das Messer an der Kehle saß.“ sie legte ihre Hand auf Hannas Arm und sprach schnell, als müßte sie sich von dem Gesändnis befreien: „Joseph hat sich dafür, daß Du in eine friedliche Scheidung willigen willst, im höchsten Grade erkenntlich gezeigt.“

„Wenzel hat sich meine Nachgiebigkeit bezahlen lassen —?“

Ihre Augen wurzelten ineinander.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Schriftleitung.

Even Sedin. Da in dem Briefe Reichenberg erwähnt wird, dürfte es sich wohl um Hirschberg in Böhmen handeln. Der Brief ist uns schon seit Wochen bekannt gewesen.

Zur Damen-Schneiderei

Sämtl. Zutaten	Kragen neueste	Knöpfe Besätze
Kurzwaren	Ausführung	Schnallen
Gummibänder	Garnituren	Stickereien
Besatzartikel	Blusenstoffe	Seidenbänder
Druckknöpfe	Besatzstoffe	Armbänder
Futter u. Seidene Stoffe.	Tüllätze Spitzen Westen	Nähgarne Rüschen Tülle

J. Königsberger.

Kunst und Wissenschaft.

× Ein wertvolles Geschenk hat der König von Bayern dem Germanischen Museum in Nürnberg überwiesen. Es ist dies eine große Elfenbeinschnitzerei in Flachrelief, die den Stammbaum aller römischen Kaiser deutscher Nation von Rudolf von Habsburg bis auf Joseph II. darstellt. Das Ganze ist altarähnlich aufgebaut und vom Reichsadler überkrönt. Die Arbeit ist von feinsten künstlerischer Ausführung. Sie wurde nach der genauen Signierung von Michael Knoll in Geislingen hergestellt. Zulezt war sie im Besitze der Familie von Bernaroz, von der sie dem König von Bayern zur beliebigen Verfügung geschenkt wurde.

× Türkische Religiosität und Sittlichkeit. In dem soeben erschienenen Jahrbuch der von Dr. Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht einer unserer berühmtesten Orientalisten, Friedrich Delitsch, einen schönen Aufsatz über „Die Welt des Islam“. Es ist eine auf gründlicher wissenschaftlicher Erkenntnis und persönlichen Erfahrungen beruhende Verteidigung und Verherrlichung der Religion des Islam, der Persönlichkeit Muhameds und des türkischen Nationalcharakters. Delitsch weist u. a. darauf hin, daß nicht nur Gegensätze, sondern auch sehr enge Zusammenhänge zwischen Islam und Christentum bestehen, und erzählt als Beispiel für die hohe Verehrung, die Jesus, zwar nicht als Sohn Gottes, aber als der letzte Prophet vor Muhamed, bei dem gläubigen Muslim genießt, folgendes Erlebnis: „Als ich im Jahre 1902 zum ersten Male Nord- und Südbabylonien bereiste, kam ich auch nach dem Städtchen Samana und war dort Mittagsgast des würdigen, siebzigjährigen Mudir. Nach dem Essen erhob sich der alte Herr und sagte, nun wolle er mir das Kleinod seines Hauses zeigen, stieg auf einer kleinen Leiter zu einem an der Wand hängenden Spind, öffnete es in feierlicher Gemessenheit und entnahm ihm eine kleine verschlossene Truhe. Diese öffnete er — ein goldener Siegelring mit großem rotem Stein kam zum Vorschein, und diesen führte der greise Muslim mit einer Inbrunst ohnegleichen an seine Lippen und küßte ihn und sagte: „Es ist das Bild unsres Herrn Jesu, Friede sei über ihm!“ Er vertraute mir den Ring nur für flüchtige Augenblicke an, die nicht hinreichten, zu erkennen, was die Gravierung zeigte, aber das Erlebnis bleibt mir unvergessen, denn es spricht berechtigt, als Worte vermöchten, wie der Muslim in der Verehrung Jesu, des letzten großen Propheten vor Muhamed, viele Namenschriften beschränkt.“ Aus den tiefdringenden Ausführungen des Berliner Gelehrten über Muhameds Lehre von der Vorherbestimmung, dem Nadar- oder Rizmet-Glauben des Muslims, geht hervor, daß diese Lehre durchaus nicht das Starre, Willenslähmende für den Gläubigen hat, wie man im Abendland oft annimmt. „Es kann und soll ja nicht gelugnet werden, daß das fatalistische Schicksal unter die göttliche Vorherbestimmung auch Gefahren in sich birgt. Aber wenn vielleicht bei den Türken der alten Generation eine gewisse Gleichgültigkeit gegen alle irdischen Dinge und ein durch ungewöhnliche Genügsamkeit im Essen und Trinken unterfütterter, zudem durch das Klima begünstigter Hang zum „Reif“ oder Nichtstun und, getreu dem türkischen Sprichwort: „Eilen ist vom Satan“, die Parole: „Kawasch, jawasch“, d. i. „langsam, langsam“, im privaten wie öffentlichen Leben nicht so schnell völlig auszurotten sein wird, so läßt doch der wiedergeborene osmanische Staat keinerlei Befürchtungen etwaigen Sichgehenlassens infolge von Mißdeutung des göttlichen Iadar aufkommen. Wie wenig etwa Muhameds eigener Lehre Gleichgültigkeit gegen die Anforderungen des irdischen Lebens schuld gegeben werden kann, lehrt eine Unzahl von Koranstellen, denen zufolge der Glaube an Gottes Vorwissen die menschliche Willenskraft und Verantwortlichkeit nicht aufhebt. . . . Es wird erzählt, daß eines Tages jemand zu dem Gesandten Gottes kam und ihn fragte, ob er seinem Kamel die Beine binden und Vorkehrungen zu seinem Schutze treffen oder ob er es mit gelöcher Halfter gehen lassen solle, es Gottes Schutzes besitzend. Muhamed antwortete: „Binde dein Kamel an und dann vertraue auf Gott.“ Auf dieser Erzählung ruht das türkische Sprichwort: „Erst binde den Esel an und dann besiel ihn Gott!“ Gottes Segen und des Himmels Beistand sind abhängig von der Umficht, der Tatkraft, der Pflichterfüllung des Menschen auch nach muslimischem Glauben. Daher das schöne Wort, das am 15. April 1915 der Sultan zu den von ihm empfangenen Journalisten sagte: „Alles ist Iadar, aber man muß trotzdem immer tätig sein.“ Zum Schluß seien noch einige Aussprüche des Propheten, die die Ueberlieferung auf uns gebracht hat, und die Delitsch in seinem lehrreichen Aufsatz als Zeugnisse für die hohe, zarte Sittlichkeit des Islam anführt, hier wiedergegeben: „Soll ich euch sagen, welche Tat auf höherer Stufe steht als alles Beten, Fasten und Almosengeben? Wenn jemand zwei Feinde miteinander ausjöhnt.“ — „Niemand kommt ins Paradies, der seinem Nächsten Schaden verursacht.“ — „Wer das Haupt einer Witwe streichelt, erhält für jedes Haar, das seine Hand berührt, ein Licht am Tage der Auferstehung.“ — „Jede Sache hat einen Schlüssel: der Schlüssel des Paradieses ist die Liebe der Kleinen und Armen.“

Büchertisch.

= „Der Deutsche Kriegskalender“ ist ein rechtes Soldaten- und Volksbuch. Schon sein Außeres nimmt für ihn ein. Auf dem Umschlag prangt eine famose Solbatenzeichnung des bekannten Malers Paul Seb, und im Innern fällt die Fülle guter und interessanter Bilder auf, die vom Kalendarium angefangen, überall im Text verstreut sind. Noch bemerkenswerter ist der Text selbst, dessen einzelne Aufsätze um des guten Zweckes willen von führenden Männern beigezeichnet sind. Ihnen haftet nichts Lehrhaftes an, sondern frisch von der Leber weg wird hier erzählt. General der Infanterie von Fanson beginnt mit der trefflich aufgebauten Chronik der bisherigen Weltkriegsereignisse zu Lande. Konteradmiral von Truppel gibt die recht geschickt geschilderte Chronik der Ereignisse zu Wasser. General von Edenbrecher referiert über die hervorragenden Erfolge der Luftflotte. Es folgen die Aufsätze: „Der Krieg und die Frauen“ von Else von Voetticher, — „Vizeadmiral von Spee“ von Otto von Gottberg, — „England und wir“ von Generalsekretär Alfred Geiser, — „Die militärischen Eigenschaften der Türken“ von Generalkommandant Imhoff Pascha, — „Aus Feldbriefen deutscher Sanitätsführer“ von Hans Hvan. — Dann kommt der unterhaltende Teil, beginnend mit einer vorzüglichen Fabel von Georg Kufeler „Die barbarischen Stacheln“ und einer Skizze von Else Kraft „Ein Vermächtnis“. Auch eine Reihe Kriegsgesänge und einige humorvolle Beiträge in Wort und Bild bereichern das kleine Buch, das bei seinem mäßigen Preise von 60 Pf. (120 Seiten Umfang, Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr.), hoffentlich Eingang in recht weite Kreise findet.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 11. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldhöfen südwestlich und südlich von Bille-aux-Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe bis etwa 1 Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hände, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumiereswald behafteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserer Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf, um die Feste Baux und an mehreren Stellen in der Woivrebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht, nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallversuch auf Dorf Blanzeel abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salines brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Portugal.

wb. Bissabon, 10. März. Agence Havas. Die deutschen Diplomaten sind gestern, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignet hat, in der Richtung nach Madrid abgereist.

Die mexikanische Frage.

wb. Columbus, 10. März. Die mexikanischen Banditen haben bei dem Zusammenstoß mit den amerikanischen Truppen 100 Tote und 200 Ver-

wundete verloren. 16 amerikanische Soldaten und Zivilpersonen wurden getötet. Die amerikanischen Truppen sind nach der Grenze zurückgekehrt. Auf dem Rückzuge hatten sie aber noch dreimal Gefechte mit den Mexikanern, die Verstärkungen erhielten und die Amerikaner angriffen. Die amerikanischen Truppen waren nach den vorliegenden Berichten fünf Meilen auf mexikanisches Gebiet eingedrungen. Wie aus Washington verfaßt, hat die amerikanische Regierung das Verhalten des Obersten Stocum, der seine Truppen nach Mexiko geführt hat, vollständig gebilligt. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Regierung der Armee völlig freie Hand lassen will, um die Räuber gefangen zu nehmen. Dies sei kein Einfall in Mexiko, sondern nur die Verfolgung von Räubern, die sich der lokalen Gewalt entzogen haben.

Revotte in einem Deserteurlager.

wb. Buzarest, 10. März. In dem Lager Szahalnika bei Craiova, in dem sich die nach Rumänien geflüchteten Deserteure der kriegführenden Mächte befinden, ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Wache machte von ihren Schußwaffen Gebrauch und tötete einen und verwundete sieben Deserteure. 35 Deserteure entkamen, von denen jedoch 23 bald wieder zurückkehrten; vier fehlen noch.

Sür Rheumatiker und Nervenleidende.

Wurde durch Logal vollkommen von meinem Leiden befreit.

Frau Luise Kirks, Fürstenberg, schreibt u. a.: „Ich litt den ganzen Sommer an heftigem Reiben in den Schultern, so daß ich nicht schlafen und gewöhnliche Hausarbeiten nur unter großen Schmerzen verrichten konnte. Alle Mittel, die ich dagegen angewendete, waren erfolglos, bis ich endlich Logal-Tabletten versuchte. Durch diese bin ich von meinem Leiden vollkommen befreit worden. Aus Dankbarkeit und um anderen Leidenden eine gleiche Heilung zu vermitteln, habe ich dieses Zeugnis zur bestmöglichen Bemühung aus freien Stücken ausgestellt.“ Dasselbe Lob wird r alle dem Logal aussteller, welche es bei Rheumatismus, Herenschuß, Nchias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Gicht, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen anwenden. Es gibt nichts Besseres und wirkt selbst in Fällen, in denen andere Mittel versagen. Logal-Tabletten wurden ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Gewinnansug

der

7. Preussisch-Süddeutschen

(233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

3. Klasse 1. Ziehungstag 10. März 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 144 M. gezogen:

- 8 Gewinne zu 1000 M. 64777 114078 181421 192562
- 20 Gewinne zu 500 M. 10202 33774 86942 99095 103611
- 131258 132733 157827 183783 188885
- 28 Gewinne zu 400 M. 3683 15778 29716 30464 68838
- 109665 126521 141814 149734 178310 199804 201360 210050
- 221239
- 60 Gewinne zu 300 M. 4535 5571 7748 10119 14172
- 24444 40184 53062 60227 60822 83253 68533 72058 73475
- 84805 92161 101535 107779 110597 144213 147381 150159
- 155397 162044 171555 174705 180042 200376 210476 217514

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 144 M. gezogen:

- 6 Gewinne zu 3000 M. 38974 94593 113645
- 8 Gewinne zu 1000 M. 83887 133643 198463
- 10 Gewinne zu 500 M. 25114 76884 166438 193753
- 220328
- 34 Gewinne zu 400 M. 17364 23886 42649 46236 55184
- 77543 94448 97662 122952 129756 146115 158299 161446
- 187161 171228 193461 196701
- 64 Gewinne zu 300 M. 1349 17098 17735 19184 20586
- 63929 72541 80391 81573 100390 110079 117867 121229
- 124991 127089 141441 147852 154293 169195 169805 172310
- 173557 177512 184984 185481 198145 203856 207398 217183
- 220762 220992 228306

Die nächste Nummer erscheint Montag.

Soeben eingetroffen: Sämtliche
Frühjahrs-Neuheiten

in
Kleiderstoffen.

Mousseline - Voile - Creps - Mulls.

Entzückende Muster in
bestickt Batist - Voile - Gitterstoffe

Reizende Neuheiten

in
Gesellschafts-Blusen

Grösste Auswahl in schwarz und weiss.

Elegant. Stickerei-Kleider

Blusen-Einsätze :- Blusen-Kragen
Halsrüschen - Einsätze - Westen.

Degenhardt & Wolf

Mitglieder des Rabatt-Sparvereins.

Böhmische Bettfedern u. Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute leichtfüllende Federn, à Bund 60 Pfg., Mark 1, 1,50, Mark 2, Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue, leichtfüllende Daunen à Mark 2,40, u. frischstaumige ungeschliffene Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.

Wilhelm Flaschner, Leipa/Böhmen.

20,000 rm Schleifholz

und mehr

in Kiefer, Tanne und Fichte von 7 cm Bohrs aufwärts stark, werden zur Lieferung, Mitte April beginnend, bis Ende dieses Jahres gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Auch ganze Kahlschläge oder auch stehende Bestände werden gekauft.

Gest. Angebote unter A E 3435 a. d. Ann.-Exp. Georg Voigt, Görtitz, erbeten.

Kordel.

Bindsaden- und Packstrick-
Ersatz liefert billigst:
Alh. Oskar Müller, Heilbronn
a. N.

R.-G.-B. Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.

10. März.		11. März.	
Barometer	724 mm	Barometer	720 mm
Thermometer	+ 2 C.	Thermometer	+ 1 C.
Höchster Stand	+ 4 "	Höchster Stand	+ 5 "
Tiefster Stand	- 1/2 "	Tiefster Stand	- 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	100 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pfa., für Mitglieder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied gestern nach längerem Leiden unsere über alles geliebte, herzengute Tochter, Schwester, Enkeltochter, Nichte und Cousine

Charlotte

im Alter von 10 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen in tiefster Trauer an

**Joseph Exner u. Frau Emma geb. Hein,
Walter und Harry, als Brüder.**

Hirschberg, den 10. März 1916.

Beerdigung findet Montag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Februar in Frankreich unser herzenguter Sohn und Bruder,
Unteroffizier d. Res.

Willy Soldner

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Tapferkeits-Medaille in Silber,

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefstem Weh zeigt dies hierdurch an

Familie M. Soldner.

Grunau, Hirschberg, Chemnitz, 10. März 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Schmerzliche



Erinnerung

am wiederkehrenden Todestage meines geliebten, unvergesslichen Gatten, lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Ersatz-Reservisten

Herrmann Siebenhaar.

Er starb auf dem Felde der Ehre am 13. März 1915 im blühenden Alter von 29 Jahren.

—*—
Ein Jahr der Trauer ist vergangen,
Vergebens suchst Dich unser Blick;
Wie sehnsuchtsvoll auch das Verlangen,
Er bringt Dich nimmermehr zurück.
Nach schweren Tagen kam die Kunde,
Du starbst den Tod fürs Vaterland.
Und heute brennt aufs Neu' die Wunde;
Doch still, Du bist in Gotteshand.
Und können wir Dein Grab nicht schmücken,
Nicht betend an Deinem Hügel stehn,
Die Hoffnung soll uns stets beglücken,
Im Himmel gibts ein Wiedersehn!

Die tieftrauernde Gattin

Anna Siebenhaar geb. Stocker,

Eltern und Geschwister,

Hirschdorf, Kleinhennersdorf, Berlin.



Nachruf!

Am 4. dieses Monats starb in Königsberg an den Folgen einer Schußverletzung der
Lin. d. R. im Jägerbataillon Nr. 5

Hugo Herrmann

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

Kommandiert zum Grenadier-Regiment 3.

Im Begriff von neuem ins Feld zu rücken, ereilte ihn hier unerwartet der Tod.

Das Bataillon wird das Andenken dieses jungen, tapferen und hoffnungsvollen Offiziers stets hoch in Ehren halten.

Das Offizierkorps

des II. Erf.-Battl. Gren.-Regt. König Friedrich
Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3.



Zu unserm größten Schmerz starb am 8. März, fern vom Elternhause, im Moabiter Krankenhaus zu Berlin unsere liebe, herzengute Tochter, unbergeliche Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine,

Jungfrau

Minna Preller

im blühenden Alter von 20½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Wilh. Preller u. Frau Ernestine geb. Vink,
als Eltern.

Giersdorf i. Hgg., den 12. März 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. März, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Giersdorf Nr. 184, aus statt.



In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland starb am 7. März nach mehrwöchentlicher Krankheit im Reserve-Lazarett zu Herne (Westfalen) mein innigstgeliebter, jüngster Sohn, unser herzenguter Bruder, Schwager und Onkel

der Füßler

Adolf Kriegel

im blühenden Alter von 20 Jahren 5 Monaten.

Er war meine Stütze und meine Hoffnung.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tiefgebeugte Mutter
Pauline Kriegel
und Geschwister.

Buchwald (Hgg.), Frankreich, den 10. März 1916.
Beerdigung Dienstag, den 14. März, nachm. 1 Uhr vom Trauerhause Nr. 118 aus.

In der Blüte Deiner Jahre wurdest Du hinweggerafft,
Wo Du doch in Deinem Leben nur das Beste hast vollbracht.
Deine Wahrheit, Deine Treue hatten Dir den Weg gebahnt.
Und wer Dich gekannt, hat nur Freund' an Dir gehabt.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied heut Nachmittags 3 Uhr mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Stellenbesitzer

Johannes Oblasser

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten schmerz erfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Ritterthal, Hirschberg, Merzdorf und Seiborf,
den 9. März 1916.

Beerdigung Dienstag, den 14. März, nachm. 3 1/2 Uhr.

Am 9. d. Mts. starb unser langjähriger Kassierer Herr

Johannes Oblasser

in Ritterthal.

Wir verlieren in ihm ein überaus treues, stets für die Interessen des Vereins eintretendes Mitglied, dessen Andenken wir allzeit in Ehren halten werden.

Der Landw. Verein Lomütz und Umgegend.

Rahm, Vorsitzender.

Die Beerdigung unseres einzigen, hoffnungsvollen Sohnes

Oswald Rösler

findet Dienstag, den 14. März, nachmittags 1 Uhr statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

H. Rösler und Frau.

Wünschendorf.

Am 10. März entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere liebe, trennungstrenue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Witfrau

Auguste Pohl

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen Robert Pohl, Landbrieft., a. Bt. im Felde.

Warmbrunn, Schönau, Berlin, Göringswalde, Bunzlau, 12. März 1916.

Beerdig.: Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofs in Warmbrunn aus.

Donnerstag vormitt. 8 1/2 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden mein einziger, innigstgeliebter Sohn, der Tischler

Fritz Mühmert

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigt tiefbetäubt an die tieftrauernde Mutter Bertha Mühmert.

Beerdigung findet Sonntag nachmitt. 2 1/2 Uhr von d. Friedhofshalle aus statt.

Dr. Schoeps-Jannowitz

hält Sprechstunde während seines Urlaubs

(11. bis 23. März) täglich von 8—10 Uhr vorm.

Direkte Austr. v. 600 Heiratslust. Dam. m. Vermög. v. 5—200 000 M. Herr. (a. o. Verm., d. rasch u. reich heir. w., erb. kostn. Aust. S. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Herzlichen Dank

sage ich allen denen, die es mir durch Zusendung von Gaben ermöglicht haben, einer größeren Anzahl armer Konfirmandinnen eine Beihilfe zu ihrer Einlebung zu gewähren.

Pastor Warlo.

Steinigs Handelsschule und Einjähriges-Institut
Amenau. Vorkenntnisse nicht erf.

Oberrealschule der Stadt Hirschberg.

(Verbunden mit Vorschule.)

Beginn des neuen Schuljahres am

Donnerstag, den 27. April, vormittags 8 Uhr.

Aufnahmedrüfung für sämtliche Klassen am

Mittwoch, den 26. April, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete wochentäglich bis zum 12. April in seiner Sprechstunde von 11 1/2—12 1/2 Uhr entgegen. Hierbei sind die Geburtsurkunde, der letzte Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule vorzulegen.
Der Direktor Dr. K r a h l.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeburger Straße 9. Telefon 479.

Konfirmationsgeschenke für Knaben u. Mädchen

Taschenuhren, Armbanduhren

Hermann Hoppe, Langstr. 18

Ankauf von altem Gold und Silber.

Fraserhüte
in allen Preislagen!

Handschuhe

— Schürzen — Unterröcke —
Krawatten — Flore — Rüschen
Schleier — Crepe — Grenadin.

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstraße Nr. 28.

Lohnlisten und Wochenzettel

vorrätig im „Boten a. d. Nigb.“

Suche für eine Verwandte,

Mitte 30, mittelgr., schl. Figur, dt/bld., v. ang. Neuh., sehr häusl. u. wirtsch., aber unberg., einen **Lebensgefährten**

in sich. Position. Witwer m. R. nicht ausgeschl., da sehr kinderlieb. Zuschriften unter R 354 an die Exped. des „Boten“ erb.

Frl., Mitte 40, die demnächst ein Gem.-Warengeschäft übern., wünscht die Bel. mit einem ev. Herrn pass. Alters, der Lust hat im Geschäft tätig zu sein. zw. sp.

Heirat.

Briefe unter R 332 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Sum 5. April a. e. beginnt der neue

behr - Kursus

zur Ausbildung von Damen u. Herren für den gesamten

Landw. Bürodienst

als Outs., Amtsführ., Rechnungsführer usw. — Grdl. sachmännl. Ausbild. garant. Respekt. müß. mindest. 16 J. alt u. gute Schulbild. besitzen. Prosp. frei. Anm. meld. baldigst.

Robert Schulz, Bücherrevis. u. Landwirtsch. Ibw. Sachverf. Rechnungskontor Görlitz (Schles.), Konsulstr. 24. Begr. 1900. — Feinste Referenz.

Freitag, den 17. März 1916,
nachmittags 4 Uhr:
Stadtverordneten - Sitzung.
Dr. Dreesbach,
Stellvertretender Stadtverord-
neter.

In der Zeit vom 12. bis 15. d. M. findet eine Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh statt.

Der Erhebung unterliegt Heu aller Art, insbesondere auch das Heu von Alee und sonstigen Futterpflanzen, ferner das Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste.

Der Erhebung unterlieg. nicht:
1. Vorräte, die im Eigentume der Kreisverwaltungen od. der Marineverwaltung stehen;
2. Vorräte von Heu od. Stroh, die in der Hand eines Besitzers je 10 Doppelzentner nicht übersteigen.

Die Erhebung in hiesig. Stadt erfolgt durch beauftragte Kommissionsmitglieder, die besugt sind, die Grundstücke und Wirtschaftsräume der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und dort Besichtigungen vorzunehmen. Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, genaue Auskünfte zu geben. Wer von ihnen die Angaben vorsätzlich nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark, wer die Angaben fahrlässig macht, mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Betriebsinhaber usw., die bei der Zahlung etwa übergangen werden sollten, wollen uns bis zum 15. d. M. nach Zimmer 7 des Rathauses Nachricht geben.
Hirschberg, den 10. März 1916.
Der Magistrat.

Am Dienstag, den 14. d. M., findet im Stadthause 3 Treppen ein Reisverkauf an Minderbemittelte statt, soweit solche bei den früh. Verkäufen am 25. 1., 8. 2. und 22. 2. keinen Reis erhalten haben. Es wird an den einzelnen Haushalt nur 1 kg Rangoonreis mit 1 Mk. abgegeben, auch nur geg. Vorlegung der städt. Bezugskarte und des Steuerzettels. Wer ein Einkommen von mehr als 2400 Mk. versteuert, kann Reis nicht erhalten.

Der Verkauf erfolgt am 14. d. M. an die Bezugskarteninhaber mit den Nummern:

6001—7000	um 9 Uhr,
5001—6000	" 9 1/2 "
4001—5000	" 10 "
3001—4000	" 10 1/2 "
2001—3000	" 11 "
1001—2000	" 11 1/2 "
1—1000	" 12 "

Hirschberg, den 10. März 1916.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 14. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in Grunau i. R., Sammelort der Bieter im Gasthause „zur Erholung“ (anderorts geändert):
1 Schreibtisch und 1 Sofa versteigert werden.
Kotrus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Hermisdorf (Kynast).

Montag, den 13. März, von 5 Uhr ab im Hotel „zum Verein“

Gemeindevorordneten - Wahl!!

Das Nähere an den Bekanntmachungsstellen.
Der Gemeindevorsteher.

Herisdorf.

Am Dienstag, den 14. März cr., abends 8 Uhr, findet im **Ernst'schen Gasthaus** ein Vortrag über die

IV. Kriegsanleihe

statt. Hierzu werden alle ortsangehörige Männer u. Frauen eingeladen.
Der Gemeindevorsteher.

Geld leiht auf Wäsche, Uhren, Gold-, Silber- u. andere Wert- sachen jeders. distr. (wie seit 36 Jahren) zu dem gesetzl. Zinsfuß das konzess. Pfandleihgeschäft von **Ch. Buder,** gerichtlich beeideter Taxator, Gold- u. silb. Uhren, Ketten, Ringe zc. verkauft sehr billig d. Ob. Ecke Greiffenbergstr. 34.

Gesucht! werden Lumpen, Knochen, Zeitungen, altes Papier, Alteisen, Altgummi zc. und jeden Vorrat können Sie vorteilhaft verkaufen bei **August Hartwig Nachf.,** nur Viehmarktstr. 6a, Fernruf 463.

In dem Konkursverfahren üb. das Vermögen der offenen Handels-gesellschaft Eriten Hirschberger Waffelfabrik Borsdorf & Wieland in Hirschberg ist zur Beschlusfassung weg. Ermächtigung des Konkursverwalters Paul Cassel in Hirschberg i. Schl. zum Verkauf der schwer verwerthbaren Außenstände eine Gläubigerversammlung auf den 3. April 1916, vormittags 10 Uhr, anberaumt. Hirschberg Schl., 10. März 16. Königlich. Amtsgericht.

Amtliche Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Reparaturarbeiten an der Rohrleitung wird d. Mühlgrabenstr. zwischen Mühlgrabenbrücke und Zapfenstraße am Montag, d. 13. d. M., für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.
Hirschberg, den 11. März 1916.
Die Polizeiverwaltung.
J. V. Wiesner.

Holzverkauf.

Montag, den 20. d. M. vormittags von 9 Uhr ab, sollen in der Brauerei zu Giersdorf aus dem Forstrevier Hain **80,5 rm. weich. Nadelholz-Brennholz, 395 Stück mit 395,84 lm. Nadelholzbauholz 1.—4. Kl., 39 Stück mit 17,72 lm. Buche**

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Reichsgräflich Schaffgottsche Oberförsterei Hermisdorf u. A.

Brennholzverkauf.

Revier der Herrschaft Kammerwaldau.
Freitag, den 17. März, früh 9 Uhr, an der Verbisdorfer Grenze im Schlage:
43 Raummtr. Fichtenknüppel, 10 Parzellen Fichtenastreisig.
Der Revierverwalter.
Heder.

Wer Auktion über die Erben des Weisgerbermeisters **Samuel Günther** (+ 21. 12. 1858) und dessen

Sohnes **Heinrich Günther** (+ 7. 4. 1876) geben kann, möge sich melden bei **Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer.**

Achtung!

Die bekannte Person, welche meinen Langholzhausen Nr. 124 Revier Maitwaldau weggenommen hat, melde sich sofort, sonst stelle ich Strafantrag.
H. Stelzer, Straupitz.

Warnung.

Ich rate gewissen Personen, welche verleumderische Aussagen gegen mich verbreitet haben, ihre Zungen im Zaume zu halten, andernfalls ich die Betreffenden gerichtlich belangen werde.
Frau Linde, Bobersdorferdorf.

Wer übersetzt **russische Urkunde?**
Off. unt. M 350 an den „Boten“.
1 Uhr gefunden! Der rechtm. Eigentümer kann sie in Empfang nehmen bei Stumpe, Grunau 9.

Zur Bieferung von sämtlichen Fachzeitschriften, Modenjournalen, Unterhalt- u. Familienblättern sow. allen Bieferungswerken empfiehlt sich

H. Springers Buchhandlung.
Hirschberg i. Schl.

Geschäft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Raten- rüdz. diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlegel, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

5000 Mk. sichere Hypothek auf Landwirtschaft per bald od. spät. gesucht. Offerten unter L 349 an die Exped. des „Boten“ erb.
10 000 Mark per 1. April zu verleihen. Off. unter P 353 an den „Boten“ erb.

6000 Mark zu 7 % auf 4 Jahre geg. Wert pap. od. gute Hypoth. gel. Off. unter J 369 an den „Boten“ erb.

Moderne neue Logiervilla 15 Zimm., i. schönst. Lage, Nähe Bahnhof Ob. Schreiberhau, verl. mit Wl. 15 000 Anzahl. Paul Langer, Hirschberg Schl. Tel. 508.
Wer irg. einen Besitz kaufen od. verkaufen will, wende sich an die Grundstücks-Gesellsch. m. b. H., Berlin 510, Bülowstraße 81.

Zillertal!

Sonntag, d. 19. März, vorm. 9 U., a. d. Kalkenbachtal Grdst. Verpachtung von Kartoffelfeld.

Einfamilienhaus bei Warmbrunn, besteh. aus 5 Zimm. und Zubeh. nebst Gart., bill. zu off. Off. unt. U 313 an den „Boten“.

Vertausche mein **Grundstück mit Restaurant** in Görlik auf Haus im Gebirge, gleich wo. Guthab. 20 000 Mk., mit 6 % verzinsl., viel Ueber-schuss, Nähe Bahnhof.
Redo, Görlik. Tel. 1590.

Erstklassige beste **Zinsgrundstücke**, im Zentrum d. Residenzst. Posen gel., fortgesch. geg. **Besitzung, ev. auch Villa** m. Grund u. Boden bei Hirschberg, zu tauschen ge-sucht. Offert. unter B Z 637 an Rudolf Mosse, Breslau.

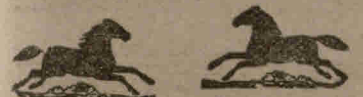
Tausche meine in gern auf-gesucht. Lustort des Riesengebirges gelegenen **Hotelgrundstücke** mit Guthaben 40 000 Mk. auf Landwirtschaft mit fleißigem Boden und guten Gebäuden. Gefl. Offerten unter S 333 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Herren-Garderobe
nach Maß

F. Eschendorf
am Warmbrunnerplatz
Warmbrunnerstrasse 32 I.

Uniformen
Livreen — Sport-
bekleidung

Geschätzte Aufträge höflichst erbeten.



Gute mittelj. Arbeitspferde
sowie eine trüchtige
Fohlenstute
stehen zum Verkauf u. Tausch.
Otto Knobloch, Dirschberg,
Walterstraße 2.

Starkes Arbeitssperrd
bald zu verl. Erdmannsdorf 3.

Ein starkes Arbeitspferd,
passend f. Expediteure od. Lang-
holzfuhwerk. Näher. bei Wilsch.
Dielscher, Grunau.

Ein jüngeres
Lastpferd

zum Langholzfahren im Gebirge
zu kaufen gesucht.

Christoph & Unmack, A.-G.,
Barandfabrik,
Niesky D.-L.

Geb. Pferde od. u. Schlachtpf. ff.
Zeige, Köhler, Priesterst. 9. Tel. 609.

Sehr schöne Ferkel,
8—10 Wochen alt, verkauft
E. Prokopp, Grunau 99.
10—15 W. a. Ferkel u. Läufer-
schweine verl. Sohn, Derschdorf.

Schmittschse,
etwa 1½—2 Jahre alt, bald geg.
sof. Barz. zu ff. gef. Gest. Off.
unter V. 358 an d. „Boten“ erb.

Einem Transport schön., jung.
Zugkühe sowie Jungpich
verkauft Handelsmann Sachs,
Dirschbach i. Rsgb.

Gute Muzkühe
stehen zum Verkauf bei
Wehner, Derschdorf u. R.

Deutsche Schäferhündin,
2 Jahre alt, in gute Hände zu
verkauft Straupferstr. Nr. 8.

Kleiner Hund zugekauft.
Direktor Butter, Dirschberg,
Stonsdorferstraße 3.

Arbeits-Markt.

Gefuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schreibarbeiten
durch Maschine und Handschrift
fertig an F. Grossmann,
Bahnhofstraße Nr. 54. I.

Wir suchen zu baldigem
Antritt gewissenhaften
Lohnbuchhalter

und erb. Angebote mit Zeugn.
Abschriften u. Gehaltsansprüch.
schriftlich.
Maschinenbau-Aktiengesellsch.
vorm. Starke & Hoffmann,
Dirschberg i. Schl.

Neuerst tüchtiger, bilanzsicherer
Buchhalter

für doppelte Buchführung, evtl.
Kriegsverlehter, wird für teehn.
Büro bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten unter F 366 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Ja. Mann sucht i. Nebenerw.
Neberr. v. schriftl. Arb. jed. Art,
auch m. d. Schreibmasch. Off.
unt. A 361 an den „Boten“ erb.

Tüchtige
Möbeltischler

sucht
Gräßlich Schaffgotschische Riesen-
geb. - Holzindustrie, Warmbrunn.

2 Wirtschafter,

nüchtern und fleißig, werden z.
1. April in zwei Wirtschaften,
30 und 40 Morgen groß, gesucht.
Frau Stellenbesitzer
Frieda Springer,
Frau Stellenbesitzer
Emilie Brüdner,
Alt-Nährsdorf, Kr. Vollenhahn.

2 ordentl., selbständig arbeitende
Glasschleifergehilfen

per bald gesucht.
Glasschleiferei Bad Münsberg
im Hsengebirge.

Tüchtiger Gärtner
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stellg. Gest. Off. unt. W 337
an die Exped. des „Boten“ erb.

Zuverlässiger
Schneidemüller

für Vollgatter bei hohem Lohn
in dauernde Stellung gesucht.

P. Ansoerge, Zimmermeister,
Warmbrunn.

Ein erfahrener

Kesselheizer

wird gesucht.
Emil Kummerlé.

Wegen bevorstehender Ein-
berufung meines Vaders suche
ich einen tüchtigen, selbständigen
Brotbäcker.

Elektr. Beir. Antr. nach Ueber-
einf. S. Liebig, Gaim i. Rsgb.

Alt., selbständiger Bäcker
bei 15 Mk. Wochenlohn u. freier
Station per bald gesucht.
Holzmühle Elshberg
bei Bunzlau.

Papiermasch.-Gehilfen
gesucht.

Mehrere tüchtige Maschinen-
gehilfen werden sofort geg. sehr
guten Lohn eingestellt. Angeb.
unter E 321 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

In Altkemnitz
suchen wir per 1. April cr. eine
zuverlässige

Zeitungsaussträgerin.
Bote aus dem Riesengebirge.

Drechsler
stellt sofort ein
Flotz, Schmiedeberg i. Rsgb.

**Älterer Schmied
oder Schlosser**

gef., der Wartung eins. Masch.
ein. Fabrik überu. u. m. Einsp.
Wahrhuren ausf. Selt. schöne
Dienstwohnung vorhanden.

Warmbrunner Waffelfabrik,
Derschdorferstraße.

Tüchtige Malergehilfen
gesucht
Landeshut Schl., Walsir. 10. I.
Alter angeben.

Zum Holzladen wird
Arbeiter
im Alford- od. Tagelohn gesucht.
E. S. Hauster.

Arbeiter zur Landwirtschaft
wird bald angenommen.
E. Kriegel, Sechsstätte 3.

Arbeiter
werden eingestellt.

Gebrüder Erkurt, Papierfabr.,
Bapfenstraße 24/25.

Junger, kräftiger
Haushälter

sucht bald Stellung im Hotel
od. Geschäft. Offert. unt. P 309
an die Exped. des „Boten“ erb.

Tüchtigen, willigen
Haushälter

sucht bald
Julius Seifert, Dirschberg Schl.

Einem tüchtigen
Bierfahrer
stellt sofort ein R. Duffe, Stadl-
brauerei, Schmiedeberg i. Rsgb.

Suche einen verheirateten
ersten Kutscher
bei hohem Lohn und Deputat.
Vorwerk Spiller.

Zuverlässigen
Kutscher

suchen
P. Conrad & Co., Hirschberg.

Zuverläss. Kutscher
wird gesucht. **Sachs & Söhne.**

Weg. Erkrank. mein. Kutschers
suche ich sofort einen anderen.
Frau Agnes Auber, S.
Sechsstätte Nr. 32.

Einem tüchtigen
Kutscher
zur Landwirtschaft, der mit
Pferden Bescheid weiß, sucht bald
Mühle Hartau bei Dirschberg.

Kutscher
für Langholzfuhwerk wird
sofort angenommen.
F. S. Beer.

Einem kräftigeren
Laufburschen
sucht zum Antritt per 1. 4. 1916
Kaufmann Hermann König,
Schreiberbau.

Kräft., fleißig, zuverl. Bursche
f. Park u. Gemüsegärtnerei für
1. Apr. gef., mon. 20 Mk., gute
Kost, eig. Zimmer. Näheres
Schlemmers Weinhandlung.

Einem Behrling
nimmt Oftern an
Joh. Walzel, Tischlermeister,
Petersdorf i. R.

Fleischerlehrling
in gute Lehrstelle gesucht.
Paul Ulrich, Fleischermeister,
Mons bei Görlitz,
Seidenbergerstraße Nr. 25.

Einem kräftigen Knaben,
der Lust hat Tischler zu werden,
sucht unt. günstig. Bedingungen
August Seifert, Tischlermeister,
Mauer a. Döber.
Der sich Meldende ist d. neuntes,
d. seine Lehrzeit bei mir verricht.

Einem Tischlerlehrling
sucht Gräbel, Tischlermeister,
Domitz i. Rsgb.

Behrling
per April 1916 gesucht.
Albert Kleinwächter,
Herren-, Damen- u. Theat.-Frij.,
Krummhübel i. R.
Lustkurort und Wintersportplatz.

Lehrling nimmt unt. günstig.
Bedingungen bald oder Oftern
an (Anleit. übernehme ich selbst)
D. Gräbel, Fleischermeister,
Krummhübel.

Damen und Herren aus allen Kreisen

die an der Lösung einer äußerst wichtigen sozialen Frage der

Kriegsinvalidenfürsorge

mitarbeiten wollen, werden gebeten, ihre wertige Adresse unter B. S. 3146 bei Rudolf Mosse, Breslau, niederzulegen.

In unseren Steinbrüchen in Ober-Kauffung finden jederzeit eine größere Anzahl

Arbeiter

dauernde und lohnende Beschäftigung.
Kalkwerk Tschirnhaus.

Schmiede und Schlosser

gesucht für dauernde Arbeit bei hohem Lohn.
Ludwig Wallfisch, Warmbrunn.

Drainage- u. Grabenarbeiter

werden dauernd bei hohem Akford eingestellt.
Ingenieur Gebers.

Einen behring

nimmt unter günstigen Beding. an Franz Scholdan, Bäckerstr., Alte Herrenstraße Nr. 2.

Tischlerlehrling nimmt an Kessel, Grnau.

Sohn achtbarer Eltern,

mit guter Schulbildung u. guter Handschrift, wird für ein größ., kaufmännisches Büro als

Lehrling

bei monatlicher Vergütung per 1. April cr. gesucht.

Gesf. Off. unter Z 360 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein Nähmädchen

kann f. meld., geübte Maschinennäherin bevorz. Uniformmäh-Fabrik Markt, Ede Gerichtsstr.

Tüchtige Schneiderin

z. Modernis. v. Damenleid. in oder außer dem Hause für bald gef. Ang. u. O 352 an d. Vote.

Zum Ausbessern empfiehlt sich S. Kays, Warmbrunnstr. 20, III.

Stenotypistin und Fakturistin, mit Buchführung vertraut, seit Jahren in einem Fabrikkontor tätig u. in ungehindigter Stell., sucht für bald od. später anderen Wirkungskreis. Off. unt. T 356 an die Exped. des „Vote“ erb.

Für mein Galanterie- u. Spielwarengesch. such' ich p. 1. 4. eine **tüchtige Verkäuferin.**
E. A. Zelder.

Heimarbeit dauernd f. jede Dame in Handarbeit. Muster u. Anleitung geg. 20 Pfg. (in Marken) bei Maria Kriegl, Kempten 51, Bayern.

Eine perfekte Buchhalterin, eine Verkäuferin

a. d. Galanteriewarenbranche, w. f. zur Expedition eignet, per sof. gef. Phot., Zeugn., Geh.-Ansprüche ohne Station. Fritz Vogel, Reife-Andenken-Fabrik, Warmbrunn.

Suche zum 1. 5. 1916 junges **Mädchen**

aus guter Familie, kinderlieb, u. üb. 17 J., z. 2i. Mädch. u. etw. Hausarbeit.. Off. unt. K 348 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche zum 1. April ein kräft. **Mädchen**

zur Landwirtschaft. Frau Emma Dentschel, Seidorf, Tirolerbäuser.

Tüchtiges Dienstmädchen

geg. hoh. Lohn sucht per 1. April Frau Rektor Wilde, Greiffenberg, Friedrichstraße 1.

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer d. Hause, auch f. Kostüme. Offerten unter B 362 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Kriegerwitwe oder älteres Mädchen

sofort oder 1. 4. 1916 gesucht. Gasthof „Goldener Frieden“, Löwenberg i. Schl.

Zum 1. Apr. ehrlich., jüngeres **Mädchen**

gesucht. Scholtkebaude, Arnsdorf i. N.

Gesucht für bald oder 1. April **Fräulein**

aus anständiger Familie, zirka 17 Jahre alt, evang., zu hährig. Mädchen. Offert. unter J 347 an die Exped. des „Vote“ erb.

Für meinen kleinen Haushalt suche ich p. April ein erfahrene**s Mädchen,**

welches firm im Kochen ist und sämtl. Hausarbeiten übernimmt.

Kaufhaus Adler, Greiffenberg.

Suche f. m. Locht., 15 J. alt, Anf-Stell., wo sie den Haushalt erlern. l. Antr. jeders. Beding. a. Behdlg. Off. V 336 „Vote“.

Fräulein

sucht für die Saison Stellung in Konditorei oder dergleichen.

Gesf. Off. an Gertrud Zielsch, Görlitz, Emmerichstraße Nr. 8.

Ein kräftiges, ehrliches **Dienstmädchen**

für Gast- und Landwirtschaft sucht zum 1. April 1916

Frau S. Urban, Reibnitz, Gerichtskretscham.

Kräft. Mädchen zur Landwirtsch., desgleichen Ochsenjunge

für bald oder 1. April gesucht. Schöbel, Straupitz.

Fräul. sucht Stell. als Filialleiterin am liebsten Schokolad-Geschäft, da in der Branche bewandert, p. 1. 4., event. später. Offerten unter W 359 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein Mädchen

zur häuslichen Arbeit, welches Landwirtschaft versteht, sucht z.

1. April d. S. Robert Haase, Bräunenberg i. N.

Köchin

ausbillsweise gesucht. Direktor Butter, Girschberg, Stionsdorferstraße 3.

Jüngeres Mädchen

zur häuslichen Arbeit z. 1. 4. 16 gesucht. Scholz, Gerichtskretsch., Querselken i. Njeb.

Guthe tüchtige

Haush., Kutsch., Kelln.- u. Koch-Dehrlinge, ält. bess. Mädchen u. viel Landberional.

Gewerbsmß. Stellenvermittlerin Mathilde Steiner,

lebt Markt Nr. 41, I.

Telephon 482.

Junge Frau ohne Anh. sucht per halb Stellung als Wirtin in Landwirtschaft oder bei einzeln. Herrn. Offerten unter G 367 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Stütze,

25 Jahre, mit guten Zeugnissen, im Haush. (Kochen, Schneidern) vollst. erfahren, sucht Stellung. Joh. Hilmer, Görlitz, Breslauerstraße 9.

Junges, kräftiges Mädchen

z. Landwirtschaft. sucht Fr. Emma Neumann, Clausnitz Nr. 15.

Zuverlässiges, älteres **Mädchen für Alles**

f. 1. Apr. gef. Frau Oberlehrer Dr. Dertel, Schönaufstraße Nr. 9.

Solid., kräft., ält. Mädchen,

kinderlieb., dauernd p. 1. 5. oder spät. gesucht. Frau Dr. Pfleger, Warmbrunn, Girschbergerstr. 13.

Hausmädchen

für kleinen Villahaushalt zum 15. März bei hoh. Lohn gesucht Schwarzbadstraße Nr. 8.

Ein tüchtiges, ordentliches **Dienstmädchen**

für Vieh- und Landwirtschaft sucht zum 1. April

Mühle Hartau bei Girschberg.

Empf. Mädch. f. h. u. ausw., f. Arb., Arb. u. i. Bursch. Ernestine Seiffert, gwbm. Stllv., Markt 37.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Frdl. möbl. Zimm. p. bald zu vermieten Dl. Burgstr. 14, II.

Möbliertes Zimmer

b. zu vermiet. Markt Nr. 22, II.

Möbl. Z. m. elektr. L., f. Ehep. pass., z. vm. Neuf. Burgstr. 17a.

Möbl. Z. b. z. v. Neuf. Burgstr. 3.

Möbl. Z. z. v. Neuf. Burgstr. 3.

Empf. möbl. Z. z. vm. Hälterhäusl. I. II.

Möbl. Zimm. für 1 od. 2 Pers. bald zu vermieten Contessastr. 6. Gartenhaus, 2 Treppen.

Eine Wohnung zu vermieten Lichte Burgstraße 5.

2 Zimm., möbl. od. unmöbl., mit Kochgelegenh., zu vm. Off. unt. S 355 an den „Vote“ erb.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung p. 1. Apr. z. vm. Siegelstr. 17a.

2 mod. 4-Zimm.-Wohnungen

(sonnig) mit Bad, Gas u. Zubeh. zu vermieten.

Gustav Kallinich, Hellerstraße 22.

Stube mit Kammer zu verm. Frau Grigner, Markt Nr. 47, II.

Wohnung sof. z. vm. Markt 30.

Stube mit Beigelaß zu vermieten Kapfenstraße 13.

Bahnhofstrasse No. 33c
 herrschaftl. Wohnung, 7 Zimm.
 und alles Zubehör, per bald od.
 später zu vermieten. Besichtig.
 10—12 und 4—6 Uhr.
 C. Schwantner.

Ziegelstrasse No. 17a
 4 Zimmer, Bad, Wasserlosetz,
 per bald oder später zu vermiet.
 C. Schwantner, Bahnhofstr. 33c.

Sonnenwohnung,
 2 N. Zimmer u. Küche, bald zu
 vermieten.
 Raden, Warmbrunnerstr. 16.

6-Zimmer-Wohnung,
 2. Stock, gr. Entr., Küche, Wdsch-
 k., Speisek., Bad, Spüllosetz,
 Ball., Gas u. elektr. Licht, Gart.,
 sofort oder später zu vermieten.
 Näh. Bergstrasse Nr. 11, III 1.

Wohnung
 von 3—4 Zimmern mit Balkon,
 Küche, Entree und Zubehör (ev.
 auch geteilt und möbliert), per
 1. April oder später zu vermiet.
 Schützenstrasse Nr. 8.

2 Stuben und Küche, mit Gas,
 zum 1. Apr. zu verm. Cunners-
 dorf, Friedrichstrasse 15.

Sehr bequem gelegene, schöne
4-Zimmer-Kochpart.-Wohn.
 m. Küche, Entree, viel Beigelaß,
 Gas, Wasserlsg., Gartenben., per
 1. 4., ev. spät., an r. Miet. z. ver-
 Näh. Gdf., Bergmannstr. 3, II.

Sonn. 2-Z.-Wohn. m. 3bh. zu
 vermieten Cunnersdorf Nr. 57.
 Stube u. M. m. elektr. Licht zu
 vermieten Gmndf., Dorfstr. 132.

Geräumige
4- oder 5-Zimmer-Wohnung
 mit Zubehör und Garten z. 1. 7.
 od. 1. 10. 1916 in Warmbrunn
 v. ält., kinderl. Ehepaar gesucht.
 Hauskauf nicht ausgeschlossen.
 Ausführl. Angeb. an Bürgel
 in Detsch, Alexandrastrasse 8.

4-5 Z.-Wohn. in Schreiberhau
 z. m. gef. Off. N 350 „Vote“.

Stube, Klove od. Küche in
 bess. Hause v. einz. Frau gef. Off.
 unter D 364 an den „Vote“.

Einer Dame besseren Standes,
 die 4 Pensionäre zu überwachen
 hätte, wird Geleg. gebot., eine
Villa mit Einrichtung
 (Hirschberg, am Realgymnasium)
 zu mieten.
 Angebote unter H 368 an die
 Expedition des „Vote“ erbeten.

Vereinsnachrichten

Konsumverein f. Hirschberg u. Umg. E. G. m. b. H.

Sonntag, den 19. März, nachm. 2½ Uhr im „deutschen Kaiser“,
 Cunnersdorf

Halbjahres-Generalsammlung.

D. I. I.

1. Halbjahresbericht.
2. Die allgemeine Warenversorgung.
3. Die Rechte der Versicherungen.
4. Ausschluß von Mitgliedern.
5. Anträge und Verschiedenes.

Anträge von Mitgliedern müssen bis zum 16. 3. beim Unter-
 zeichneten eingereicht werden.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Aufsichtsrat,
 F. A. August Schak, Vorsitzender.

z. h. Qu.
 Mo., d. 13. III. 630
 R. I. m. T. L.

Vergnügungen.



Kaiser-Panorama.

Markt 31,
 Filiale Berlin. — Passage

Diese Woche:

Athen.

Wiener Café.

Heute Sonntag:

Freikonzert.

Anfang 6½ Uhr.
 Schluß 1 Uhr.



Café

General-Feld-
 marschall

v. Hindenburg.

Inh. E. Tielsch.

Freikonzert.

Hotel Preussischer Hof,
 Hirschberg.

Sonntag, den 12. ds. Mts.:

Freikonzert.

Anfang 6 Uhr.

Reussners Gasthof, Grunau.

Sonntag, den 12. März,
 abends 8 Uhr:

Vortrag über die 4. Kriegs-
 Anleihe.

Die Hälfte seiner Einnahme überweist **Leo Erichsen**
 d. „Roten Kreuz“ u. „Vaterländ. Frauen-Verein“, Hirschberg

Aula der Ober-
 Realschule **Dienstag, 14. März 8¹/₄**

Leo Erichsen

Anklärungs-vortrag über
Occulte Gebiete des Weltkrieges.

U. a.: Gibt es Prophezeiungen? — Wie s. Ahnungen erklär-
 bar? — Wie entstehen Gedanken-Fernwirkungen? — Hat
 der Spiritismus eine Berechtigung? — Was ist Hypnose?
 — Was ist Suggestion? — Talismane u. Amulette. —
 Himmelsbriefe. — Aberlauben feindl. Völker. — Wesen
 und Unwesen der „Christlichen Wissenschaft“.

Leo Erichsen, wohl der intimste Kenner des ganzen Gebiets,
 nimmt zu allen diesen Fragen vom wissenschaftlichen Standpunkt
 aus entschiedene Stellung. Er will mit seinen Ausführungen vor
 allem klärend und aufklärend wirken.

Karten: numm. 2.—, unnumm. 1.—, 3. Platz 0.60.
 Buchhandlung von **Röbke**, Bahnhofstr. u. Abendkasse.

Stung! Wo gehen wir hin? — in das **Stung!**

Restaurant „Schneekoppe“

Hirschberg Gerichtstr. 1. Hirschberg Telefon 449.
 Heute Sonntag **Frei-Konzert** d. soeb. neu eingetroffenen
„Pianella — Paganini — Geige — Harmonium“

Hören — Einzig allein dastehend m. elektr. Beleuchtg. — Staunen.
 Dasselbe ist in feiner künstlerischen Spielart ein Wunder der Welt.
 Um gütigen Besuch bitten Jäger Otto Graupner und Frau.

Bathauskeller.

Empfehle meine gut geheizten Lokalitäten einer gütigen Beachtung

Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**
 meiner erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.

Gr. Familien- **„Pilsener Bierhalle“** Gr. Familien-
 Lokal. Lokal.
 Heute Sonntag **gr. Familien-Freikonzert** Salvatorbieraussch.
 Nachm. u. Abd. **Schluß 1 Uhr.**

3 Eichen — Cunnersdorf.

Sonntag, 12. ds., nachm 3½ Uhr:

Militär-Streich-Konzert

Jäg.-Kapelle 1. Ers.-Btl. Musikleiter Herrmann.
 Eintritt 40 Pfg.

Hotel „zur Kippe“, Obergiersdorf i. R.,
 5 Min. oberhalb der Endstation.
 Heute Sonntag Nachmittag

Damen-Kaffee

mit musikalischer Unterhaltung.
 Abends Wildbraten, Würstchen mit Salat. Gute Getränke.
 Es laden ergebenst ein Franz Szymborski und Frau.

Weinhaus Kempinski,
 Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
 Einzige Lokalitäten dieser Art
 am Plage.

Strauß' Hotel.
 Sonntag und Donnerstag
 von 4 Uhr an:

Kaffee-Konzert.

Einen großen Posten
bessere
Konfirmanden-
und
Prüfungs-Anzüge
offeriert
Franz Müller
Bahnhofstraße Nr. 61.

Hüte
werden garniert u. modernisiert,
Trauerhüte schnell u. zu soliden
Preisen angefertigt.
E. Reinsch, Putzmacherin,
Boberberg Nr. 1.

Vorzüglich gegen Husten!
Original
Spitzwegerich-Bonbons
¼ Pfd. 30 Pfa.
nur echt mit der Firma
H. Scholtz.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
E. Schumich, Goldarb., Poststr.

Achtung! Händler!
Sacklumpen u. Altpapier all.
Art. kauft j. Post, abf. p. 100 kg
7.— M., i. Ladung, entspr. mehr,
b. sof. Cassa ab Stat., kauf. a.
unfort. Lump. u. z. höchst. Preise.
Nur Offert. u. fest. Zusatz. u.
Quantumsangabe w. berücksichtigt.
unter E 681 an Saafenstein &
Bogler, A.-G., Leipzig.

Ketschdorf.
Verkaufe Sonntag u. Montag,
den 12. und 13. März:
Kleider-Barthend — Kessel,
Schürzenwand (Kessel),
Holzsähe u. a. m.
Wilh. Muhn.

Gebrauchte Drehrollen
in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
Diegnitz 17a.

Wegen Umzug zu verkaufen:
1 eleg. Aufbmbttst., gr., Sprung-
federreit., ev. Auslegematr., ein
Herrenschr., 2 gepolst. Stühle,
1 m. Blech ausgesehl., gr. Reise-
koff., Herrenwels, Doff., Biber-
trag., Fußsack f. Rutsch. Warm-
brunn, Hermsdorferstr. Nr. 76.

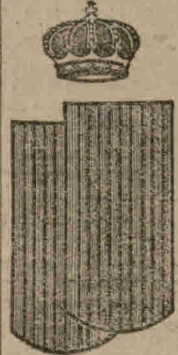
Tapeten Rolle v. 10 Pfa. an.
Kluge, Brom. 23/24.
Guter Tapetenkleister billigt.

Gardinen,
einzelne Fenster und Reste,
Gelegenheitskauf,
sowie auch and. Reste zu Mäusen
u. Rücken empf. zu d. alt. Preis.
Frau Hauser, Gerichtsstraße 3.

Samen für Treib- u. Freiland!
Runkelrüben-Samen, Gändorfer Niesen-, gelbe und
rote, Strunkkraut, rundes, Spinat-, Grassamen für
Garten- u. Wiesen-Mäsen, Rastia Bast, Blumenstäbe allen
Größen, Blumendünger, Baumwachs, Steck- u. Hänge-Etiketten,
sämtl. **Blumen- u. Gemüse-Sämereien**
empfiehlt
Paul Hain, Inh.: Josef Wasser,
älteste Samen- u. Vogelfutter-Handlung am Plage
Markt 33, bei Herrn Wurstfabrikant Bickner.

!! Für Wiederverkäufer !!
Gebe noch ab bis auf Weiteres:
Diverse gangb. Waffelartikel, Schokoladen, Waffeln, Waffel-
bruchbeutel, Mozartstüben, Konfekte, Pralines, Nuss-
stangen, kl. Quant. Tafel-Schokolad., Zucker-Zig. u. Stangen.
„Baumkuchenfabrik“ Schmiedebergerstraße Nr. 2.

Kronenziegel, genannt auch Flachwerk
in rot und schieferblau.



Infolge besonderer Konstruktion des Ziegels
ist die Deckung nur einfach, folglich auch bedeutend
leichter als das alte, sich doppelt deckende Kronen-
dach. Dieser Dachziegel empfiehlt sich daher ins-
besondere bei dem herrschenden Strohmanuel zur
Umdeckung von Dächern mit Strohschobenbelag,
auch bei altem Dachstuhl. Er hat sich als wasser-
undurchlässig, feuerfest, frostbeständig und sturm-
sicher hinlänglich bewährt. Ein Abblättern mei-
nes Dachziegels ist ausgeschlossen. Das Gewicht
meiner verschiedenen Dachsteinarten beträgt für
den □m Fläche 72 bis höchstens 100 Pfund, was
ein Strohschobendach im nassen Zustande eben-
falls wiegt. Gleichzeitg empfehle:
Zementrohre, Pfosten, Denkmäler,
Grabenfassungen, Futterrippen, Treppenstufen,
wie auch alle Arten Bauornamente usw.

Die Dachsteinfabrik in Gräffau, Kr. Landeshut i. Schl.
Julius Wallisch vorm. Gottwald & Wallisch. Hauptkont. Landes-
hut i. Schl., Flügelstr. 2/3.

Gebr. Sofa v.a.v. Zapfenstr. 36, II.
Gebrauchter Kinderwagen
zu vff. Linkestr. 29, 1. Et., Mitte.

Gebr. Schreibmaschine
sucht zu kaufen. Offerten unter
Angabe des Systems und des
Preises unter B 340 an die Ex-
pedition des „Vote“ erbeten.

Suche zu kaufen größeren
Rohrplattenkoffer.
Off. unt. E 365 an den „Vote“.

Schweinstall
(Eisengitter und Tröge),
1 Buttermaschine, fast neu, zu
zu verkaufen Sechshütte Nr. 7a.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen Viehmarktstraße 12.

Verkaufe 3 Fenst. Stores, Lein-
lebergard., Messingtaug., 1 Gar-
dinenspann., 1 Bett m. Matr.,
1 Abbr.-Schr., Sofa, 1 Stepp- u.
Tüllbede, 6 w. Kl. Schürz., getr.
S. u. D.-Sach., Schuhe, 1 Sprech-
apparat mit 56 Platten, 1 Geige.
Sand Nr. 36a, part.
W. Umg. 2 Bettst. m. M., f. n. Nähm.,
Schreibt. v. b. Warmbrunnstr. 27, I.

Verkaufe einen noch sehr gut
erhaltenen
Kastenwagen,
Tragkraft 40 Zentner.
Dsw. Mairwald, Fleischermstr.,
Krummhübel. Telephon 52.

Kohlrüben hat abzugeben. Neu-
gebauer, Kohlenhbl., Cunnerzd.
Tel. 500. Auch f. f. daselbst ein-
zuverläss. Aufscher, gut. Pferde-
pfleger, melden.
Rohrstühle werden ausgeflochten
Schützenstraße 11, part.

Achtung! Achtung!
Bestellungen auf
Futterrüben
nimmt entgeg. Menz, Schilbau.
2-3 Zentner
Rotklee
kauft Dom. Kleppelsdorf.

Gelbe Speise-Kohlrüb. vt. i. gr.
u. H. Posten Bohn, Herischdorf.
Pap., Lump., Knoch., alt. Eisen,
Fasen, Kaninch. und Zidelfelle,
Wein- u. Brunnensf. ft. j. Post.,
auch holt dass. a. Wunsch ab W.
Hartmann, Girschberg, Sand 22.

Einen großen Posten
bessere
Konfirmanden-
und
Prüfungs-Anzüge
offeriert
Franz Müller
Bahnhofstraße Nr. 61.

Gebungbücher,
Gebetbücher,
Konfirmations-, Kommuni-
ons-
karten und -Geschenke
empfiehlt in reicher Auswahl
Wilhelm Baerwaldt,
Schilbaustraße 19.

Sochseiner
Kaffee Pfd. 1,30 Mk.
(hergest. aus 2,80er Bruch-
Bohnen-Kaffee u. Zusatz)
sowie
Kaff.-Ersatz Pfd. 60 Pfg.
empf. Reichardt-Schokolad.-
Haus Bahnhofstraße 43c,
am Hotel Bellevue.

Wir haben eine große Anzahl
sehr kräftiger
Obstbäume,
Spaliere, Zwergobst u. Beeren-
obstfr., in Einschlag gebracht,
deren Pflanzung wie bei den
jetzt noch billigen Preisen
sehr empfehlen.
Botanischer Garten.
A. Ahrens.

Wenig getragen, mod., dunkelbl.
Kostüm
(mittlere Figur) b. zu verkaufen
Franzstraße 6, I.

Elegantes Pony-Geschirr,
engl. Kunt m. Neufiber-Beschl.,
fast wie neu. Lederleine sehr
preisw. für 75 M. zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter U 357 an d.
Expedition des „Vote“ erbeten.

Schreibmaschine,
gebraucht, aber gut erhalt.,
zu kaufen gesucht. Angeb.
mit Angabe des Systems
und Preises unter C 363
die Exped. d. „Vote“ erb.

Sommerlaube,
2,70x3,50 m groß, sehr gut er-
halt., vollst. geschloss., 3 Seit.
verglast, u. verschließb., vorzügl.
geeignet für Schrebergarten pp.,
sofort billig zu verkaufen.
Auskunft durch Baugehäft F.
Lange, Kaiser Friedrichstraße.

Vierte Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf zur Ausgabe gelangende

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen

5 % Deutsche Reichsanleihe

nehmen die Unterzeichneten bis **22. März** kostenfrei entgegen.

Darlehne für Zeichnungszwecke werden zu den Bedingungen der Darlehnskasse gewährt, d. h. zurzeit zu einem Zinssatze von 5 1/4 %.

Fritz Bardele, Bankgeschäft, Hirschberg.

Eichborn & Co Filiale Hirschberg.

Schlesischer Bankverein, Filiale Hirschberg.

Schlafen Sie schlecht?

Leiden Sie an Migräne, Erschöpfung, Nervenleiden, Nervosität, Asthma, Arterienverkalkung, Hysterie? Oder vertriebt Sorge, Kummer oder Aufregung Ihren Schlaf?

Dann vermeiden Sie die chemisch-narkotischen Mittel, die meistens starke Herzgifte sind und benützen Sie Kräuter-Rochs Lupular-Schlafkissen (ärztlich erprobt). Dieses ist aus wertvoll. Hopfenblüten bereitet und ohne schädliche Nebenwirkung. Ob das Kissen nun bei obigen Leiden, bei Schwervermündeten in den Lazareten oder auch bei kleinen Kindern verwandt wird — immer ist es ein willkommener, wohltuender Schlafbringer. Man erwacht nach einem erquickenden Nachtschlaf ohne Kopfschmerzen. Mit der Schlaflosigkeit hängt meistens auch der Haarschwund und das Dünnerwerden der Haare zusammen. Die nerventröstende Eigenschaft des Hopfens führte zur Erfindung von Kräuter-Rochs Hopfenauszug Lupular. Mit der Kräftigung der Kopfnerven ist auch ein Wachstum und eine Erneuerung der Haare verbunden. Durch abendliche Kopfmassage mit Hopfenauszug Lupular wird das Haar wieder voll, weich u. hübsig.

Preis der Schlafkissen Lupular: dauerhaft mit Inlett bezogen
N. 3. — und 5. — (25; 33 cm und 35; 43 cm).

Preis des Hopfenauszuges Lupular (angeben ob für helles oder dunkles Haar) N. 2.50 und 6. —. Gegen Voreinsendung (Post-
Scheckkonto Leipzig 19124) oder Nachnahme von N. 6. — oder 11. — je ein kleines Kissen und eine kleine Flasche Hopfenauszug oder ein großes Kissen und eine große Flasche franco Deutschland durch den alleinigen Erfinder Kräuter-Roch, Dresden, Wallstraße, 25A

20000 Personen schlafen bereits gut mit Lupular und haben wieder volles und schönes Haar!



Achtung! Weiße Waschseife!

Nur soweit Vorrat vorräufig ist meine prima weiße, weiche Seife, gut geeignet für alle Zwecke, geruchlos, gut schäumend, garantiert unschädlich für die Wäsche 100 Pfund für M. 58, 50 Pf. f. M. 29.

1 Probepostkiste (10 Pfund) für Mk. 5.95

Nachnahme ercl. Porto bezm. Fracht, Verpackung frei! Bahn-
sendungen nur gegen 1/2 Vorauszahlung! Nicht zu
verwechseln mit billigeren, minderwertigen Konkurrenzangeboten.
Station und Post angeben! Viele Nachbestellungen.
R. Otto, Berlin 10, Polnischstraße 34.



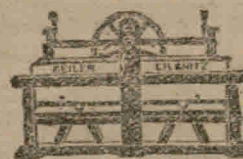
Grosse Ueberraschung!

Eine Prämie für jeden, der sucht u. findet!

Für die Löser des Bildes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder der den Leutnant findet und übermalt, erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von 20 M., oder auf Wunsch 20 M. bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, daß jeder Einsender eine Bestellung auf die vorzügliche „Diana“ imit. Goldkette einsendet und den Betrag dafür v. Mk. 1,55 in Briefmarken beifügt od. K. 2. — durch Postanweisung. Die Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.
Wegen Krieg müssen Briefe offen sein.

Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unbertrefflichen Mangeln aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 24stübrige Garantie, spielen leicht und geräuschlos lebend (Tollzahlung).
Patente und D. R. G. M.



Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 11/2

+ Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! +

Alle sollten die soeben ersch. Botschüre: „Lehren u. Ratsschlüsse f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarre (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefahrvollen Krankheiten an. Auf Verf. Rufend. in geschloss. Kubert ohne Firmenausdruck geg. Einsend. v. 30 Pfg. d. R. G. Kühn, Maßlsdorf II 5. Berlin, Mollatstraße 15.

Drill-Maschinen

sowie alle land- und hauswirtschaftlichen Maschinen empfiehlt

A. Seibt, Friedersdorf-Lauban.

Ständiges Lager!

Den werten Hausbesitzern von Stadt u. Land a. Kenntnis: **Tapet. u. Leimfarbenanstrich** noch zu alten Friedenspreisen. H. Heinze, Malermeister, Hirschberg, Sahaasse Nr. 5.

Platten und Sprechmaschinen empf. G. Hirsch, schrägüb. d. Hirschbgs. Brauhaus.

Flüssigen Malerleim, Tapeten-Kleister

empfiehlt **Emil Korb.**

Zür nur 50 Pfg. auch Briefm. erhalten Sie das Buch zum Lottachen 1000 Witze, die man in jed. Gesellsch. erzähl. kann. Dazu grat. Kriegsliederbuch u. hochinteress. Beigaben. Verf. P. Hauke, Berlin 210, Simplonsstraße Nr. 42.

Suche nach auswärts gut erh. Schlafzimmer-Einrichtung

in Nussbaum oder Eiche, auch imitiert, aus Privatband zu kaufen, desgl. für ein Kontor Sofa od. Chaiselongue, Kleiderschrank, Tisch und einige Stühle Geisl. Offerten unter C 341 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Beilegung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4½% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. März, an bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlußab.
2. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und auszufertigt in Stücken zu: 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich. Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelassenen Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.
3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatzanweisungen auszufertigt.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:
 - für die 4½% Reichsschatzanweisungen **95** Mark,
 - „ „ 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, **98,50** Mark,
 - „ „ 5% „ „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, **98,30** Mark,
 für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).
5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet unmittelbar bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Wünschen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am	18. April d. J.,
20%	„	„	24. Mai d. J.,
25%	„	„	23. Juni d. J.,
25%	„	„	20. Juli d. J.

 zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

 - die Zeichner von M. 300: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 23. Juni, M. 100 am 20. Juli;
 - die Zeichner von M. 200: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 20. Juli;
 - die Zeichner von M. 100: M. 100 am 20. Juli.
 Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912, Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.
9. Da der Zinsenlauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe	a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai	II. bei Begleichung v. Reichsschatzanw.	d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
	5% Stückzinsen für 90 Tage	1,25%	1,-%		0,50%	4 1/2% Stückzinsen für 90 Tage	1,12%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	97,25%	97,50%	98,-%	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	93,87%	94,10%	94,55%

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Nennwert.

Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf die bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel Ib) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Savenstein. v. Grimm.



Es ist Eiserne Vaterlandspflicht

eines jeden Landwirtes, die Ernteerträge in dieser schweren Zeit durch

Saatwechsel

bei Verwendung bester Saatgutsorten um circa ein Viertel zu erhöhen.

Mein Original-Saatgut

Siegfrieds allerfrühester August-Hafer

wird kaum von einer anderen Hafersorte übertroffen, Ernte mitunter schon Ende Juli. Bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten, weil auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezüchtet. Brachte bei geringer Aussaat höchste Erträge. Diese Sorte kann ich zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen. Neben der frühen Reife übertrifft dieser Hafer andere Sorten an Ertragsfähigkeit und stellt in Güte und Schönheit das Vollkommenste dar. Die straffen und doch elastischen Halme hielten schwersten Gewittern Stand. Mähernten daher fast unmöglich.

Herr Rittergutsbes. Schönfeld in B. schreibt: *Ihr August-Hafer hat meine Erwartungen weit übertroffen. 269 Zentner erntete ich von 5 Zentnern Aussaat. Ein Ergebnis, das mich und alle frapierete und berechtigtes Aufsehen hier erregte.*

1 Ztr. 30 M., 1/2 Ztr. 16 M., 1/4 Ztr. 9 M., 10-Pfd.-Postsack 4 M. Lieferung zu den Bedingungen meiner Preisliste.

Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- und Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 75.
Thüringer landwirtsch. Zentralsaatstelle u. Samenkulturen.

Feinster Kunsthonig

wirklich feinste Ware in Emaille-eimer 10 Pfd. br. f. n. p. Eimer Nr. 4,20. Derselbe in 1-Pfd.-Paletten Postkolli Nr. 4,20 ab Altona gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme. Johs. Mann, Altona 53, Georgstraße 53. Bahnsendungen Extra-Differte.

Feinster Kunsthonig

vorzüglicher Brotbelag Emaille-Eimer oder Topf ca. 10 Pfd. br. Nr. 4,75, per Bahn 4 Kolli Nr. 16,— franko inkl. Gefäße.

feinste Frischobst-Marmelade brutto 10 Pfd. 4,50 ab hier. Gustav Krüger, Magdeburg, Bismarckstraße 33.

Wagenfett

Huf- und bederlett sowie alle Schmieröle und Fette empfiehlt C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Pianino. Gute Piano, neu u. gebr., bill. zu verkaufen oder zu vermieten. W. Usmalesky, Gerichtsstr. 3.

Ziehung 16. März

Los nur 1 Mark

Königsberger Lotterie

11 Lose nur 10 Mark

3397 Gewinne i. Wert von M.

Hauptgewinn 150000 Mark

Lose 1 M. — 11 Lose sortiert aus versch. Tausend 10 M. Postsch. Liste 50 Pf.

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Telegr.-Adresse: „Goldquelle“.

Magenleiden

Verdaunungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden. Flechten, Hautausschläge, Beinwunden, offene Füße.

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile nebst dem bekannten wertvollen Büchlein über Entstehung, Ursachen und Heilung obiger Leiden vollständig umsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Krauder, Wiesbaden 118

Sämtliche Neuheiten für Frühjahr 1916

in
Damen- u. Kinder-Konfektion
 Kostüme, Paletots, Kleidern, Blusen, Röcken, Jupons etc.
Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostümstoffen
Wolle, Seide, Waschseide u. Waschstoffe
Besätze, Sport-Artikel, Schneiderei-Artikel
sind eingetroffen.

In dieser ersten Zeit wird sich die gewohnte Anschaffung mit entscheidender Sparsamkeit vollziehen. Es hat sich deshalb für uns darum gehandelt

alle Neuerscheinungen der Mode

in möglichst grosser Preiswürdigkeit

zu beschaffen, ohne aber, dass man auch das geringste an der unsere Waren stets auszeichnenden Güte und Kleidsamkeit vermisst.

Wie sehr uns diese Aufgabe gelungen ist, zeigt Ihnen jetzt

∴ die sehenswerte Ausstellung Deutscher Moden ∴
 ∴ in unseren Schaufenstern und Innenräumen ∴

Ferner empfehlen wir unsere enormen Läger in

Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche.
Wäschestoffe für Selbstanfertigung in noch wundervollen **Qualitäten.**

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel:

— Große Posten Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, —
 Vorhangstoffe, Innendekorationen, Läuferstoffe, Linoleum.
 Steiners Paradiesbetten und Auflege-Matratzen zu Original-Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

Trotz fortwährender Preissteigerungen liefere vorläufig noch zu den bekannten billigen Friedens-Preisen:

Ia. Bouillon-Würfel,

5 St. 10 Pfg., 1 Dose (100 St.) 1,90 M., 1000 St. franko 18 M.!

Feinst. Lindenblüt.-Kunsthonig-Pulver,

für 5-6 Pfd. Honig, 1 Pack (anstatt Ladenpreis 45 Pfg.) nur

30 Pfg., 2 Pack nur 50 Pfg., 50 Pack franko 12,50 M.!

Ab 1. April: 2 Pack nur 55 Pfg., 50 Pack franko 13,50 M.!

Ia. Backpulver, hohe Triebkraft; Vanillezucker, extra stark.

Ei-Ersatz; Budding-Pulver, pro Pack 10 Pfg., je 3 Pack 25 Pfg.

Schmidt, Hermsdorf-Knast, Knastweg 1,
 hinter Liebes Hotel.

Dem geehrten Publikum von Hermsdorf und Um-
 gegend zeige ich an, daß ich am 15. März in

Hermsdorf u. K., Warmbrunnerstr. 50

ein **Blumengeschäft**

eröffne. Ich werde bestrebt sein, durch gewissenhafte Be-
 dienung und geschmackvolle Arbeiten meine Kunden stets
 zufrieden zu stellen. Um gütige Unterstützung meines
 Unternehmens bittend hochachtungsvoll

Else Dörrast.